Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 84 (2014)
Heft: 6-7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Juni/Juli 2014 Heft 6/7

die neue schulpraxis

PH Zürich
Pädagogische Hochschule Zürich
Bibliothek PH Zürich
CH-8090 Zürich

Sommerferien am Meer

Unterrichtsvorschlag
Chemie und Physik: Wunderblumen unserer Zeit

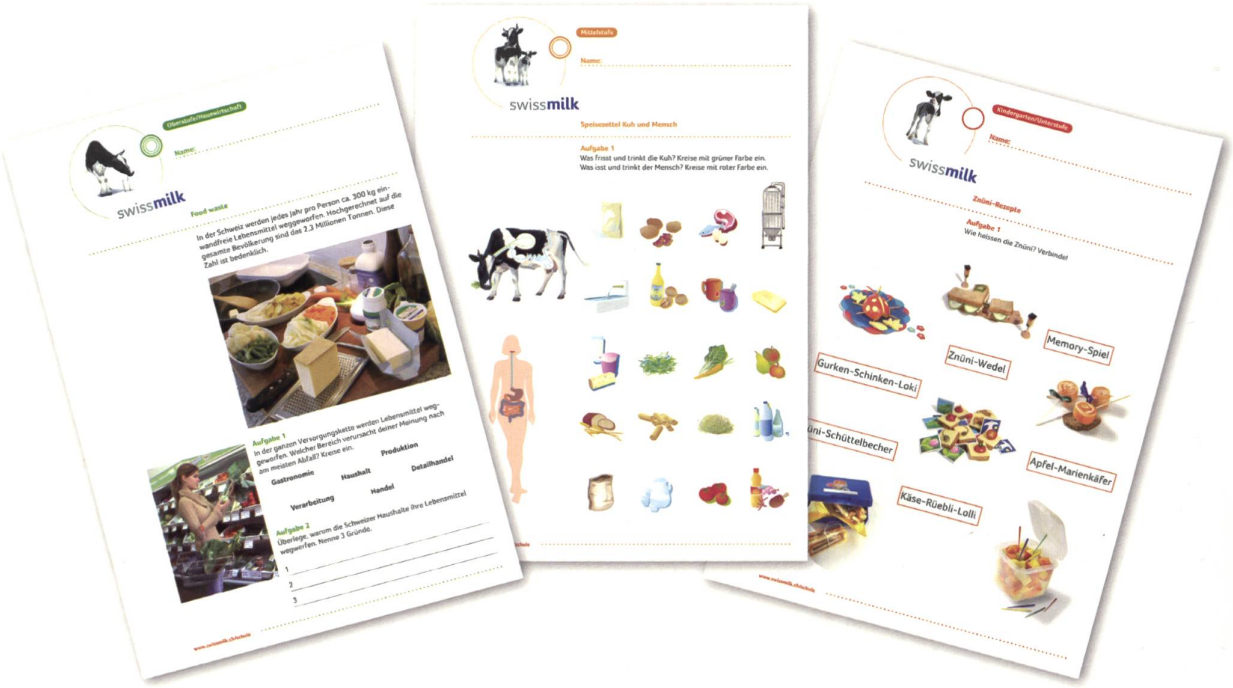
ICT in der Schule
Das fast perfekte Arbeitsblatt

Nachgefra
Ufzgi und

Pädagogische Hochschule Zürich
UM453640

Arbeitsblätter
und Praktisches für den Unterricht

Swissmilk ist Ihr Ansprechpartner, wenn es um Milch und Milchprodukte geht. So vielfältig die Milch, so vielfältig lässt sie sich auch im Unterricht einsetzen. Swissmilk bietet Arbeitsblätter, Ernährungsvorträge und Unterrichtshilfen an.
www.swissmilk.ch/schule



Newsletter
Abonnieren Sie unseren Newsletter. Sie erhalten 6-mal pro Jahr neue Arbeitsblätter für alle Schulstufen und werden über Neuheiten informiert. Zur Anmeldung: www.swissmilk.ch/schule

«Food Check» online
Der interaktive «Food Check» eignet sich im Hauswirtschaftsunterricht als Einstieg in die Themen Ernährung und Saisonalität.
www.swissmilk.ch/schule > Oberstufe&HW > Food Check

Tag der Pausenmilch
Einmal jährlich kommt die Milch in die Schule. Nehmen Sie mit Ihrem Schulhaus teil. Informationen unter www.swissmilk.ch/pausenmilch

Ernährungslektion
Schule einmal anders: Eine diplomierte Ernährungsberaterin HF/FH gibt eine Doppellektion zum Thema Ernährung.

Infoline
Daniela Carrera und Mirjam Wolfensberger beantworten gerne Ihre Fragen: 031 359 57 52 oder schule@swissmilk.ch

Schweizer Milchproduzenten SMP
Swissmilk
Weststrasse 10
3000 Bern 6

swiss milk
Schweiz. Natürlich.
SUISSE GARANTIE

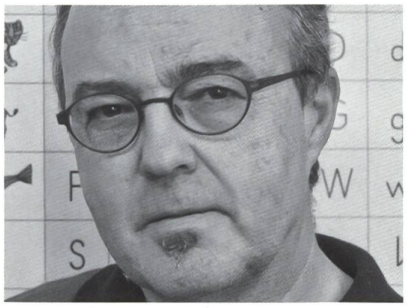
swissmilk

Editorial/Inhalt

Titelbild

Gelbe Seebader-Fische begleiten eine Karett-Wasserschildkröte und knabbern am Algenwuchs in den Hautrillen. (min.)

Von Zeitverlust und Conchita Wurst



Marc Ingber marc.ingber@schulpraxis.ch

Unser Beitrag «Am Meer» entführt uns in die Ferien – und somit in die Reisezeit. Ist Ihnen auch schon aufgefallen, dass bei Verkehrsmeldungen im Radio nicht mehr von der Staulänge von drei Kilometern gesprochen wird? Neu heisst es: Stau am Gotthardsüdportal, Zeitverlust rund 40 Minuten. Will heissen, das Mass aller Dinge sind Minuten, Stunden. – Der Faktor Zeit spielt in der Schule eine wichtige Rolle: Lektionsdauer, Jahresdotation für ein bestimmtes Fach.

Bei Generation «Maybe» (auch «Y», wird im Englischen als «why» ausgesprochen) oder «Nix ist fix» bin ich auf offenere Zeitideen gestossen. Mit «Generation Maybe» sind junge Erwachsene unter 35 gemeint, also die zwischen 1980 und 1995 Geborenen. Alles kann, nichts muss. Sie sind jung und gut ausgebildet. Sie wollen nicht entscheiden zwischen Karriere, Freunden und Familie. Die Demographie kommt ihnen zugute, weil allmählich die Fachkräfte rar werden. Der «Spiegel» hält nicht allzu viel von ihnen: «Lauter Ich-linge, die dauernd um sich selbst kreisen, sich selbst zu profilieren suchen und süchtig nach Lob und Aufmerksamkeit sind.» «Maybes» möchten, dass Familie und Karriere vereinbar sind. Teilzeitarbeit, flexible Arbeitszeiten für Frauen (Mütter) und Männer (Väter) und flache Hierarchien sind gewünscht. Bewusster Zeitverlust – Entschleunigung, Stau als Chance? Und was hat das mit der Schule zu tun? «Maybes» sind die Eltern jener Kinder, die mit neuen Lehrplänen unterrichtet werden. Ableiten liesse sich, dass bewusste Zeitverluste = ungeplante Zeitfenster ihren festen Platz erhalten. So ist es vorgesehen, aber können wir damit letztlich auch umgehen, oder fehlt uns «was»? – «Maybes» wünschen dies nicht, weil sie zu faul sind, um ungeplante Zeiten zu nutzen. Im Gegenteil: Die Generation «Y» fällt durch grossen Willen und Kreativität auf, leistet Grosses und nimmt auch viel in Kauf. Dennoch werden diese Jungen im Schnitt nie mehr so viel verdienen wie ihre Eltern. Die alte Gleichung «Zeit = Geld» verblasst. Ich wünschte mir, dass diese junge Kraft in und um die Schule positiv genutzt werden kann. Das braucht auch einen Schuss Toleranz, auch wenn es optisch manchmal schwer fallen mag. Conchita Wurst hat mit ihrer speziellen Version Gehör erhalten. Solche weit mehr als lapidaren und provozierenden Anstösse braucht es offenbar dann und wann. Auch in der Schule von morgen, weil dort Kinder von übermorgen gebildet werden. – Wurst kann es uns nicht sein.

4 **Unterrichtsfragen**
Lernen über die vier Wahrnehmungskanäle
Unterrichtsentwicklung konkret
Verena Birrer, Klara Dischl, Ramona Knüsel, Rita Obergfell

8 **Schule gestalten**
Die Philosophie von Classroom-Management
Im Vorfeld einer Störung handeln
Christoph Eichhorn

13 **U Unterrichtsvorschlag**
Am Meer
Beitrag zum Bereich M&U
Ursina Lutz

24 **M Unterrichtsvorschlag**
Chemie und Physik: Wunderblumen unserer Zeit
explore-it
Christian Weber, Urs Heck, Daniel Vögelin, René Providoli

30 **M Unterrichtsvorschlag**
Fortsetzungsdiktat und/oder Lückentexte
Sprachformalem einen vernünftigen Platz reservieren

40 **O Unterrichtsvorschlag** Aktuell
Marie Curie – brillante Forscherin und Vorreiterin für die Rechte der Frau
Monica Mutter

44 **O Unterrichtsvorschlag**
Schach kann man ein Leben lang spielen
Graziano Orsi

46 **O Unterrichtsvorschlag**
Kleine Schachspiele
Schach für die Schule (3)
Markus Regez

49 **U M O Unterrichtsvorschlag**
Jeden Tag 20 Minuten Bewegung
Schule bewegt

51 **ICT in der Schule**
Das fast perfekte Arbeitsblatt
Graziano Orsi

54 **Nachgefragt**
Soll es «Ufzgi und Tschutte» auch in unserem Schulhaus geben?

58 **U M O Schnipselseiten**
Showtime!
Gilbert Kammermann

50 Museen
56 Freie Unterkünfte
60 Lieferantenadressen
63 Impressum und Ausblick

Unterrichtsentwicklung konkret

Letzte Folge

Lernen über die vier Wahrnehmungskanäle

Jede Woche erhalten die Schüler[1] neue Inputs zum Lernen. Der von uns Lehrpersonen geplante Unterrichtsstoff kann von den Schülern über den von ihnen gewählten Wahrnehmungskanal aufgenommen werden. Sie erhalten dazu geeignete Lern- und Arbeitstechniken. Die Regelmässigkeit und die Kontinuität sind uns sehr wichtig. Trotzdem haben vom Ablauf abweichende Veranstaltungen ihre Berechtigung. Zu einer solchen besonderen Veranstaltung zählt das Lernen eines Gedichtes, bei dem in einer Doppelstunde alle vier Wahrnehmungskanäle nötig sind, um das ganze Gedicht lernen zu können. Ebenfalls als besonders gilt das Arbeiten über zwei zusätzliche Wahrnehmungskanäle während der Adventszeit.

Verena Birrer, Klara Dischl, Ramona Knüsel, Rita Obergfell

Besonderheiten

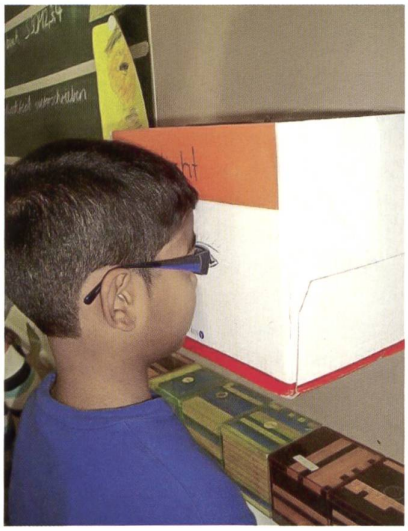
Mit dem Gedicht «Der Herbst steht auf der Leiter» von Peter Hacks[2] gestalten wir die Arbeit wie folgt: In jedem der vier Schulzimmer gibt es verschiedene Möglichkeiten, über den entsprechenden Wahrnehmungskanal eine Strophe dieses Gedichtes lernen zu können. Die Schüler wählen den gewünschten Kanal aus, um damit eine Strophe des Gedichtes zu lernen. Sie können so viele Posten bearbeiten, bis sie sich sicher fühlen. Danach wechseln sie das Zimmer, um eine nächste Strophe in einem andern Schulzimmer über einen andern Wahrnehmungskanal zu lernen.

Am Ende dieser Veranstaltung hat jeder Schüler die Gelegenheit, das Gelernte in einer Gruppe vorzutragen, und einige Schüler sagen am Schluss im Plenum das ganze Gedicht auswendig auf. Die meisten Schüler können jene beiden Strophen am besten, die über den Wahrnehmungskanal Auge und über die gemischte Art gelernt worden sind.

Adventszeit

In der Adventszeit gibt es vier besinnliche Ateliers. Jede Klassenlehrperson bietet ein Atelier an. Von Jahr zu Jahr variieren wir dieses Angebot, indem entweder die Kinder das zu besuchende Atelier selber wählen können oder indem eine ganze Klasse gemeinsam ein Atelier besucht. Während der wöchentlichen Doppelstunde kann das Atelier nicht gewechselt werden. Im Atelier «Weihnachtsklänge» hören und singen die Schüler Advents- und Weihnachtslieder.

Die dritte Strophe des Gedichts wird beim Wahrnehmungskanal Auge gelernt.



Genaues Hinsehen beim Wahrnehmungskanal Auge.

Die dritte Strophe des Gedichts wird unter die Lupe genommen.

Im Atelier «Weihnachtsdüfte» produzieren sie Weihnachtsguezli oder Duftkugeln aus Orangen und Gewürznelken. Sie spielen ein Gewürzduftmemory, bei dem sie dank Wortschatzübungen die weihnachtlichen Düfte benennen können. Im Atelier «Weihnachtsbasteln» stellen die Schüler als Weihnachtsdekoration Weihnachtssterne her und machen selber Weihnachtskarten. Im Atelier «Weihnachtsgeschichten» hören sie eine Geschichte, sehen sich Bilder dazu an, malen selbst Bilder oder lesen sich Weihnachtsgeschichten vor.

Reflexion

Die Schüler zeigen Freude am Reflektieren. Es ist ihnen wichtig, ihren Lernprozess genauer zu betrachten und die Erfahrungen mit anderen Schülern auszutauschen. Die grossen Fortschritte in den individuellen Formulierungen zeigen uns, dass die Schüler ihre Arbeit ernst nehmen und sich weiterentwickeln wollen.

Die Art und Weise der Reflexion wollen wir verfeinern, indem wir die metakognitive Sprache der Schüler zu erweitern versuchen. Die Schüler sind rasch in der Lage gewesen, mit einer exakten Wortwahl ihre Arbeit, ihre momentane Gefühlslage und das weitere Vorgehen zu beschreiben. Je genauer die Schüler reflektieren, desto klarer sind ihre Vorstellungen, wie sie ihren weiteren Lernweg bewältigen können.

Weiterentwicklung

Unser Projekt wurde während sieben Jahren wöchentlich durchgeführt. Strukturelle Veränderungen im Schulhaus erforderten eine neue Umsetzung des Projektes. Wir arbeiten im Moment mit weiteren Lehrpersonen aus dem Team an einer Weiterentwicklung. Es soll ein Lernlabor für das ganze Schulhaus entstehen, in dem die vier Sinne weiterhin eine wichtige Rolle spielen werden.

1 Mit Schüler sind Schülerinnen und Schüler gemeint.

2 http://www.google.ch

Autorinnen und Fotos: Verena Birrer, Klara Dischl, Ramona Knüsel und Rita Obergfell sind Klassenlehrpersonen im Schulhaus Fluhmühle, Luzern.

Gedicht: «Der Herbst steht auf der Leiter» von Peter Hacks

Die 1. Strophe pantomimisch darstellen

Partnerarbeit ☺☺

Ziel

Du kannst die erste Strophe des Gedichtes auswendig vortragen.

Material

– Keines

Auftrag

– Suche dir einen Partner.
– Lest die erste Strophe des Gedichtes durch.

Der Herbst steht auf der Leiter
und malt die Blätter an,
ein lustiger Waldarbeiter,
ein froher Malersmann.

– Überlegt euch zu jeder Linie eine Pantomime. Diese soll euch beim Auswendiglernen helfen.
– Macht dasselbe mit der 2., 3. und 4. Zeile.
– Nun soll jemand die geübten Figuren spielen und der andere das Gedicht aufsagen.
– Wechselt dann die Rollen.
– Tragt am Schluss die Strophe jemandem vor.
– Lege den Posten zurück.

Gedicht: «Der Herbst steht auf der Leiter» von Peter Hacks

Die 2. Strophe theatralisch darstellen

Einzelarbeit ☺ oder Partnerarbeit ☺☺

Ziel

Du kannst die zweite Strophe des Gedichtes auswendig vortragen.

Material

- Pinsel (ohne Farben!)
- Herbstblätter
- Zeisig

Auftrag

- Gehe Zeile für Zeile durch und wiederhole sie mehrmals.

Er kleckst und pinselt fleissig

➔ Nimm einen Pinsel in die Hand und pinsle/kleckse auf einem Blatt Papier.

auf jedes Herbstgewächs

➔ Bepinsle dann die Herbstblätter.

und kommt ein frecher Zeisig

➔ Nimm das Bild vom Zeisig und lege es auf dein Blatt.

schwupp, kriegt der auch 'nen Klecks.

➔ Bepinsle dann auch den Zeisig mit deinem Pinsel.

- Lege den Posten zurück.

Gedicht: «Der Herbst steht auf der Leiter» von Peter Hacks

Die 3. Strophe mit der Lupe lesen Einzelarbeit ☺

Ziel

Du kannst die klein geschriebene Strophe leise und auch laut lesen.
Du kannst Teile davon auswendig aufsagen.

Material

- Lupe

Auftrag

- Nimm die Lupe und das Gedicht.
- Lies mit der Lupe den Text.
- Wiederhole dies, versuche aber die Reimwörter auswendig zu finden.
- Lerne eine Zeile auswendig, lies dann das ganze Gedicht nochmals mit der Lupe, sage die gelernte Zeile aber auswendig auf.
- Wenn du es kannst, lerne eine andere Zeile auswendig.
- Schaue nicht in die Lupe, wenn diese beiden Zeilen an der Reihe sind.
- Versuche es mit einer weiteren Zeile. Vielleicht schaffst du es, das ganze Gedicht aufzusagen, ohne dass du noch mit der Lupe lesen musst.
- Lege den Posten zurück.

Die Tanne spricht zum Herbste:
Das ist ja fürchterlich,
die anderen Bäume färbste.
Was färbste nicht mal mich?

Gedicht: «Der Herbst steht auf der Leiter» von Peter Hacks

Die 4. Strophe musikalisch untermalen

Einzelarbeit ☺

Ziel

Du kannst das Gedicht leise lesen, mit Herbstblättergeräuschen vertonen und Teile davon auswendig aufsagen.

Material

- Schachtel mit Herbstblättern

Auftrag

- Lies den Text still für dich und noch ein zweites Mal im Flüsterton.
- Wiederhole dies, raschle nach einer Zeile in den Blättern und lies die nächste Zeile.
- Lerne eine Zeile auswendig aufzusagen.
- Sobald du sie kannst, lass die Blätter rascheln.
- Lies das ganze Gedicht nochmals und raschle immer dort, wo du den Text auswendig kannst.
- Wiederhole dies mit einer andern Zeile.
- Überlege, wann du mit den Blättern rascheln möchtest. Lerne diesen Teil auswendig.
- Suche dir jemanden, dem du deine Strophe aufsagen kannst, so wie du sie mit dem Blättergeräusch vertonen möchtest. Es hat dann Teile, die du auswendig sprichst, und Teile, die du liest.
- Wenn du willst, kannst du noch weitere Teile auswendig lernen und die Strophe nochmals jemandem vortragen.
- Lege den Posten zurück.

Die Blätter flattern munter
und finden sich so schön.
Sie werden immer bunter.
Am Ende falln sie runter.

spielen...
2014
50 JAHRE BÜRLI

Verlangen Sie den neuen Katalog für Spielplatzgeräte in Holz, Metall, Kunststoff und Parkmobiliar.

Mehr unter: www.buerliag.com

bürli

Bürli Spiel- und Sportgeräte AG
CH-6212 St. Erhard LU
Telefon 041 925 14 00, info@buerliag.com

Im Vorfeld einer Störung handeln

Die Philosophie von Classroom-Management

Classroom-Management beruht auf einer guten Lehrer-Schüler-Beziehung, einem guten Klassenklima sowie einer präventiv ausgerichteten Unterrichtsorganisation. Der Beitrag beschreibt anhand eines Fallbeispiels, was unter präventiv ausgerichteter Unterrichtsorganisation zu verstehen ist. Christoph Eichhorn

Was Classroom-Management bringt

Die Bedeutung guten Classroom-Managements ist mittlerweile durch zahlreiche Studien hervorragend belegt, so zum Beispiel auch bei denjenigen des bekannten Bildungswissenschaftlers John Hattie (2013). Das leuchtet auch spontan ein. Solange es in einem Klassenzimmer drunter und drüber geht, lernen die Schüler/-innen kaum etwas, fühlen sich nicht wohl und die Lehrer-Schüler-Beziehung nimmt schnell schweren Schaden, weil die Lehrperson dauernd ermahnen und zurechtweisen muss.

Die wichtigsten Vorteile von Classroom-Management sind folgende:

- Erst ein geordnetes Klassenzimmer ermöglicht eine gute Beziehung zwischen Lehrperson und Schüler/-innen.
- Es hat die nachweislich beste Wirkung bei verhaltensauffälligen Schülern/-innen.
- Es ist hochwirksam bei Schülern/-innen mit ADS und ADHS.
- Es erleichtert die Integration randständiger und sozial isolierter Schüler/-innen.

Zusätzlich müssen wir berücksichtigen:

- Mangelnde Disziplin ist ein Hauptbelastungsfaktor für Lehrpersonen.
- Disziplinprobleme fördern Gewalt an der Schule.
- Disziplinprobleme schädigen das Image von Lehrperson und Schule.

Darüber hinaus gilt Classroom-Management als eines der Hauptqualitätsmerkmale guten Unterrichts:

- Die Schüler/-innen haben eine positivere Einstellung zu Schule, Lehrperson und Lernen.
- Sie befassen sich länger und intensiver mit den Lerninhalten.
- Sie arbeiten mit mehr Interesse, Engagement und Eigeninitiative.
- Sie sind zufriedener mit sich und ihren Leistungen.

Die Philosophie von Classroom-Management

Johannes Döring zieht sich für seine gleich beginnende Sportstunde um. Als er deshalb etwas später als seine Schüler/-innen die Turnhalle betritt, sitzt ein Schüler weinend am Boden. Herr Döring versucht herauszufinden, was geschehen ist, und bestraft Fabio, den vermeintlichen Täter, mit einer Strafarbeit. Wenige Wochen später wiederholt sich zu Beginn des Sportunterrichts ein ähnlicher Vorfall. Wieder ist Fabio der Täter. Herr Döring informiert den Schulleiter und ruft Fabios Eltern an. Aber was ist, wenn sich Fabio in drei Wochen ein weiteres Mal undiszipliniert verhält? Welche Sanktionen hat er dann noch zur Verfügung?

Dieser Beitrag bildet den Auftakt einer Serie zum Thema Classroom-Management, die nach den Sommerferien fortgesetzt wird. Erfahrungsgemäss ist der Schuljahresbeginn entscheidend, um eine sinnvolle Struktur und wertschätzende Kultur im Klassenzimmer zu etablieren.

Eine gute Beziehung zwischen Lehrperson und Kind ist die tragende Säule von Classroom-Management.

Könnte Herr Döring, statt auf Sanktionen zu setzen, mithilfe von Classroom-Management den Beginn der Sportstunde so strukturieren, dass es dort möglichst nicht zu solchen Störungen kommt?

Aus der Perspektive von Classroom-Management sind die Prioritäten klar: Am wichtigsten ist bei der oben beschriebenen Ausgangslage, dass der Sportunterricht geordnet beginnt. Weniger wichtig ist, dass der Lehrer seinen Schülern/-innen Übungen vorturnen kann. Das heisst: Es ist nicht so wichtig, dass sich Herr Döring umzieht, sondern dass er für einen geordneten Beginn des Unterrichts sorgt. Dazu ist es notwendig, dass er

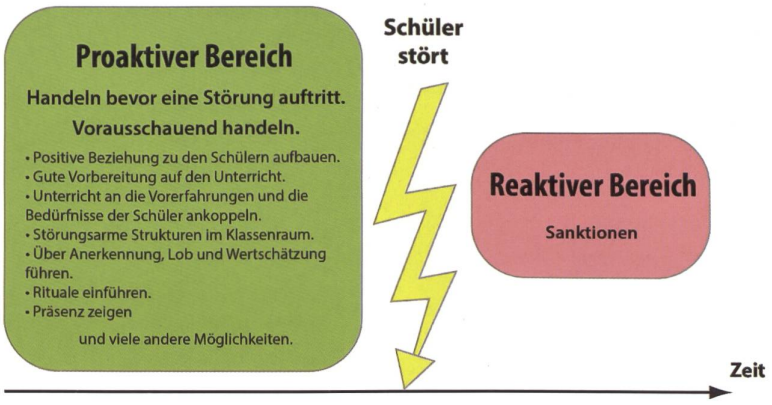
- zu Beginn der Sportstunde in der Turnhalle anwesend ist und
- den Beginn der Sportstunde so strukturiert, dass möglichst wenig Störungen auftreten.

So geht Fritz Fischer vor: Noch im Klassenzimmer, also vor dem Sportunterricht, erklärt er seiner Klasse: «Ich habe in der Turnhalle Tücher ausgelegt (er zeigt eines der Tücher). Für jeden von euch liegt auf dem Fussboden der Turnhalle ein eigenes Tuch. Wenn ihr die Turnhalle betretet, geht bitte jeder von euch direkt zu seinem Tuch und setzt sich dort hin. Ihr findet auf eurem Tuch euer Namensschild.» Das dürfen die Schüler/-innen natürlich selbst malen.

Aber angenommen, Herr Fischers Klasse hat über 25 Schüler/-innen, dann könnte es in der Turnhalle deshalb zu Unordnung kommen, weil die Kinder ihr Tuch nicht finden. Wie könnte Herr Fischer diese Situation präventiv vorstrukturieren? Er könnte beispielsweise seine Klasse in fünf Gruppen unterteilen. Jede Gruppe erhält eine Farbe (Rot, Grün, Blau usw.) und Tücher in der entsprechenden Farbe. Oder er könnte zu Beginn des Sportunterrichts an der Eingangstür zur Sporthalle stehen und jedem Kind sein Tuch zuweisen.

Der Fokus von Classroom-Management liegt also darauf, präventiv zu handeln, wie Herr Fischer es tut. Das ist sinnvoller, als zu warten, bis eine Störung auftritt, und dann mit Sanktionen zu reagieren, wie bei Herrn Döring. Dieses Verhalten prägt die Beziehung zwischen der Lehrperson und ihren Schülern/-innen ganz entscheidend: Je mehr sie ermahnen und zurechtweisen muss, weil einzelne Kinder stören, desto mehr gefährdet sie ihre Beziehung zu diesen.

Die beiden unterschiedlichen Vorgehensweisen unserer Lehrpersonen haben



Classroom-Management bedeutet: Im Vorfeld einer Störung handeln.

weitreichende Auswirkungen auf die Unterrichtsführung, wie Bennet und Smilanich (1995) zeigten: In Klassen, in denen die Lehrperson Schülerstörungen vorbeugt, verwendet sie 1 bis 3,5% der Unterrichtszeit für Disziplinierung; in Klassen hingegen, in denen die Lehrperson auf Störungen reagiert, verwendet sie 7 bis 18,5% der Unterrichtszeit für Disziplinierung.

Vorhersehbarkeit, Verlässlichkeit und Sicherheit im Klassenzimmer

Das Geschehen im Unterricht muss für die Lehrperson und Schüler/-innen verlässlich und vorhersehbar sein. Oder anders gesagt: Es kann nicht angehen, dass Lehrpersonen permanent mit unvorhersehbaren Störungen rechnen müssen, wie beispielsweise in folgenden Situationen:

- Wenn die Schüler/-innen das Klassenzimmer betreten;
- wenn wir etwas an der Tafel notieren;
- wenn etwas Wichtiges erklärt wird;
- wenn die Hefte eingesammelt werden;
- während der Still- oder Gruppenarbeit;
- wenn sich die Schüler/-innen Material besorgen müssen usw.

Denn dann wird Unterrichten zur Schwerstarbeit – und auch die Schüler/-innen leiden unter dieser Situation. Kein Kind schätzt es,

- wenn es bereits am Morgen, wenn es ins Klassenzimmer kommt, damit rechnen muss, angepöbelt zu werden;
- wenn es sich beim Duschen, nach dem Sportunterricht, sexuell anzügliche Bemerkungen anhören muss;
- wenn seine Lehrperson gereizt reagiert, weil sie dauernd eingreifen muss;
- wenn Mitschüler/-innen immer wieder den Unterricht stören;
- wenn sich seine Lehrperson nicht auf angemessene Weise Gehör verschaffen kann.

Rituale, wie zum Beispiel ein Morgenkreis, sind Elemente von präventiv ausgerichteter Unterrichtsorganisation.

Packender Unterricht ist das A und O, damit Kinder mit Engagement und Freude lernen.

Viele Schüler/-innen erleben dann ihr Klassenzimmer als einen unsicheren Ort und fühlen sich von ihrer Lehrperson nicht geschützt. Interessanterweise hat die Literatur zum Thema Klassenführung diesen bedeutsamen Aspekt ausgeblendet, oftmals auch die Lehrer/-innen-Ausbildung.

Herausforderungen im Lehrberuf

Allerdings müssen wir als Lehrperson immer wieder massive Hindernisse überwinden, um unsere Schüler/-innen dazu zu bringen, das zu tun, was wir von ihnen einfordern:

- Sie haben spontan andere Interessen als die, die schulisch gerade aktuell sind.
- Sie bringen nur ein geringes Durchhaltevermögen, eine begrenzte Frustrationstoleranz und begrenzte Möglichkeiten der Eigensteuerung mit, was dazu führt, dass sie schnell stören und für sie unangenehme Emotionen unkontrolliert ausagieren.
- Viele haben nicht gelernt, Regeln einzuhalten.
- Die Lernvoraussetzungen können extrem unterschiedlich sein.
- Wo 20 oder 30 Schüler/-innen in einem Raum sind, entsteht eine ganz spezielle Dynamik, die ganz anders ist, als wenn wir nur mit einem Kind arbeiten.

Wir brauchen deshalb unbedingt verlässliche Werkzeuge, um diese Dynamik – am besten schon präventiv – eindämmen zu können. Dafür gibt Classroom-Management die überzeugendsten Antworten.

Classroom-Management als Schulentwicklung

Classroom-Management findet zwar im Klassenzimmer der jeweiligen Lehrperson statt – reicht aber weit darüber hinaus. Denn seine positive Wirkung potenziert sich, wenn sich möglichst alle Lehrpersonen einer Schule darum bemühen,

- dass ihr Unterricht geordnet verläuft;
- dass sie eine gute Beziehung zu ihren Schülern/-innen haben;
- dass die Schüler/-innen die geltenden Schul- und Klassenregeln einhalten;
- potentiell störanfällige Klassensituationen mit Hilfe von Ritualen präventiv einzudämmen;
- dass sich ihre Schüler/-innen in ihrem Klassenzimmer wohl fühlen.

Eine gemeinsame Schulkultur ist vor allem in Schulen mit Disziplinproblemen der Dreh- und Angelpunkt, wenn es darum geht, wieder mehr Ordnung herzustellen. Wenn sich beispielsweise alle Lehrpersonen, welche die gleiche Klasse unterrichten, (Lehrpersonen für Sport, Religion, textiles Werken usw.) auf zentrale Rituale einigen, dann ist Unterrichten für alle bedeutend leichter. (Zum Beispiel: Die Schüler/-innen betreten das Klassenzimmer in Ruhe. Übergänge verlaufen geordnet. Alle Schüler/-innen sind ruhig, wenn die Lehrperson etwas Wichtiges erklärt.) Schüler/-innen spüren genau, ob die Lehrpersonen am gleichen Strick ziehen oder ob manche bei Störverhalten wegschauen, weil sie den Auseinandersetzungen, denen sie sich stellen müssten, aus dem Weg gehen.

Wenn also die ganze Schule Classroom-Management eine hohe Bedeutung beimisst, dann profitieren alle: Schüler/-innen, Lehrpersonen und die Schule.

Fallen für Lehrpersonen mit schwierigen Klassensituationen

Wenn sich in einem Klassenzimmer Schwierigkeiten massieren, reagieren viele Lehrpersonen mit mehr Sanktionen und Strenge: «Es braucht jetzt mal richtige Sanktionen» oder «Jetzt muss man denen mal klar machen, wo es langgeht», ist dann der Tenor. Oftmals wird auch ein Training zu sozialem Lernen oder Respekt in Erwägung gezogen: Die Lehrperson hofft, ein entsprechendes Training könnte die Probleme lösen, und es werden dazu Fachpersonen von aussen eingeladen, wie Schulpsychologen oder Schulsozialarbeiter. All dies ist gut gemeint – führt aber fast immer nur zu einer vorübergehenden Besserung der Situation. Warum?

Die Gründe für ein ungeordnetes Klassenzimmer sind fast immer darin zu sehen, dass Lehrpersonen zu wenig Rituale und Routinen unterrichtet haben – oder anders gesagt: Der Klasse fehlt es an Struktur. Das heisst, es existieren zu wenig Rituale, um potentiell konfliktträchtige Situationen präventiv entschärfen zu können, oder die Lehrperson hat die vorhandenen Rituale zu wenig konsequent eingeübt.

Man kann auch sagen, dass sich die Lehrperson nicht klar oder nicht souverän genug positioniert hat. Anders gesagt: Es ist unklar, wer in der Klasse letztlich das Sagen hat. Ein Lehrer hat das vor Kurzem so auf den Punkt gebracht: «Die Schüler wollen hier Boss werden.» Dieses Problem kann nicht durch eine Intervention von aussen gelöst werden, sondern nur von der Lehrperson selbst. Dazu bietet Classroom-Management unendlich viele Tools an, wie wir in den nächsten Beiträgen zu diesem Thema sehen werden.

Eine hohe Präsenz der Lehrperson dient auch dazu, aufkommende Störungen rechtzeitig zu erkennen und behutsam eingreifen zu können, bevor die Situation eskaliert.

Literatur

Bennet, B. & Smilanich, P. (1995): Classroom-Management. A Thinking and Caring Approach. Ontario: Bookation Inc. **Eichhorn, C.** (2012): Classroom-Management: Wie Lehrer, Eltern und Schüler guten Unterricht gestalten (6. Aufl.). Klett-Cotta. **Eichhorn, C.** (2013a): Classroom-Management – Beziehungen aufbauen. Im: Appstore Apple und Google Playstore. **Eichhorn, C.** (2013b): Chaos im Klassenzimmer: Classroom-Management: Damit guter Unterricht noch besser wird (2. Aufl.). Klett-Cotta. **Eichhorn, C.:** Klassenregeln. Klett-Cotta. Geplant für 2014. **Hattie, J.** (2013): Lernen sichtbar machen. Hohengehren: Schneider. www.classroom-management.ch

Fotos: Freundlicherweise durfte ich in der tollen 2. Klasse von Benjamin Lutz im Schulhaus Schützenmatt in Aesch (BL) einige Fotos machen, um wichtige Aussagen dieses Artikels visuell zu unterstützen. Ihm, seiner Klasse und den Eltern der Kinder sei an dieser Stelle sehr herzlich dafür gedankt! – Text und Fotos sind unabhängig voneinander entstanden und die geschilderten Beispiele oder fiktiven Personennamen stehen in keinerlei direktem Zusammenhang. (az)

Schul-Pauschale! CHF 33.00 für Schüler und CHF 40.00 für Lehrer

www.savognin.ch

cube active

Savognin Bergbahnen

Disziplin in der Schule: Klassenführung konkret!

Besser verstehen! Bewusster entscheiden!
Das eigene pädagogische Handlungsrepertoire erweitern!

Wir besprechen konkrete Fallbeispiele aus Ihren Klassen. Wir suchen Interventions- und Reaktionsmöglichkeiten. Auf Wunsch der Teilnehmenden werden situativ Theorieblöcke, zum Beispiel aus der Individualpsychologie und der Pädagogischen Psychologie, eingefügt. Ausgangspunkte sind stets die Fragen der Teilnehmenden.

Daten: 6. September / 1. November 2014, jeweils 10 bis 16 Uhr
Ort: Zürich
Leitung: Prof. Dr. Jürg Rüedi (vgl. www.disziplin.ch)
Anmeldung: siehe www.disziplin.ch ➜ Kommende Veranstaltungen

die neue schulpraxis finden statt suchen!

Sie wissen nicht mehr, in welchem Heft Ihrer Sammlung ein bestimmter Artikel publiziert war? Kein Problem! Auf www.schulpraxis.ch finden Sie unter der Rubrik «Jahresinhaltsverzeichnisse» Angaben zu Artikeln nach Stichwort, Titel, Autor, Jahr oder Unterrichtsfach. **www.schulpraxis.ch**

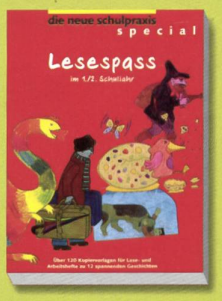
Wir forschen für die sichere Entsorgung radioaktiver Abfälle

Kostenlose Führungen für Schulklassen in den Felslabors Grimsel (BE) und Mont Terri (JU)

nagra

Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle
Hardstrasse 73
5430 Wettingen
Postfach 280
Telefon 056 437 11 11
www.nagra.ch
info@nagra.ch

die neue schulpraxis



Über 120 Kopiervorlagen für Lese- und Arbeitshefte zu 12 spannenden Geschichten

Lesespass im 1./2. Schuljahr

M. Ingber Auf 120 Seiten finden Sie Kopiervorlagen für Lese- und Arbeitshefte zu 12 spannenden Geschichten im 1./2. Schuljahr. Sie eignen sich für das individualisierende Lesen und Schreiben in projektartigen Lernphasen. Die persönlich hergestellten Bücher machen den Schülerinnen und Schülern Spass, steigern das Selbstvertrauen, erfüllen sie mit Stolz und fördern die Selbstständigkeit. Zudem bilden sie Brücken zum Elternhaus, da sie aufzeigen, was die Kinder in der Schule erarbeiten und lernen.

Bitte einsenden an: die neue schulpraxis, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen
Bestellung per Fax: 071 272 73 84, Telefonische Bestellung: 071 272 71 98
E-Mail-Bestellung: info@schulpraxis.ch, www.schulpraxis.ch

Jetzt bestellen!

Ich bin AbonnentIn von «die neue schulpraxis», bitte senden Sie mir gegen Rechnung:
____ Ex. **«Lesespass»** à CHF 24.–
Ich bin kein(e) AbonnentIn von «die neue schulpraxis», bitte senden Sie mir gegen Rechnung:
____ Ex. **«Lesespass»** à CHF 28.50
Alle Preise inkl. MWSt zuzüglich Versandkosten

Name: _____ Vorname: _____
Schule _____
Strasse/Nr. _____
PLZ/Ort _____

Beitrag zum Bereich M&U

Am Meer

Viele Schülerinnen und Schüler werden in den Sommerferien an ein Meer fahren. Da kommt unser Beitrag gerade zur rechten Zeit, damit die Kinder über die Meere, die Gezeiten, Gefahren der Meere und viele ihrer Bewohner ein Grundwissen erhalten. Abgerundet wird der Beitrag mit einem Vorschlag zum Zeichnen/Werken.

Ursina Lutz

Lösungen

A1
Weil man aus dem Weltall vor allem die Ozeane sieht.
1. Pazifischer Ozean
2. Atlantischer Ozean
3. Indischer Ozean

A2
1. Anziehungskraft des Mondes
2. Ebbe, Flut

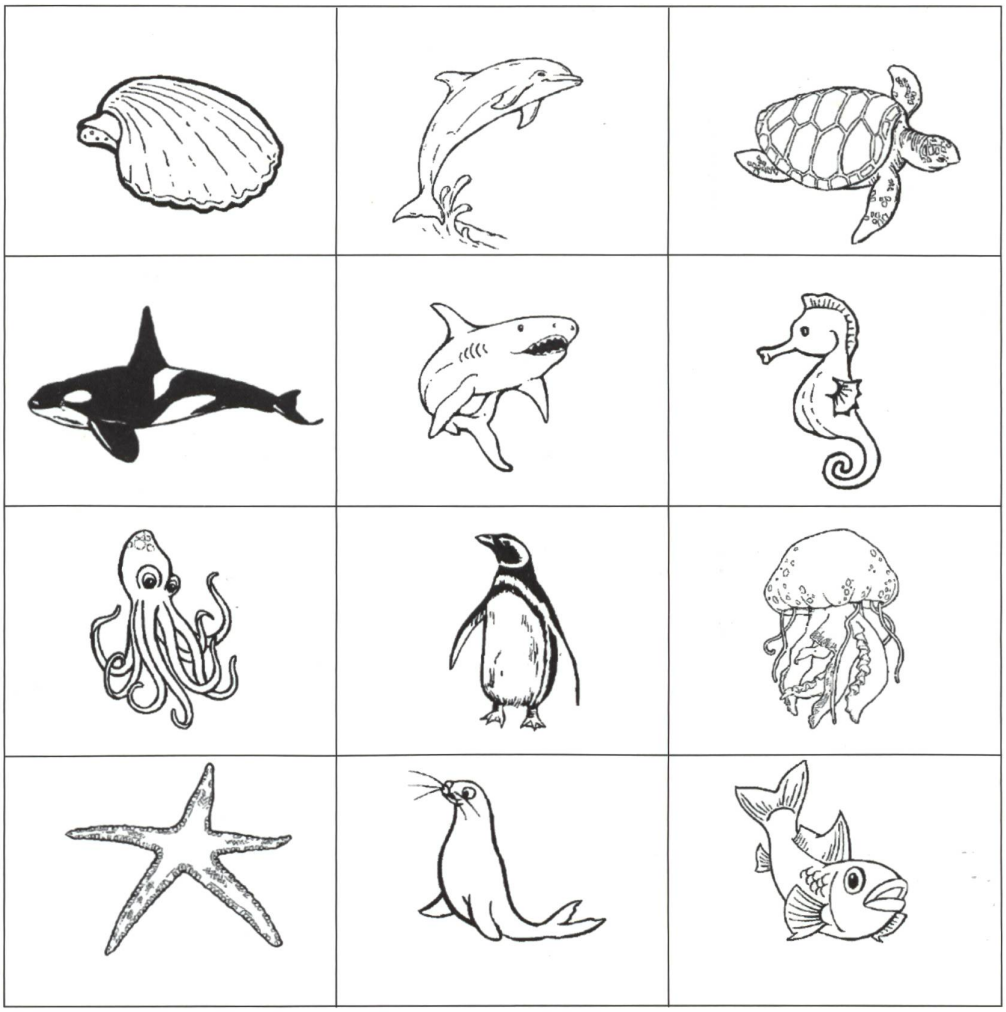
A3
Das Meer ist selten ruhig./Wellen entstehen meistens durch den Wind./ Manchmal entstehen Wellen durch unterseeische Vulkanausbrüche./ Sie können auch durch starke Erdbeben oder durch die Gezeiten entstehen.

A6 bis A8
Reihenfolge der Tiere: Fisch, Delfin, Muschel, Pinguin, Meeresschildkröte, Wal, Qualle, Seepferdchen, Hai, Seestern, Robbe, Tintenfisch

A9
Lösungswort: Unterwasserwelt

Quellen:
- Verschiedene Quellen aus dem Internet
- Was ist was? Das Meer
- Was ist was? Fische
- Was ist was? Wale und Delfine
- Was ist was? Haie und Rochen
- Licht an: tief im Meer
- Gezeitenbild: www.amusingplanet.com

Bilder für A6, A7, A8



Die Weltmeere (Ozeane)

A1

Aufgabe: Lies den Text und beantworte die Fragen.

Man nennt die Erde auch den «Blauen Planeten». Aus dem Weltall sieht man nämlich vor allem die Ozeane. Fast drei Viertel der Erdoberfläche ist von Wasser bedeckt. Das meiste Wasser fliesst in den grossen Weltmeeren hin und her. Diese nennt man auch Ozeane. Der grösste Ozean ist der Pazifische Ozean, der zweitgrösste der Atlantische Ozean und der kleinste Ozean ist der Indische Ozean. Neben den drei grossen Weltmeeren gibt es noch viele kleine Meere wie zum Beispiel das Mittelmeer oder die Nordsee.

Findest du die Schweiz? Markiere sie mit einem roten Punkt.

Warum nennt man die Erde den Blauen Planeten?

Wie heissen die drei Ozeane?

1.

2.

3.

Die Gezeiten

A2

Aufgabe: Lies den Text, beantworte die Fragen und beschrifte die Bilder mit Ebbe und Flut.

Vielleicht warst du schon einmal am Meer und hast gesehen, wie Teile des Strandes überschwemmt wurden, die kurz vorher noch trocken lagen.
Das liegt an den Gezeiten: **Ebbe und Flut.**

Bei Ebbe fliesst das Wasser von der Küste zurück ins Meer. Man sagt, es herrscht Niedrigwasser. Der Strand, man sagt auch das Watt, liegt trocken.
Bei Flut strömt das Wasser wieder auf die Küste zu und die Küste wird vom Meer überflutet.

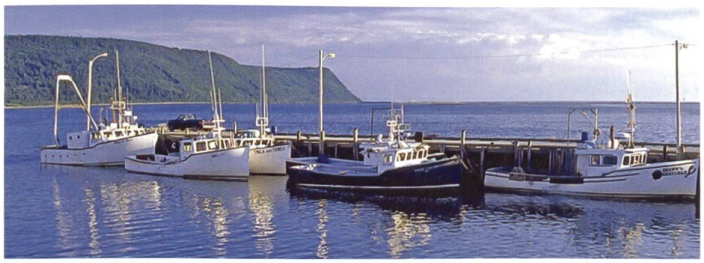
Hauptverantwortlich für die Gezeiten ist der Mond. Durch seine Anziehungskraft wird das Wasser der Meere einmal gehoben und einmal gesenkt. Je nachdem, wo sich der Mond gerade befindet. Jede Gezeit dauert ein wenig mehr als sechs Stunden.
Nicht überall am Meer kann man die Gezeiten beobachten. Die Nordsee in Deutschland ist aber zum Beispiel bekannt dafür. Dort kann man bei Ebbe durchs Watt spazieren und viele Tiere beobachten. Muscheln, Vögel und viele andere Lebewesen sind im Watt zuhause.

1. Was ist hauptverantwortlich für die Gezeiten?

_____

2. Ebbe oder Flut?

_____



_____

Wellen

A3

In den Wellen zu spielen macht Spass. Wellen können jedoch auch so gross und stark sein, dass sie für grosse Zerstörung sorgen.

Aufgabe: Trenne die Wörter mit Strichen und schreibe die Sätze dann richtig auf die Linien.

dasmeeristseltenruhig.

wellenentstehenmeistensdurchdenwind.

manchmalentstehenwellendurchunterseeischevulkan ausbrüche.

siekönnenauchdurchstarkeerdbebenoderdurchdiegezei tenentstehen.

Die Schichten des Meeres

A4

Aufgabe: Beschrifte die Zonen und zeichne pro Zone ein Tier, das dort wohnt.

Stelle dir vor, das Wasser würde aus den Meeren genommen. Dann würdest du sehen, dass der Meeresgrund stark der Erdoberfläche ähnelt. Es gibt dort ebenfalls Berge und Täler, Ebenen und Gräben und sogar Vulkane.

Das Meer kann in drei Zonen eingeteilt werden.

In der **lichtdurchfluteten Zone** kann das Licht durchschimmern, weshalb sich hier viele Pflanzen – und Tierarten wohl fühlen und leben können. Wale, Delfine, Fische, Seepferdchen, Korallen und eine grosse Anzahl anderer Tiere wohnen hier.

Die Übergangszone nennt man **Dämmerzone.** Hier ist es schon ziemlich dunkel. Es leben zum Beispiel verschiedene Wal-, Fisch- und Quallenarten hier.

Die **Tiefseezone** ist für den Menschen eine ganz fremde Welt, die bis jetzt nur teilweise erforscht wurde. Hier ist es stockdunkel und eisig kalt. Die Lebewesen, die in der Tiefsee leben, haben sich an diese Umgebung angepasst. Der Anglerfisch zum Beispiel kann mit Hilfe von Bakterien Licht erzeugen. Viele der hier lebenden Tiere ernähren sich von toten Tieren und brauchen nur wenig Nahrung.

_____

bis 200 m unter dem Meeresspiegel

_____

bis 1000 m unter dem Meeresspiegel

_____

bis über 1000 m unter dem Meeresspiegel

Meer in Gefahr

A5

Leider sind Meere und ihre Lebewesen stark gefährdet.
Du findest hier drei grosse Gefahren.

Aufgabe: Male den Rahmen des Begriffs und des Textes, der dazu passt, in der gleichen Farbe aus.

Abfälle	Wenn von einer Fischart mehr Fische gefischt werden, als in der gleichen Zeit heranwachsen können, dann ist eine Art vom Aussterben bedroht.
Überfischung	Immer wieder kommt es vor, dass Öl aus Tankschiffen ausläuft. Dadurch sterben viele Tiere, denn das Öl verklebt und verschmutzt den Lebensraum an den Stränden.
Ölpest	Von überall her gelangen Giftstoffe und Abfälle ins Meer. Viele Lebewesen sterben dadurch.

Es gibt viele Regeln und Gesetze, die die Meere schützen sollen.
Viele Menschen und Länder setzen sich stark dafür ein. Es gibt jedoch auch solche, die die Regeln nicht gut einhalten.

Tiere im und am Meer (A)

A6

Aufgabe A6 bis A8: Klebe die Bilder neben den richtigen Text, male sie aus und schreibe die folgenden Wörter als Titel auf die Linie.

Wal, Delfin, Pinguin, Seepferdchen, Hai, Qualle, Seestern, Robbe, Meeresschildkröte, Tintenfisch, Fisch, Muschel

_____

Fische sind Wirbeltiere. Sie werden in Knorpelfische und Knochenfische unterteilt. Ein Fisch muss nicht an die Luft, um atmen zu können. Er hat auf der Seite des Kopfes Öffnungen, die man Kiemen nennt. Mit diesen kann der Fisch Sauerstoff aus dem Wasser nehmen.

_____

Delfine sind keine Fische, sondern Säugetiere. Sie gehören zur Ordnung der Wale. Durch das Atemloch auf dem Kopf holen sie Luft. Dazu müssen sie an die Wasseroberfläche. Delfine sind gute Schwimmer und zählen zudem zu den intelligentesten Tieren. Delfine hören und riechen auch sehr gut.

_____

Muscheln sind Weichtiere. Genau wie Schnecken leben sie in einem Haus, welches aus zwei Schalen besteht. Diese Schalen findet man oft am Strand. Muscheln leben in Meeren, Seen und Flüssen. Wie die Fische atmen auch die Muscheln durch Kiemen.

_____

Pinguine sind Vögel, die jedoch nicht fliegen können. Ihre Flügel brauchen sie zum Schwimmen. Der bekannteste Pinguin ist der Kaiserpinguin. Er lebt in der Antarktis, wo das Meer eisig kalt ist. Es gibt jedoch auch andere Pinguinarten, die in wärmerem Wasser leben und jagen.

Tiere im und am Meer (B)

Meeresschildkröten leben unter Wasser. Um ihre Eier abzulegen, gehen sie jedoch an Land. Im Sand vergraben sie bis zu 100 Eier. Nur wenige Schildkrötenbabies, die daraus schlüpfen, werden auch erwachsen. Der Schildkrötenpanzer schützt die Tiere vor Feinden.

Es gibt ca. 80 verschiedene Walarten. Dazu gehören auch die Delfine. Wale sind Meeressäugetiere. Das heisst, dass sie zum Atmen an die Wasseroberfläche gehen. Es gibt Walarten, die die Luft bis zu zwei Stunden anhalten können. Der Blauwal ist das grösste und schwerste Tier der Erde.

Quallen gibt es in vielen unterschiedlichen Grössen, Farben und Formen. Quallen sind giftig. Jedoch gibt es auch hier grosse Unterschiede. In ihren Tentakeln sitzen kleine Stacheln, die Gift enthalten. Damit können sie ihre Feinde blitzschnell betäuben oder gar töten.

Seepferdchen gehören zu den Fischen, auch wenn sie nicht gerade so aussehen. Sie leben gerne in Küstennähe, wo das Wasser nicht tief ist. Zum Beispiel im Korallenriff. Spannend ist, dass bei den Seepferdchen nicht die Weibchen, sondern die Männchen die Jungen ausbrüten.

Tiere im und am Meer (C)

Es gibt sehr viele verschiedene Hai-Arten. Der gefährlichste davon ist der weisse Hai. Haie haben Knorpel, keine Knochen. Die meisten Haie haben mehrere Zahnreihen in ihrem Gebiss. Abgebrochene Zähne werden in wenigen Stunden wieder ersetzt.

Seesterne kommen in allen Meeren vor. Die meisten Arten halten sich am Liebsten in den Küstengebieten auf. Es gibt jedoch auch Seesterne, die in der Tiefsee leben. An ihren Armen haben die Seesterne viele kleine Saugfüsse, mit denen sie sich fortbewegen können.

Die Robben teilt man in drei verschiedene Untergruppen auf. Die Hundsrobben, die Ohrenrobben und die Walrosse. Robben halten sich hauptsächlich im Wasser auf. Zur Geburt der Jungen müssen sie jedoch an Land kommen, denn sie können diese nicht im Wasser gebären.

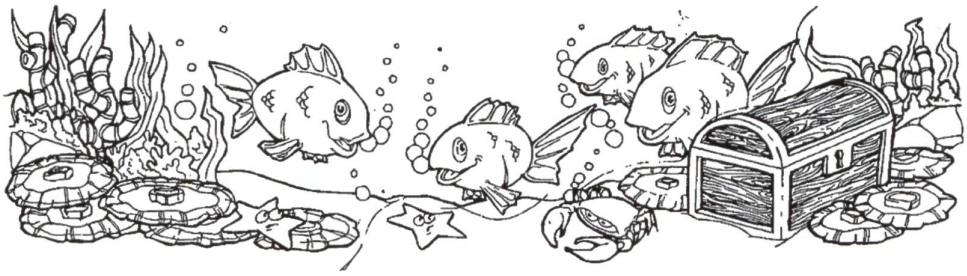
Die Tintenfische gehören zu den Kopffüssern, weil ihre Arme direkt am Kopf festgemacht sind. Kraken besitzen acht Arme, Tintenfische zehn. Tintenfische sind meist bräunlich gefärbt. Sie können ihre Farbe jedoch blitzschnell ändern, wenn sie zum Beispiel angriffslustig sind.

Was weisst du über die Meerestiere?

A9

	richtig	falsch
Delfine gehören zur Ordnung der Wale.	U	P
Seepferdchen leben gerne im tiefen Wasser und meiden Korallenriffe.	W	N
Die Robben müssen zur Geburt der Jungen an Land gehen.	T	E
Meeresschildkröten vergraben am Strand bis zu 100 Eier.	E	L
Wenn dem Hai ein Zahn abbricht, wird er in wenigen Stunden ersetzt.	R	A
Pinguine sind Vögel, die gut schwimmen und fliegen können.	S	W
Alle Quallen sind genau gleich gross.	G	A
Der Blauwal ist das grösste und schwerste Tier der Erde.	S	H
In der Tiefsee gibt es keine Seesterne.	F	S
Die Robben werden in drei Gruppen unterteilt: die Ohrenrobben, die Hundsrobben und die Walrosse.	E	N
Muscheln müssen an Land, um atmen zu können.	M	R
Haie haben Knorpel, keine Knochen.	W	A
Wale sind Meeressäugetiere.	E	R
Tintenfische haben sieben Arme.	B	L
Fische werden in Knorpelfische und Knochenfische unterteilt.	T	W

Lösung:



Fische aus Papptellern basteln

Aufgabe: Führe die einzelnen Schritte der Reihe nach aus, dann wird aus den zwei Papptellern ein Fisch zum Aufhängen.

Du brauchst:

- 2 Pappteller
- deckende Farbe
- Garn oder Schnur
- Schnur
- Pinsel, Palette, Schürze, Zeitungen
- Tonpapier in verschiedenen Farben

1. Male beide Pappteller in der gleichen Farbe an.
2. Schneide bei beiden Tellern ein gleich grosses Dreieck für den Mund aus.
3. Schneide aus farbigem Papier folgende Formen aus:
   - 10 Kreise für die Schuppen
   - eine Schwanzflosse
   - zwei Seitenflossen
   - zwei Augen

Tipp: Nimm für die Schuppen und die Augen eine runde Schablone.
Damit du den Fisch aufhängen kannst, schneidest du einen Faden in der gewünschten Länge ab. Wenn du willst, kannst du auch eine Kordel drehen.

4. Klebe die Schuppen und Augen auf die beiden Teller. Die Flossen und den Faden klebst du an der Innenseite des einen Tellers fest.
5. Klebe nun die beiden Teller zusammen. Fertig ist dein Tellerfisch!

explore-it

Chemie und Physik: Wunderblumen unserer Zeit

Physik und Chemie gelten als sogenannte harte Naturwissenschaften und sind dementsprechend in der Schule gefürchtet. Sie haben aber ihre wunderbaren Seiten, die auch in der Primarschule zum Vorschein kommen können. Dann nämlich, wenn man sie nicht als Fachdisziplinen zu vermitteln versucht, sondern die Lernenden mit den Phänomenen handeln lässt.

Christian Weber, Urs Heck, Daniel Vögelin, René Providoli

Vom Phänomen ausgehen

«Chemie oder Physik?», könnte man fragen, wenn das Spiegelei in der Bratpfanne brutzelt. Diese Frage ist eher akademisch und trifft nicht das Wesentliche: den Zauber des Phänomens.

An den Beispielen «Wunderblume» (Abb. 1) und «Goldsuche» soll gezeigt werden, wie nicht über Physik und Chemie geredet, sondern chemische und physikalische Aspekte in der Schule erlebt und Erfahrungen damit gemacht werden können.

Wunderblume

Farben sind oft zusammengesetzt. Bei wasserlöslichen Filzstiften lässt sich das in einem einfachen Experiment zeigen (vgl. Anleitung Wunderblume). Besonders eindrücklich sind schwarze Stifte, weil diese immer aus einem Farbgemisch bestehen. Dieses ist je nach Fabrikat verschieden zusammengesetzt und es entstehen die unterschiedlichsten Wunderblumen.

Schülerinnen und Schüler lassen sich gerne auf diese scheinbare Spielerei ein: Welche Farben sind in welchen Stiften? Lässt sich das voraussagen? Macht es einen Unterschied, was für ein Papier benützt wird? Wie entsteht die schönste Wunderblume? Was passiert da überhaupt? Was lässt sich mit diesem Phänomen alles erfinden?

Tischkärtchen

Der Name erscheint erst, wenn das Tischkärtchen ins Wasserglas gestellt wird (siehe nächste Seite, oben).

Abb. 1: Wunderblume.

Lerngewinn: Beim Ausprobieren erfahren die Kinder viel Wissenswertes über Chemie und Physik: Stoffe sind in Wasser unterschiedlich löslich (oder auch gar nicht), Wasser kann auch steigen (und folgt nicht immer der Schwerkraft), die gleiche Farbe kann bei verschiedenen Fabrikaten aus einem oder auch mehreren Pigmenten bestehen. Und das Wichtigste – aber vermutlich das, was die Lernenden im Moment am wenigsten interessiert –: Mit solchen Systemen wie Wasser und Papier können Stoffe voneinander getrennt werden. Alle unsere Erkenntnisse und Produkte im chemischen und biochemischen Bereich, also zum Beispiel die ganze chemische Industrie oder die Medizin, basieren auf solchen Systemen, bei denen eine bewegliche Phase (z. B. Wasser) in Kontakt mit einer stationären Phase (z. B. Papier) Stoffe auftrennen kann. Der Fachbegriff dafür heisst «Chromatographie».

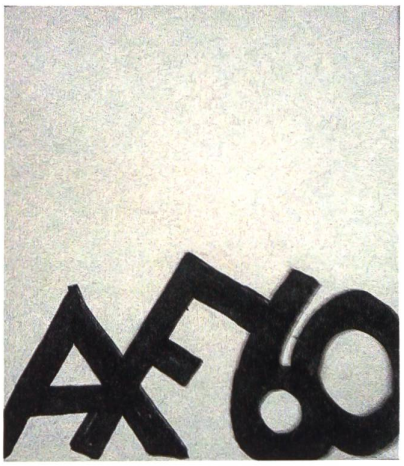
Goldsuche

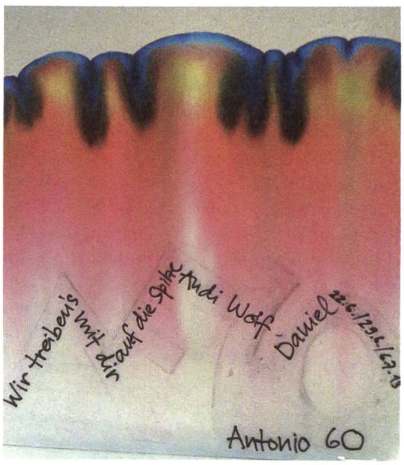
Stoffgemische können mit mehr oder weniger einfachen Methoden aufgetrennt werden (vgl. Anleitung Goldsuche). Dabei lässt sich viel Lehrreiches über physikalische Eigenschaften von Stoffen erfahren. Bei diesem Beispiel kann die Aufgabe sehr offen formuliert werden, zum Beispiel: «Trenne die verschiedenen Stoffe voneinander. Wie viele sind es?» Die Lernenden können eigene Trennmethoden entwickeln, im Gegensatz zur Wunderblume, bei der die Methode vorgegeben ist. Beim Austauschen und Vergleichen in der Klasse kann dann eine «beste» oder «schnellste» oder «raffinierteste» Methode erarbeitet werden.

Lerngewinn: Bei diesem Lernanlass können die Kinder Erfahrungen machen z. B. mit Grösse, Gewicht, Form und Gleitfähigkeit von Stoffen oder mit elektrostatischen und magnetischen Wirkungen oder mit dem Organisieren des Trennverfahrens. Welche Trennschritte machen wann Sinn? Wie wird Müll getrennt? Physik im Modell und im Alltag!

Geheime Botschaften

- Schreibe mit einem wasserfesten Filzstift eine geheime Botschaft auf ein gut saugendes Papier.
- Überdecke das Geschriebene mit einem wasserlöslichen Filzstift.
- Wenn das Papier nass wird, kommt plötzlich die Geheimbotschaft zum Vorschein.
- Suche selber nach geeigneten Papieren.



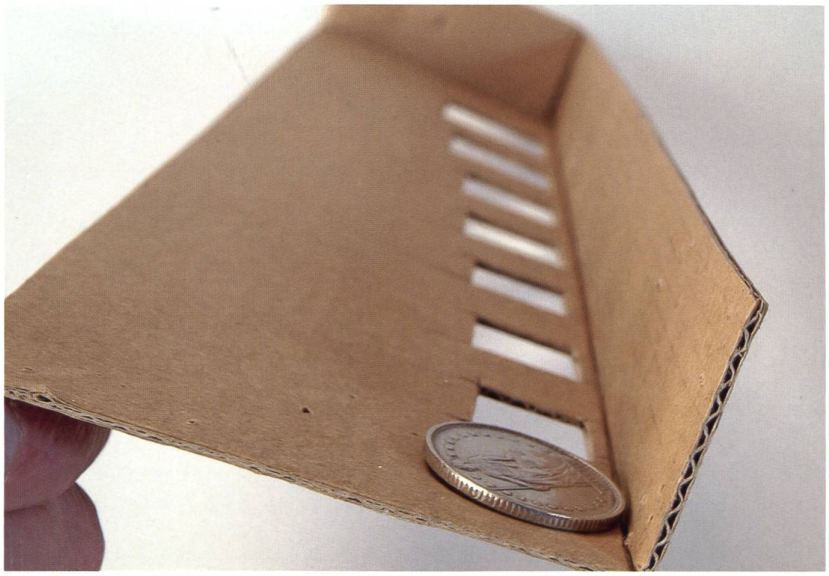


Baue eine Anlage zum Sortieren von Münz

Geldmünzen sind verschieden gross. Wie können sie voneinander getrennt werden?

Verschiedene Ideen:

- Baue ein Münzsieb.
- Baue für jede Münzsorte ein eigenes Auffangbecken.
- Wie kann man auf einfache Art den Geldwert für jede Münzsorte bestimmen?
- Überlege, wofür du den Münzsortierer brauchen könntest: für den Pausenkiosk, zum Geldsammeln für eine wohltätige Organisation usw.



Anleitung Wunderblume

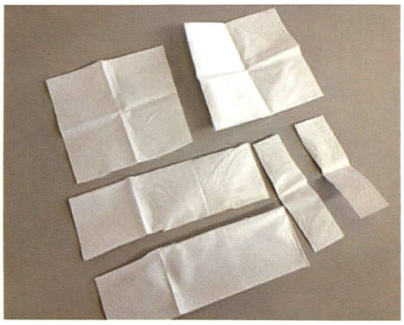
Lass Blumen erblühen

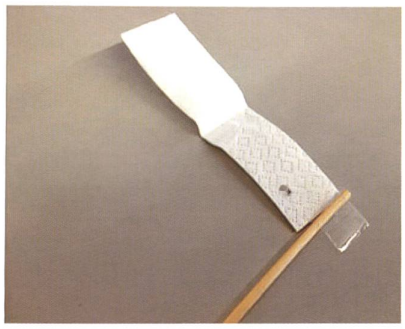
Damit wirst du anderen eine spezielle Freude bereiten: Ins Wasser gestellt, wird die weisse Blume farbig.

Blühende Blumen

Material: Papiertaschentuch, Holzspiess, Schere, Klebstreifen, wasserlösliche Filzstifte

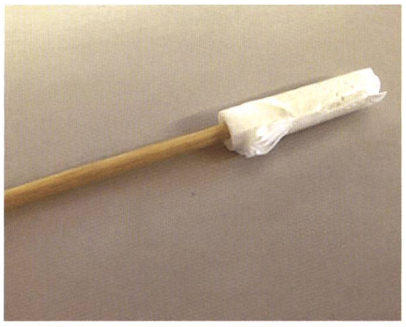
Schneide das Taschentuch wie abgebildet. Damit kann man zwei Blumen machen.

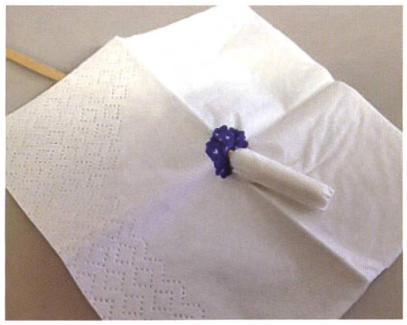




Mit einem Klebstreifen fixierst du ein kleines Rechteck am stumpfen Ende des Stabes.

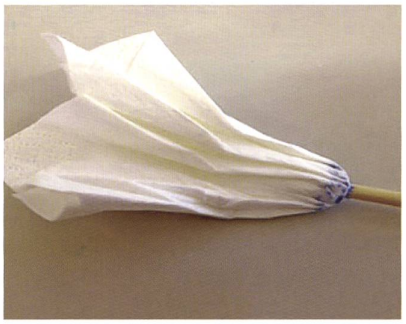
Umwickle den Holzstab mit dem Papier und fixiere es mit einem Klebstreifen.

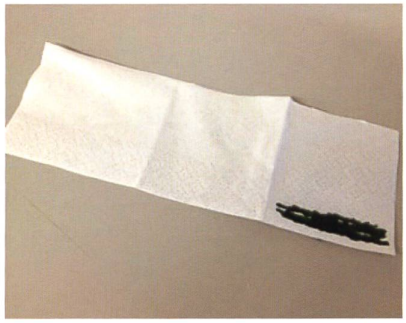




Trage mit dem Filzstift auf die Mitte des Quadrats Farbe auf und stecke den Holzstab durch den Farbfleck, bis beide Papiere einander berühren.

Drücke das Quadrat zusammen, so dass eine geschlossene Blüte entsteht.

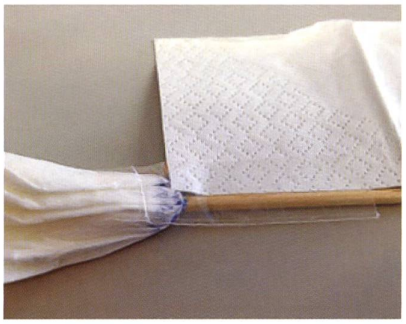


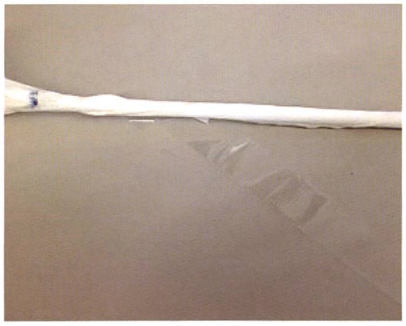


Male etwas grünen Filzstift auf das grosse Rechteck.

Lege den Stab mit der Blüte auf das Papier.

Mit Klebstreifen fixierst du das lange Rechteck so an der Blüte, dass sich die Papiere berühren und beim Einwickeln die Farbe der Blüte versteckt wird.





Rolle das Papier eng um den Holzstab und fixiere es mit langen Klebstreifen.

Achte darauf, dass noch Wasser in den Blumenstiel eindringen kann und dass die Farbe der Blüte nicht mehr sichtbar ist.

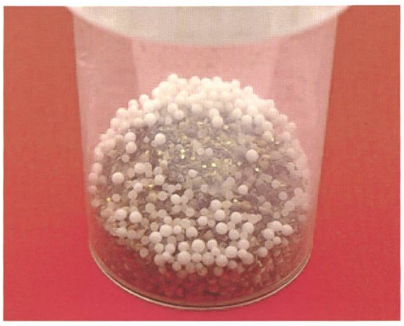
Stelle die Blumen in ein Glas mit etwas Wasser.

Wenn deine Blume trocken ist, kannst du die verschiedenen Schichten des Papiertaschentuchs auseinanderziehen. Die Blume wird dann gefüllt, wie im Bild gezeigt.

Versuche deine eigene Blume zu bauen und zum Blühen zu bringen. Probiere verschiedene Blütenformen aus.

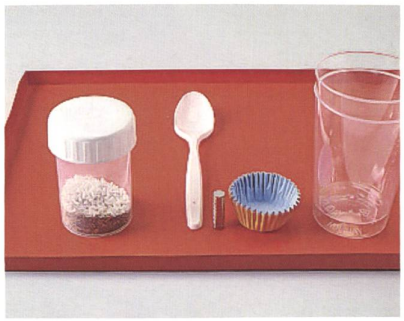
Anleitung Goldsuche

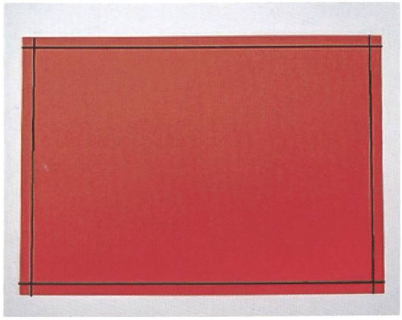
Der Goldsucher nutzt die unterschiedlichen Eigenschaften von Stoffen: Er bewegt das Flussgeschiebe im Wasser seiner Schüssel so, dass er das leichtere Gesteins- und Sandmaterial über den Rand leeren kann und am Schluss nur noch die schweren Goldplättchen am Boden der Schüssel zurückbleiben. Schau dir dein Stoffgemisch genau an – und du erkennst sofort, dass das Gemisch aus kugelförmigen, eckigen, flockigen, glitzernden, weissen, durchsichtigen etc. Bestandteilen besteht. Wie kannst du kugelförmige und eckige Bestandteile voneinander trennen? Wie eckige und plättchenförmige, magnetische und nicht magnetische? Wie solche, die auf elektrostatische Aufladung reagieren, und solche, die es nicht tun? Wie trennst du Stoffe, die fest auf einer Unterlage haften, von solchen, die sich leicht lösen?



Finde das verlorene «Gold»
Auf dem roten Tablett steht eine Dose mit einem Gemisch aus verschiedenen Stoffen.

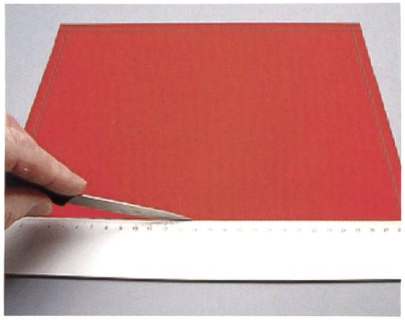
Als Hilfsmittel hast du kleine Rundmagnete, einen Plastiklöffel, Becher, Papierförmchen und ein Papiertablett, auf dem nichts verloren geht.

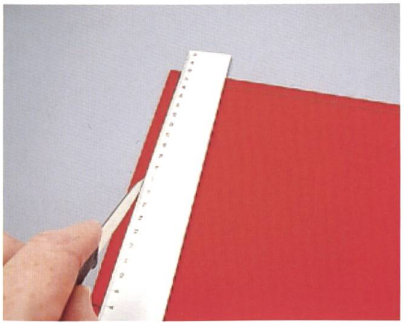




Herstellung des Tabletts als Arbeitsfläche
Ziehe entlang der Seitenkanten 4 Linien im Abstand von 1 cm.

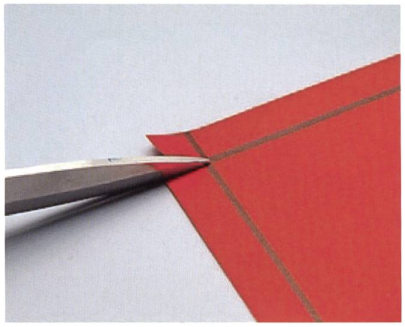
Ritze die Linien mit einem Messer oder einem Scherenteil leicht ein. Achte darauf, dass dabei das Papier nicht zerschnitten wird!

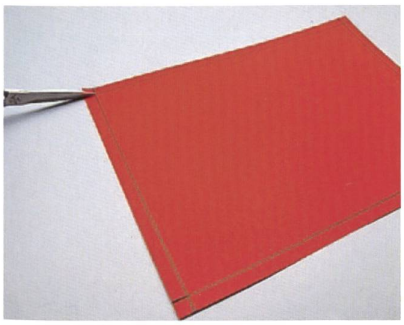




Alle vier Seitenlinien werden so leicht eingeritzt.

Schneide das Papier von einer Seite her 1 cm ein.

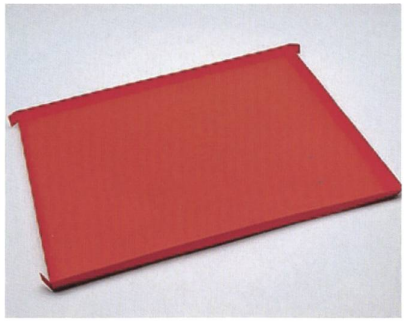


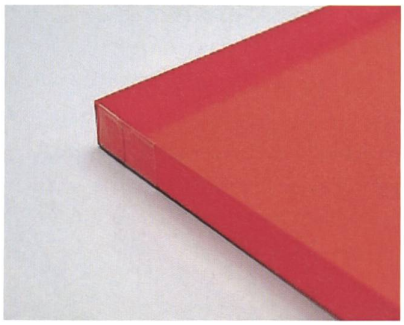


Führe nur **einen** Einschnitt an jeder der vier Ecken aus.

Drehe das Papier auf die Rückseite. Die Linien liegen unten und sind nicht zu sehen.

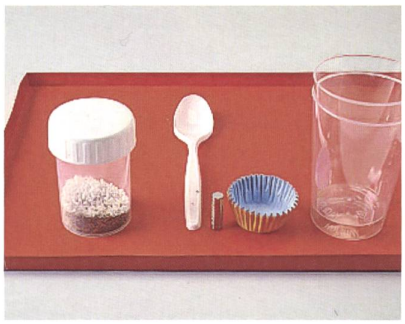
Falte die Seiten senkrecht hoch, entlang der eingeritzten Linien.





Biege die Laschen an den Ecken um und klebe sie mit Klebeband an den Seiten fest.

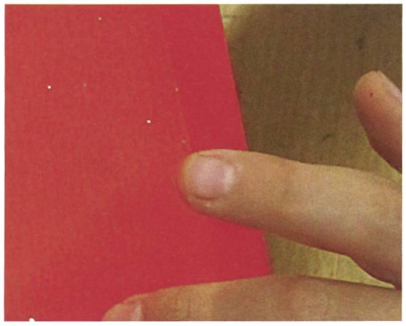
Nun hast du ein Tablett. Darauf kannst du die Teile gut beobachten: Wie gross sind sie, welche Farbe und welche Form haben sie?



Gelingt es dir…

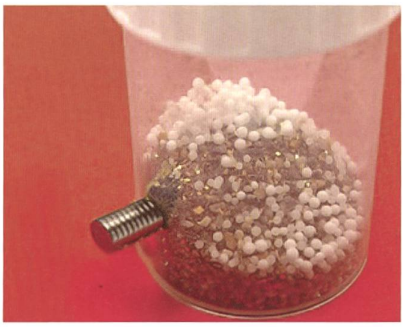
1. …herauszufinden, wie viele verschiedene Stoffe das Gemisch enthält,
2. …die einzelnen Stoffe vollständig voneinander zu trennen
3. …und natürlich, das «Gold» in reiner Form und zu 100% zu isolieren?

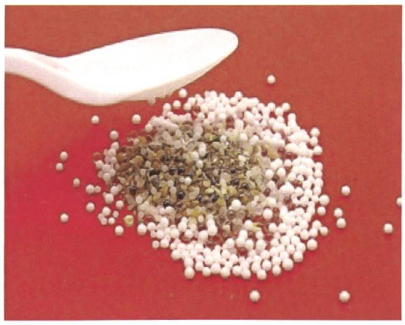
Unten einige Tipps



Besprich deine Ideen mit anderen:
Sucht gemeinsam nach Lösungen, wie ihr die Aufgabe geschickt anpacken könnt.

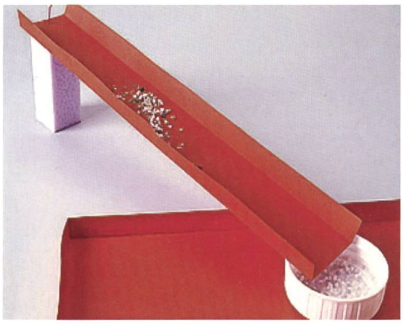
Nutze die magnetischen Eigenschaften:
Bewege die Magnete so lange auf der Dosenwand, bis nur noch die magnetischen Teile angezogen werden. Leere den Rest auf das Tablett.





Nutze die elektrostatischen Eigenschaften:
Reibe den Plastiklöffel am Pullover, an deiner Hose oder der Bluse. Achte darauf, dass keine Feuchtigkeit dabei im Spiel ist! Halte den Löffel über das Gemisch und beobachte, was passiert.

Nutze die unterschiedliche Reibung:
Erfinde und erprobe einfache Hilfsmittel dazu.



Ein Plädoyer für den Sachunterricht

Fach- oder Sachunterricht?

Zur Rettung der Schweiz und überhaupt der Welt wird auf breiter Front die Förderung naturwissenschaftlicher Fächer gefordert, denn es fehlen uns die Ingenieurinnen und Ingenieure. Deshalb soll naturwissenschaftlicher Unterricht möglichst früh beginnen, und man wundert sich fast, dass noch keine Vorschläge für pränatale Frühförderung im Gespräch sind.

Als einstige Forscher begrüssen wir diesen Trend. Nichts gegen die Stärkung wissenschaftlichen Denkens. Aber es kommt sehr darauf an, wie dies geschehen soll. Die Einführung fachdisziplinärer Lektionen auf der Primarstufe scheint uns der falsche Weg. Die Gefahr dabei ist zu gross, dass es beim Auswendiglernen von Fachbegriffen bleibt. Das gilt sowohl für die Natur- wie auch für die Geisteswissenschaften. Vielmehr soll eigenes Ausprobieren zu eigenen Fragen führen. Erfahrenes festgehalten, ausgetauscht und mit Blick auf die wissenschaftliche Bezugsdisziplin eingeordnet werden. Eigenes Erfahren und Denken ist dabei das Hauptziel eines solchen Unterrichts, eben des Sachunterrichts im besten Sinne (vgl. Heck et al. 2013 und Providoli et al. 2013).

Physik und Chemie

Schon beim Versuch, Chemie und Physik voneinander klar abzugrenzen, stösst man auf Schwierigkeiten. «Physik untersucht die grundlegenden Phänomene in der Natur. Sie befasst sich insbesondere mit Materie und Energie und den Wechselwirkungen in Raum und Zeit.» «Chemie beschäftigt sich mit dem Aufbau, den Eigenschaften und den Umwandlungen von Stoffen.» (Zitiert nach Wikipedia.) Gehören Stoffe nicht auch zur Materie? Ist also die Chemie ein Teilgebiet der Physik? Die Physikerinnen bejahen das, die Chemiker wehren sich natürlich entrüstet.

In der Mittelschulchemie wurde uns eingebläut, dass ein reiner Stoff dann rein ist, wenn er mit physikalischen Methoden nicht mehr weiter aufgetrennt werden kann (also durch Filtrieren, Umkristallisieren, Destillieren, Schmelzen etc.). Führt die Chemie dort weiter, wo die Physik an ihre Grenzen kommt? Da lachen natürlich die Atomphysiker. Sie würden den Unterschied zwischen Chemie und Physik vielleicht so beschreiben: Bei chemischen Vorgängen ändern sich die Aufenthaltswahrscheinlichkeiten der beteiligten Elektronen, bei physikalischen Vorgängen ändern sich diese nicht.

Es wird klar: Physik und Chemie sind in der Realität eng miteinander verbunden: Sie beschreiben verschiedene Aspekte der Phänomene. Die Zuteilung der Aspekte zu verschiedenen Fachdisziplinen ermöglicht eine gewisse Übersicht und bietet Hilfe bei der Bearbeitung und Wahl der Arbeitsmethoden. Die Einteilung in Chemie und Physik ist aber in letzter Konsequenz von Menschen gemacht und damit künstlich – und für den Unterricht auf der Primarstufe nicht wirklich relevant. Viel wichtiger ist es, dass die Lernenden viele eigene Erfahrungen mit Phänomenen haben, wie das bei der «Wunderblume» und der «Goldsuche» gezeigt wurde. Diese Erfahrungen können dann später im weiterführenden Unterricht auf der Sekundarstufe die Aufteilung der Sachaspekte in Physik und Chemie einsichtig machen.

Fazit: Chemie und Physik in der Primarstufe? Nein! – Aber …

Chemie und Physik gehören nicht in die Primarschule, geschweige denn in den Kindergarten – als fachdisziplinäre Unterrichtsgefässe.

Als tägliche Manifestationen lassen sie sich aber nicht aus dem Alltag verbannen und machen sich natürlich in der Lebenswelt der Kinder ungefragt bemerkbar. Guter Sachunterricht geht deshalb von erlebten Phänomenen aus und schafft für die Lernenden Gelegenheit, sich so lange mit den physikalischen und chemischen Aspekten dieser Phänomene zu beschäftigen, dass ein erfahrungsbasierter Einstieg in den disziplinären Fachunterricht auf der Oberstufe möglich wird.

Zwei Schlussworte

Der Philosoph Immanuel Kant stellte vor 200 Jahren fest: «Alles Wissen stammt aus der Erfahrung.» Und der Physiker Albert Einstein doppelt hundert Jahre später nach: «Lernen ist Erfahrung, alles andere ist einfach nur Information.»

Literatur

Heck, U., & Weber, C. (2011). Sieben Alltagswunder. explore-it.org. **Heck, U., Weber, C., & Baumgartner, M.** (2013). Lernen in Erfahrungsräumen. Schneider: Hohengehren. **Providoli, R., Weber, C., Vögelin, D., & Heck, U.** (2013). Technische Bildung im Wandel. In I. Mammes (Hrsg.),Technisches Lernen im Sachunterricht. Schneider: Hohengehren. **Weber, C. & Heck, U.** (2008).100 Experimente. Erle-Verlag, Zofingen.

Links

www.explore-it.org

Sprachformalem einen vernünftigen Platz reservieren

Fortsetzungsdiktat und/oder Lückentexte?

Zuerst zeigt Susanne von Allmen, wie sie mit elf Diktaten eine Geschichte von einem übergewichtigen Knaben und einer Katze, die sprechen kann, immer weiter entwickelt, bis zum Happy End. – Dann zeigen Mittelstufenkolleginnen, wie sie mit Lückentexten zu Geschichtsthemen ihre Klassen üben lassen. Nicht einfach isolierte Sätze wie in einigen Sprachlehrmitteln, sondern zusammenhängende Texte, deren Inhalt die Klassen interessieren. Und gleichzeitig wird Rechtschreibung und Grammatik geübt. Autorenteam

Dick & Tati:

Diktate für die 4. bis 6. Klasse
Susanne von Allmen

1. Grundidee

Durch die zusammenhängende, spannende Geschichte werden die Diktate zu einem mehrschichtigen Teil des Deutschunterrichtes aufgewertet. Neben dem notwendigen Rechtschreibtraining liefern sie der Klasse auch Stoff zum Nachdenken, Diskutieren, Weiterdichten, Dramatisieren etc.

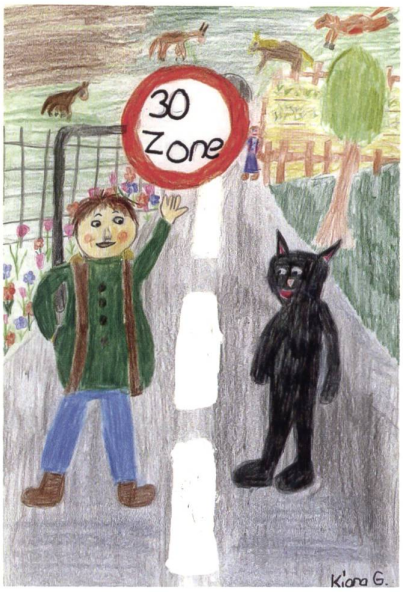
2. Konzept

Jedes Kapitel enthält ein bestimmtes Thema der Rechtschreibung und einige «schwierige Wörter». Diese Schwerpunkte werden im Unterricht vorher eingehend behandelt. In der 4. Klasse können durchaus auch gewisse Kapitel komplett vorgängig besprochen oder sogar zu Hause geübt werden, während für die 6. Klasse die Diktate mehr zur sporadischen Überprüfung von bereits Bekanntem gedacht sind.

3. Endprodukt

Je nach Art der Durchführung kann «Dick & Tati» eine Klasse rund ein Semester lang begleiten. Damit am Ende nicht bloss ein paar lose Blätter vorhanden (oder längst verloren gegangen) sind, empfiehlt es sich, die Texte der Reihe nach in ein besonderes Heft zu schreiben. Am besten nicht gleich als Diktat, sondern hinterher, in aller Ruhe (Hausaufgabe). Wenn man den Kindern erklärt, dass sie dafür keine Verbesserungen schreiben müssen, kann man damit die Rechtschreibschwächeren entlasten. Durch einen selbst gestalteten Einband, eigene Illustrationen und eine allfällige Weiterführung der Geschichte erhält das fertige Büchlein eine persönliche Note.

Kapitel:	**Schwerpunktthema:**
1. Schulbeginn	z/tz und k/ck
2. Tati greift ein	fiel/viel
3. Überraschung aus dem Schulsack	Komma vor Bindewörtern
4. Ein mutiger Schritt	das/dass
5. Siegerlaune	direkte Rede
6. Sorgen um Tati	Präteritumformen, Satzzeichen
7. Der Überfall	Doppelungen, direkte Rede
8. Leos Versprechen	längerer Text (Konzentration)
9. Eine gefährliche Fahrt	substantivierte Verben/Adjektive
10. Ein Täter wird entlarvt	Dehnungs-h, lange Vokale
11. Endlich Frieden	i/ie und Repetition



1. Schulbeginn (ca. 120 Wörter)

Der Wecker klingelte. Vor Schreck purzelte Dick aus dem Bett. Er blinzelte und streckte sich. Plötzlich durchzuckte ihn ein Gedanke: Heute ist wieder Schule!

Nach zwei Minuten war Dick angezogen. Dann hetzte er ins Badezimmer und putzte sich kurz die Zähne. Für ein Frühstück war keine Zeit. Wie der Blitz packte er seinen Schulsack und flitzte aus dem Haus.

Auf dem Weg traf er Tati. Tati war eine schwarze Katze. «Hallo Tati!», rief Dick. «Hallo Dick!», antwortete Tati. Dick erzählte ihr von seinen Ferien. Tati hörte wie immer aufmerksam zu. Dann fragte sie mitleidig: «Musst du jetzt wieder in die Schule?» Dick schluckte und nickte. Die Schule war ja nicht schlimm. Das Schlimme waren die Mitschüler. Denn Dick hiess nicht nur so, er war auch dick.

2. Tati greift ein (ca. 120 Wörter)

Auf dem Pausenplatz standen schon viele Kinder. Zuerst fiel Dick keinem von ihnen auf. Doch leider stolperte er und fiel hin. Dabei öffnete sich sein Schulsack und drei Schinkenbrötchen fielen heraus.

«Unser Schweinchen Dick hat heute noch viel vor!», spottete der lange Leo aus der vierten Klasse. «Vielleicht hat er in den Ferien zu viel abgenommen!», lachte ein Mädchen. «Das ist mein Frühstück!», verteidigte sich Dick. Leo schnappte sich zwei von den Brötchen und rief: «Die sind sicher für mich! Vielen Dank!» Und er steckte sie einfach in seinen Schulsack. «Gib mir sofort meine Brötchen zurück!», befahl Dick. Aber Leo grinste nur.

In diesem Augenblick kam ein schwarzes Ding geflogen. Wie eine Kanonenkugel. Es traf Leo und krallte sich an seinem Hintern fest.

3. Überraschung aus dem Schulsack (ca. 150 Wörter)

Leos Hose war unversehrt, aber darunter hatten Tatis Krallen einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Obwohl Leo sehr verärgert war, gab er Dick die Brötchen wortlos zurück. Dick war froh, dass Leo nicht in seine Klasse ging. Er schlüpfte ins Schulzimmer, während Leo noch eine Treppe höher stieg.

Wo nur die Katze geblieben war? Man hatte sie plötzlich nicht mehr gesehen. Dick dachte aber nicht weiter darüber nach, weil ihn die Mathematik sehr interessierte.

Doch seine beiden frechen Hintermänner liessen ihn nicht in Ruhe rechnen. Zuerst bewarf ihn Robert mit Gummistückchen. Dick tat so, als merke er nichts. Dann beugte sich Till vor und wollte Dicks Rücken mit einem Filzstift anmalen. Er kam jedoch nicht dazu, weil aus Dicks Schulsack ein kleines, langes, schwarzes Etwas gefahren kam. Dieses Etwas zerkratzte blitzschnell Tills Arm und war wieder verschwunden. Till heulte laut auf. Die Lehrerin wollte wissen, was da los sei. Aber niemand hatte etwas gesehen.

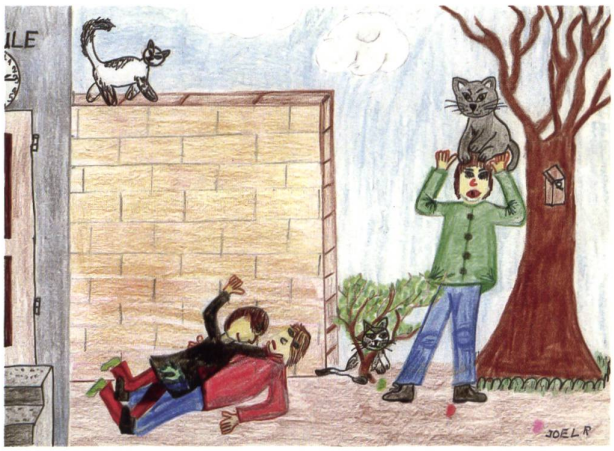
4. Ein mutiger Schritt (ca. 120 Wörter)

Um elf Uhr läutete es. Dick war froh, dass die Schule aus war. Nun aber schnell nach Hause! Doch das war nicht so einfach. Draussen wartete nämlich Leo. Dick wollte sich verstecken. Das machte er immer, wenn es gefährlich wurde. Aber da tönte es aus seinem Schulsack: «Sei stark! Zeig ihm, dass du keine Angst hast!» Dick hatte zwar schon Angst, aber das mutige Tier machte auch ihm Mut. Also ging er tapfer vorwärts.

«Komm nur her, du Dicksack!», rief Leo und hielt ihm die Fäuste entgegen. Dick übersah ihn einfach. Er pfiff das Lied vor sich hin, das sie in der Schule gelernt hatten. Er bog nach rechts ab und schlug den Heimweg ein. Das hatte Leo nicht erwartet.

5. Siegerlaune (ca. 150 Wörter)

«Bravo!», lobte Tati, als sie den verblüfften Leo abgehängt hatten. «O Mann», stöhnte Dick, «das hat vielleicht Nerven gekostet!» Tati stiess mit dem Kopf den Schulsackdeckel auf, kletterte auf Dicks Schulter, schmiegte sich eng an seinen Hals und leckte ihn zärtlich am Ohrläppchen. «Das



hast du grossartig hingekriegt», schnurrte sie. Dick strahlte. Tati hielt sich mit ihren Krallen an seinem T-Shirt fest, aber er spürte es gar nicht. Er fühlte sich richtig wohl. Endlich hatte er Leo einmal die Stirn geboten. Ein Sieg!

«Glaub ja nicht, dass du schon am Ziel bist», warnte Tati, als hätte sie seine Gedanken erraten. «Das war bloss ein erster Schritt in die richtige Richtung.»

Als sie beim Haus angekommen waren, sprang Tati auf den Gartenzaun. Dick fragte: «Kommst du mit rein?» Aber Tati wetzte ihre Krallen und kletterte flink auf den Zwetschgenbaum. «Später gern», antwortete sie von oben, «aber jetzt habe ich noch etwas Wichtiges zu erledigen.»

6. Sorgen um Tati (ca. 120 Wörter) Satzzeichen nicht diktieren!

Bald kam der nächste Schultag. Es war kalt draussen. Dick fror, obwohl er seine Winterjacke trug. Wo nur Tati blieb? Dick konnte sie nirgends entdecken. Er ging langsamer vorwärts und schaute ins Gebüsch. Doch die Katze liess sich nicht blicken.

Als Dick auf den Pausenplatz trat, läutete es gerade. Leo rannte an ihm vorbei und stiess ihn absichtlich. Dick reagierte nicht. Er dachte an Tati. Ob ihr etwas passiert war?

Dick las, schrieb und rechnete nicht so eifrig wie sonst. Er mochte nicht einmal sein Pausenbrot auspacken. Traurig sah er den anderen beim Spielen zu. Warum grinste Leo? Ob er Tati etwas angetan hatte? Dann aber wehe ihm! Jetzt gingen Till und Robert zu Leo. Sie schienen etwas auszuhecken. Was hatten sie vor?

7. Der Überfall (ca. 145 Wörter)

Auf dem Heimweg fiel Dick zuerst nichts auf. Alles blieb ruhig. Von Tati nach wie vor keine Spur. Dick spähte vorsichtig in jede Richtung. Irgendwie kam ihm die Stille verdächtig vor.

Dann ging es plötzlich ganz schnell. Leo sprang von einer Gartenmauer und packte Dick von hinten, während Till und Robert von vorn angriffen. Dick hatte keine Chance. Schon lag er am Boden und Leo auf ihm. «Lass mich los!», keuchte er. «Das hättest du wohl gern!», spottete Leo. Till sagte: «Eine coole Jacke hat er.» «Nur schade, dass sie so dreckig ist», grinste Robert und schmierte mit seinen schlammigen Stiefeln Dicks schöne Jacke voll. In diesem Moment schrie Till gellend. Auf seinem Kopf sass Tati und krallte sich fest. Aber das war längst nicht alles. Von überall her kamen jetzt Katzen gesprungen, schwarze und weisse, getigerte und gefleckte, grosse und kleine, dicke und dünne.

8. Leos Versprechen (ca. 270 Wörter; vorgängig zu Hause üben)

Der Überraschungsangriff war perfekt. Keine drei Minuten dauerte der Kampf. Till war bereits am Anfang geflohen, mit der bedrohlich fauchenden Tati auf dem Kopf, die erst nach mehreren Metern von ihm abliess. Leo und Robert versuchten sich zunächst noch zu wehren, aber ihre Lage war völlig aussichtslos. Wenn es einem von ihnen gelang, eines der kratzenden und beissenden Ungeheuer von sich zu schleudern, kamen stattdessen drei neue Katzen von der Mauer oder aus dem Gebüsch gesaust. Endlich entschloss sich Robert zu fliehen. Die Katzen liessen ihn ziehen und stürzten sich nun alle zusammen auf Leo.

«Sag diesen Viechern, sie sollen aufhören!», rief er Dick zu. «Nur, wenn du mich künftig in Ruhe lässt», entgegnete Dick mit fester Stimme «Ja, ja, ich versprech's», stöhnte Leo, dem ein fetter Tigerkater auf der Brust sass. «Gut», sagte Dick, «ihr könnt ihn loslassen.» Augenblicklich zogen alle Katzen ihre Krallen ein.

«Moment!», meldete sich da Tati, bevor Leo aufstehen konnte. «Eins muss ich dir noch sagen, Leo.» Leo war dermassen verblüfft über das Sprechen dieser Katze, dass er nur verdattert nickte. «Sollte es geschehen», fuhr Tati fort, «dass du dein Versprechen nicht hältst und Dick oder meinen Freunden hier irgendwas antust…» Leo nickte noch immer mit offenem Mund. Tatis schwarzes Fell stand wild nach allen Seiten, während sie mit blitzenden Augen weitersprach: «So verspreche ich dir, Leo Locher aus der vierten Klasse, dass wir das nächste Mal nicht so schonend mit dir umgehen werden.»

Leo blieb noch eine ganze Weile wie versteinert liegen. Er merkte nicht einmal, wie eine Katze nach der anderen verschwand und ihn der fette Tiger zum Abschied ausgiebig markierte.

9. Eine gefährliche Fahrt (ca. 150 Wörter)

Dick war vom Zuschauen ganz erschöpft. Nach dem Abendessen ging er früh zu Bett. Beim Einschlafen hörte er, dass draussen etwas zu Boden fiel. Aber er war viel zu müde zum Nachschauen.

Am nächsten Tag hatte er das seltsame Geräusch vergessen. Er freute sich auf die Schule, denn etwas Besonderes war geplant: eine Velostunde mit dem Polizisten. Fröhlich setzte Dick seinen Helm auf, schwang sich aufs Fahrrad und bog nach rechts in die Hauptstrasse ein. Nach etwa hundert Metern führte diese ziemlich steil abwärts auf eine Kreuzung zu. Dann passierte etwas Schlimmes: Dick wollte bremsen, aber es ging nicht! Wie ein Verrückter raste er über die Stopplinie. Zum Glück war um diese Zeit nicht sehr viel Verkehr. Ein Autofahrer hupte, konnte jedoch ausweichen. Nachher führte die Strasse bergauf und Dick kam endlich zum Stehen. Ihm zitterten die Knie vor Schrecken. Er konnte nicht verstehen, wieso die Bremsen plötzlich kaputt waren.

10. Ein Täter wird entlarvt (ca. 130 Wörter)

In der Schule erzählte Dick von seiner Wahnsinnsfahrt. Der Polizist hörte aufmerksam zu und überprüfte sorgfältig das Fahrrad. Dann sagte er: «Hier wurde wahrscheinlich nachgeholfen. Die Bremskabel waren angeschnitten.»

«Aber gestern hat mein Vater noch alles kontrolliert», erwiderte Dick. Die Lehrerin meinte: «Auf jeden Fall kannst du ohne Bremsen die Übungsfahrt nicht mitmachen. Bleib lieber hier im Schulhaus. Und du, Robert? Sieht auch ein wenig gefährlich aus, deine Hand.» Robert hatte einen Verband am linken Zeigefinger. «Ach, das ist nichts Schlimmes», murmelte er. «Nur ein kleiner Schnitt», tönte es von oben aus dem Baum, «wohl beim Zerschneiden des Bremskabels passiert!»

Alle sahen sich um. Wer hatte gesprochen? Und was bedeutete das? Robert hatte einen feuerroten Kopf bekommen. Jetzt blickten alle auf ihn. «Ich wollte es nicht», entfuhr es ihm, «Leo hat mich gezwungen!»

11. Endlich Frieden (ca. 210 Wörter)

Schliesslich kam die ganze nächtliche Racheaktion ans Licht. Robert war wirklich nur widerwillig mitgegangen. Leo hatte ihn erpresst, indem er drohte, allen zu erzählen, dass Robert sich heimlich mit Melanie zum Playmobil-Spielen traf.

Natürlich kam Robert trotzdem nicht ganz straffrei davon. Aber Leo als Haupttäter musste sogar mit aufs Polizeirevier. Dort sah er gerade, wie ein Verbrecher in Handschellen abgeführt wurde. «Ich hoffe, dass es mit dir ein besseres Ende nimmt», brummte der Polizist. «So ein Gefängnis ist nämlich nichts Lustiges.»

Tatsächlich lernte Leo etwas aus dieser Erfahrung. Von Bravheit zu reden wäre zwar übertrieben, aber immerhin liess er Dick fortan in Ruhe. Auch quälte er nie wieder Tiere. Vor allem vor Katzen hatte er ziemlichen Respekt.

Und Tati? Sie sass auf Dicks Schreibpult, während er ein Diktat übte. Sie kniff die Augen zu schmalen Schlitzen zusammen, schnurrte und schwieg. Seit über einer Woche hatte sie nichts mehr gesagt. «Redest du denn überhaupt nicht mehr mit mir?», wollte Dick wissen. «Wir Katzen reden nur, wenn es nötig ist», erwiderte Tati. «Dir habe ich alles Nötige gesagt.» «Aber wir bleiben doch Freunde, oder?»

Tati schwieg und rieb ihren Kopf an Dicks Hand. Dick hatte verstanden. Von da an sprach Tati nie wieder ein Wort, aber für ihn blieb sie stets etwas ganz Besonderes.

Einige Gedanken zum Fortsetzungsdiktat (und darüber hinaus)

A: Liebes Mittelstufenpanel, ihr habt das Manuskript gelesen. Eure Meinungen?

C: Der Gedanke an ein Fortsetzungsdiktat war für mich neu. Das wäre für meine Klasse eine Abwechslung. Allerdings ist mir ein Semester etwas lang. Ich möchte es auf ein Quartal beschränken.

E: Mit gefällt die didaktische Idee auch, ich würde für mich den Text an einigen Stellen ändern, was ja gut möglich ist. Didaktisch werde ich auch unterschiedlich vorgehen: a) Den ganzen Text vor dem Diktat abgeben. Die Kinder können ihn als Wanderdiktat üben. b) Nur Schlüsselwörter vorher abgeben. c) Sicher direkte Rede vorgängig üben, denn die kommt häufig vor. Manchmal kann ich Satzzeichen diktieren, manchmal nicht. d) Ich kann einen Text auch als Lückentext abgeben, da muss die Klasse nur die schwierigen Wörter einsetzen, der Rest (= Ballast) steht schon auf dem Blatt.

G: Die Grundidee gefällt mir auch. Da ich aber zwei vollschlanke Knaben in meiner Klasse habe mit sehr schwierigen Eltern, könnte ich den Text nicht brauchen. Ich will doch nicht Schwierigkeiten mit der Schulleitung. Ob Sechstklässler nicht lieber einen realistischeren Text wollen ohne Wunderkatze, ich bin nicht sicher.

E: Als Grundproblem geht ja Mobbing durch den ganzen Text. Auf dem Pausenplatz haben wir es hoffentlich ziemlich im Griff. Aber auf dem Schulweg? Nur hat es da keine Wunderkatze. Wie können wir im Schulhaus Kindern helfen, die gemobbt werden? Da bietet dieser Text leider keine Hilfe. Aber es gibt natürlich auch keine billige Hilfe.

H: Ich frage mich, ob nicht irgendwo dazwischen die Handlung ausgeweitet werden kann, dass auch freie Schreibanlässe, nicht nur Diktate, in dieses Quartalsheft aufgenommen werden können. Diktate verbessern ja «nur» die Rechtschreibung. Mehr freie Texte, z. B. Wochentexte (siehe nsp-Spezialbuch «Schreibanlässe», S. 69 bis 74), bringen die Klasse vielleicht ganzheitlicher weiter.

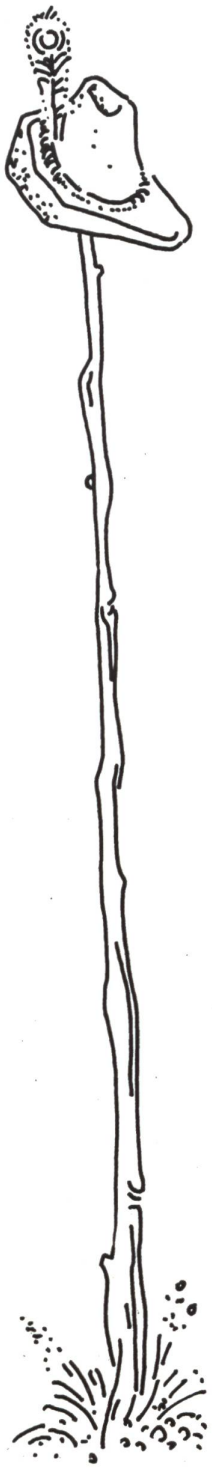
A: Danke liebe Kollegin Susanne von Allmen, dass wir in dein Schulzimmer hineinschauen durften. Wir haben eine neue didaktische Idee und weitere Gedanken zum Rechtschreibeunterricht mitbekommen.

Im Anschluss kommen jetzt noch einige Arbeitsblätter, die ihr mitgebracht habt. Immer mit einem spannenden zusammenhängenden Inhalt (was bei den Übungen der neueren Sprachbücher oft fehlt) und natürlich mit sprachformalem Üben gepaart.

Aus der Tellsgeschichte

A1

Schreib in jedem Satz, was vorher geschehen ist!
Verwende die passende Zeitform

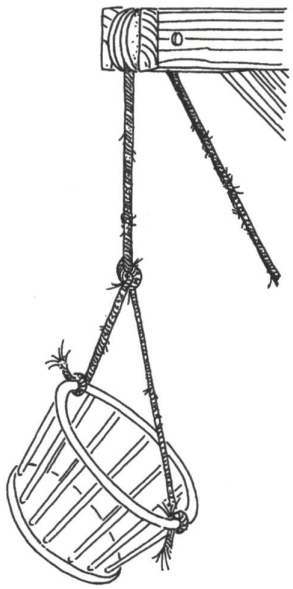


Auf dem Dorfplatz zu Altdorf stand eine hohe Stange, an die man _____ _____ (Gesslers Hut aufhängen). Tell wurde festgenommen, weil er _____ (den Hut nicht grüssen). Man führte ihn vor den Landvogt, der kurz vorher _____ _____ (in Altdorf eintreffen). Gessler dachte sich für Tell eine besondere Strafe aus, denn _____ _____ (erfahren), dass Tell ein bekannter Schütze war. Tell schoss erst auf den Apfel, nachdem _____ (einen zweiten Pfeil im Hirtenhemd verbergen). Das Volk jubelte Tell zu, als er _____ _____ (den Apfel mitten entzweischiessen). Doch Gessler wollte die Wahrheit wissen, weil er _____ _____ (beobachten), wie Tell einen zweiten Pfeil zurechtlegte. Nachdem Tell _____ (fesseln und nach Flüelen bringen), wollte man ihn auf dem Schiff des Landvogts nach Küssnacht führen. Man überliess Tell das Steuer, weil kurz nach der Abfahrt _____ _____ (ein fürchterlicher Föhnsturm losbrechen). Tell sprang ans rettende Ufer, aber erst nachdem _____ _____ (die Armbrust ergreifen und das Schiff in die Wellen zurückstossen).

Wackerbold

A2

Unterstreiche in folgender Geschichte die passenden Formen!



Im Jahre 1280 (lebt - lebte) im Zürcher Niederdorf ein Bäcker. Mehrmals (war - ist) er schon bestraft worden, weil er die Brote immer wieder zu leicht (buk - bäckt). Er (lässt - liess) sich jedoch nicht einschüchtern und (treibt - trieb) sein unredliches Wesen fort. Schliesslich (wird - wurde) er in die «Schnelli» gesetzt. Diese Strafe (galt - gilt) als schändlich. Die «Schnelli» (bestand - besteht) aus einem senkrechten Pfosten mit einem Querbalken, an dem der «Lasterkorb» (hängt - hing). Sie (stand - steht) am linken Ufer der Limmat. Wackerbold (erhält - erhielt) weder Speise noch Trank. Bald (kommt - kam) Jung und Alt herbei und (verspottet - verspottete) und (verhöhnt - verhöhnte) den Bäcker. Das (verdross - verdriess) ihn dermassen, dass er es nicht mehr länger aushalten (kann - konnte). Er (sprang - springt) aus dem Korb und (fällt - fiel) in den tiefen Kot. Mühsam (kriecht - kroch) er aus dem Schlamm heraus und (lief - läuft) beschmutzt und durchnässt nach Hause. In finsterem Groll (sann - sinnt) er auf Rache. Schliesslich (verfiel - verfällt) er auf den Gedanken, die Stadt anzuzünden. Heimlich (beginnt - begann) er, sein Haus mit Holz zu füllen. In einer Nacht (zündet - zündete) er es an. Bald (steht - stand) sein Haus in Flammen, und ein stürmischer Wind (trieb - treibt) sie rasch über die nahen Dächer. Wackerbold aber (floh - flieht). Auf dem Zürichberg (treffen - trafen) ihn zwei Frauen. Ihnen (ruft - rief) er zu: «Sagt den Leuten nur, ich, der Wackerbold, habe den Brand gestiftet! Ich bin gar nass geworden damals, als ich aus dem Korbe (sprang - springe); nun (will-wollte) ich mich am Feuer trocknen!» Dann (verschwand - verschwindet) er, und man (erfährt - erfuhr) nie mehr etwas von ihm. Grosse Teile der Stadt aber (sinken - sanken) in Schutt und Asche; nur wenige Häuser (blieben - bleiben) verschont.

Hast du alles verstanden?

1. Welche Straftat hat der Mann begangen?
2. Wie oft hat er betrogen?
3. Wo wurde er ausgestellt? Skizziere das Gerät!
4. Was sagten die Leute, die vorbeikamen? (5 Sätze direkte Rede)
5. Was tat der Bäcker, als er verspottet wurde?
6. War er je in Lebensgefahr? Erkläre in einem Satz.
7. Was machte er mit seinem Wohnhaus?
8. Welches Wetter war, als er das Holz anzündete?
9. Was sagte er zwei Frauen, die er auf dem Zürichberg traf?
10. Wie gross war die Stadt um 1280? Was war damals wohl auf dem Zürichberg?

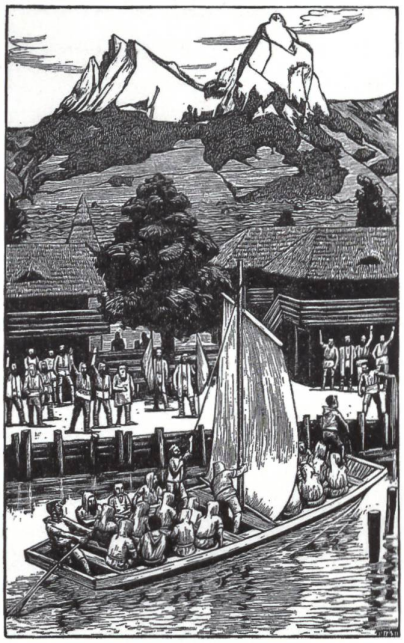
Internetarbeit:

11. Suche im Internet «Schandpfahl im Mittelalter». (127 000 Ereignisse)
12. Suche auch «Pranger Wikipedia»
13. Drucke drei Bilder aus zu «Schandpfahl Mittelalter»
14. Suche im Internet: «Redensartenindex: Jemanden an den Pranger stellen».
15. Suche im Internet: «Stadtbrände im Mittelalter» (auch Bilder)

    Hängt eure Internetausdrucke an die Pinnwand und erklärt eure Seiten der Klasse.

Der erste Bund der drei Waldstätte

A3.1



Im Jahre 1273 wurde Graf Rudolf von Habsburg zum deutschen König gewählt. Er war der Enkel jenes Rudolf, der 1231 auf alle Rechte über Uri verzichtet hatte. Da er nun König war, konnte er die Reichsvögte in den Ländern um den Vierwaldstättersee ernennen. Zwar in Uri wählte er nur Urner Landsleute. Den Schwyzern und Unterwaldnern dagegen wollte er Vögte geben, die seine Untertanen waren und nicht aus dem Lande stammten. Die Schwyzer liessen sich das nicht gefallen. Die Waldstätter wussten wohl, dass sie die Reichssteuer bezahlen mussten. Aber es erzürnte sie doch und dünkte sie unrecht, dass man ihnen immer mehr Abgaben und Zölle abnahm. Sie waren Hirten und Bauern, Jäger und Säumer. Wenn sie in Flüelen, in Brunnen und Stansstad die Schiffe bestiegen, um Butter und Käse, Jungvieh und erlegtes Wild nach Luzern zu bringen, hiess es oft genug wieder: Der Zoll hat aufgeschlagen! Er kostete bald das Doppelte, das Dreifache, ja noch mehr. Mit der Reichssteuer war es ebenso. Die Landleute aus den Waldstätten trafen sich auf dem See, auf dem Markte zu Luzern, in den Herbergen, auf den Allmenden, wo sie ihr Vieh weideten, und da klagten sie einander ihre Not und redeten wohl oft heimlich, wie es früher viel besser gewesen sei und wie es jetzt immer schlimmer werde. Die klügsten Männer in den drei Ländern redeten nicht viel; sie handelten. Schon Jahre früher hatten sie oder ihre Väter einen Bund geschlossen. Diesen wollten sie jetzt erneuern und erweitern. An einem verabredeten Ort – vermutlich war es Brunnen – kamen sie zu Anfang August 1291 zusammen und berieten über alles, was zum Schutz der Länder und Leute getan werden sollte. Dann liessen sie, was sie vereinbart hatten, durch einen gelehrten Schreiber in lateinischer Sprache auf ein Pergament schreiben. Hernach wurden diese Satzungen in Uri, Schwyz und Nidwalden durch die versammelten Männer, Freie und Unfreie, Vornehme und Geringe, beschworen und mit den drei Landessiegeln besiegelt.

Der Bundesbrief lautet auf Deutsch etwa so:
Im Namen Gottes. Amen. Wir, die Landsleute von Uri, von Schwyz und von Unterwalden, geloben und schwören angesichts der bösen Zeit und zu besserem Schutz und Schirm, einander beizustehen mit Rat und Tat, mit Leib und Gut, mit gesamter Macht und Kraft, wider alle und jede, die uns Gewalt und Unrecht tun. Einhellig versprechen und geloben wir einander, keine fremden Richter in unseren Tälern zu

dulden. Und niemand schädige den andern an Leben und Gut. Wer aber Schuld auf sich geladen, leiste Genugtuung. Entsteht Unfrieden zwischen Eidgenossen, so sollen die Besten unter uns zusammentreten und ihn schlichten. Unsere Bundessatzungen, zum Wohle aller geordnet, sollen mit Gottes Hilfe ewig dauern.

GESCHICHTSFORSCHER AB 1966 GLAUBTEN, DASS DER BUNDESBRIEF ERST UM ETWA 1400 AUFGESCHRIEBEN WURDE, ALSO RUND HUNDERT JAHRE SPÄTER. ANDERE FORSCHER GLAUBEN MIT 85% SICHERHEIT, DASS DAS PERGAMENT ZWISCHEN 1252 UND 1312 HERGESTELLT WURDE. ÜBRIGENS GAB ES MEHRERE BRIEFE. ERFORSCHT DAS SELBER IM INTERNET UND BESUCHT ALS SCHULKLASSE KOSTENLOS DAS BUNDESBRIEFMUSEUM IN SCHWYZ. DORT KÖNNT IHR SELBER ALTE DOKUMENTE SCHREIBEN. ALLES UNTER www.bundesbriefmuseum.

Aufgabe: Schreibe den Text ab, natürlich mit Gross- und Kleinbuchstaben!

Fragen zum Text:

1. Wem mussten die Innerschweizer Steuern bezahlen?
2. Wem muss man heute Steuern bezahlen?
3. Warum musste man Weg- und Brückenzölle bezahlen?
4. Kennt ihr Beispiele, wie man auch heute in Frankreich, Italien oder Österreich «Wegzölle» bezahlen muss? Wie heissen diese heute?
5. In welcher Sprache wurde das Dokument verfasst?
6. Auf welche Art von «Papier» wurde der Text aufgeschrieben?
7. Wie wird dieses Material hergestellt? Was sagt das Internet?
8. Womit beginnt der Bundesbrief?
9. Was meinen Historiker heute zum Bundesbrief?
10. Wo ist dieses Dokument heute ausgestellt?
11. Ganz knifflig: Warum wurde der Bundesbrief auch in den USA ausgestellt? (Was sagt Wikipedia?)

Marie Curie – brillante Forscherin und Vorreiterin für die Rechte der Frau

Am 4. Juli 1934 starb Marie Curie. Ihr Todestag jährt sich im Juli zum 80sten Mal. Sie war zu einer Zeit, in der die Frauen nicht viele Rechte hatten, in verschiedenen Gebieten eine Vorreiterin: Als Erste erforschte sie die Radioaktivität, und sie erhielt als erste Frau Zutritt zu Einrichtungen, welche bis dahin nur Männern vorbehalten waren. So überrascht es auch nicht, dass sie die erste Frau war, welche mit einem Nobelpreis geehrt wurde. Dies alles ist Grund genug, der Forscherin etwas nachzuspüren. Monica Mutter

Arbeitsblatt 4 und 5 finden Sie unter www.schulpraxis.ch unter dem Register «Börse».

Das Leben von Marie Curie ist in verschiedene Textabschnitte gegliedert. Zu jedem Abschnitt gibt es einen passenden Auftrag, teilweise ergänzt mit weiterführenden Aufträgen.

A1: Kindheit und Jugend Marie Curies – Das Frauenbild zur damaligen Zeit (Aufgabe zum Ankreuzen)

Weiterführende Aufgabe: Recherche über die kontroverse Diskussion rund um die Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz

A2: Studium, Arbeit und Heirat in Paris – Auftrag zu den verschiedenen Fakultäten in einer Uni

Weiterführende Aufgabe: Gedanken zum Wunschberuf, welche Fächer sind wichtig? Welche Eigenschaften führen zum Erfolg in diesem Beruf?

A3: Intensive Forschung führt zum Nobelpreis – Hintergrundwissen zum Nobelpreis recherchieren

Weiterführende Aufgabe: Kurzbiographie Alfred Nobels schreiben

A4: Schwierige Zeiten – Einen französischen Textabschnitt ins Deutsche übersetzen

A5: Das Leben nach dem Krieg – Ereignisse aus dem Leben Marie Curies in chronologischer Reihenfolge ordnen

Quellen, Links und Tipps

Quellen:

- Marie Curie und das Rätsel der Atome, Luca Novelli, Arena-Bibliothek des Wissens, Arena-Verlag
- Wikipedia

Links:

www.arena-verlag.de
In der Rubrik «Sachbuch» gibt es beim oben erwähnten Buch eine PDF-Datei zum Downloaden mit Arbeitsblättern zum Buch

www.wasistwas.de
Website mit vielen interessanten Informationen rund um berühmte Personen

www.nobelpreis.org
Wissenswertes rund um den Nobelpreis

Kindheit und Jugend Marie Curies

A1

Marie Curie wird als Maria Sklodowska am 7. November 1867 in Warschau geboren. Warschau liegt in Polen, befindet sich zu dieser Zeit aber auf russischem Territorium.

Ihr Vater unterrichtet Mathematik und Physik an einem Gymnasium, ihre Mutter ist Direktorin einer Mädchenschule. Gemeinsam mit vier grösseren Geschwistern wächst sie in einer kleinen Wohnung in der Stadt auf. Ihre Mutter stirbt an Tuberkulose, als Mania – wie sie damals mit Kosenamen genannt wurde – noch klein ist. Ihre Schwester Sofia erkrankt an Typhus und stirbt mit nur 15 Jahren. Zudem investiert Manias Vater sein Geld falsch und verliert einen Grossteil seines Vermögens.

Als Mania 15 Jahre alt ist, schliesst sie die Schule als Klassenbeste ab. Das nützt ihr aber nicht viel, da Mädchen der Zugang zu höherer Ausbildung verwehrt bleibt. So studiert Mania in einer «geheimen Universität», welche aus Kursen besteht, die in wechselnden Privatwohnungen stattfinden, um nicht von der Polizei ertappt zu werden. Daneben erteilen sie und ihre Geschwister Privatunterricht, um die Familie zu unterstützen.

Manias Schwester Bronia möchte nach Paris, um dort Medizin zu studieren. Um das Studium ihrer Schwester finanzieren zu können, nimmt Mania eine Stelle als Privatlehrerin bei einer reichen Familie auf dem Land an. Das gefällt ihr gut. Sie darf die Kinder sogar in polnischer Sprache und polnischer Geschichte unterrichten. Würde sie dabei entdeckt werden, würde sie zur Strafe in ein sibirisches Gefangenenlager gesteckt werden.

Frauenbild zur Zeit Marie Curies

Kreuze an, was auf die Lebensumstände der Frauen, die zur Zeit Marie Curies lebten, nicht zutrifft:

- ❑ Sie durften selbstständig Entscheide treffen.
- ❑ Sie machten eine Ausbildung.
- ❑ Sie schmissen den Haushalt.
- ❑ Sie fragten ihren Mann um Erlaubnis für alles Mögliche.
- ❑ Sie kochten.
- ❑ Sie bereisten die Welt.
- ❑ Sie durften Kinder kriegen.
- ❑ Sie hatten das Wahlrecht und gingen abstimmen.
- ❑ Sie erhielten für die gleiche Arbeit nur ein Viertel des Lohns der Männer.
- ❑ Sie verwalteten ihr Geld auf ihrem eigenen Konto.

Weiterführende Aufgabe:

Die Frauen hatten auch in der Schweiz ganz lange noch nicht die gleichen Rechte wie die Männer. Ein Beispiel ist das Stimm- und Wahlrecht. In der Schweiz wurde dieses erst 1971 eingeführt. Recherchiere im Internet und suche Zeitungsartikel, in welchen berichtet wird, wie kontrovers damals die Diskussion geführt wurde. Gestalte zu diesem Thema ein Plakat und stelle es der Klasse vor.

Lösung

- ✓ Sie durften selbstständig Entscheide treffen.
- ✓ Sie machten eine Ausbildung.
- Sie schmissen den Haushalt.
- Sie fragten ihren Mann um Erlaubnis für alles Mögliche.
- Sie kochten.
- ✓ Sie bereisten die Welt.
- Sie durften Kinder kriegen.
- ✓ Sie hatten das Wahlrecht und gingen abstimmen.
- Sie erhielten für die gleiche Arbeit nur ein Viertel des Lohns der Männer.
- ✓ Sie verwalteten ihr Geld auf ihrem eigenen Konto.

Studium, Arbeit und Heirat in Paris

A2

Nach erfolgreich absolviertem Studium lässt Bronia Mania nach Paris kommen. Sie darf bei ihrer Schwester und deren Ehemann leben und sich für das Studium in Physik einschreiben. Trotz der fremden Sprache und einigen Wissenslücken absolviert Marie – wie sie sich fortan nennt – das Studium in Rekordzeit und schliesst als Beste ihres Jahrgangs ab.

Sie bekommt ein Stipendium und schreibt sich für weitere Studien ein, daneben erhält sie einen Forschungsauftrag der Gesellschaft für Nationale Industrie. Sie soll die magnetischen Eigenschaften bestimmter Stahlsorten untersuchen und erhält Hilfe von einer Person, die ihr Leben verändern wird. Es ist dies Pierre Curie, ihr späterer Ehemann. 1895 heiraten die beiden in Paris. Zwei Jahre später wird ihre Tochter Irène geboren.

Zu der Zeit entdeckt Professor Antoine Henri Becquerel, dass es Substanzen gibt, welche Strahlen aussenden, die den von Wilhelm Conrad Röntgen entdeckten X-Strahlen sehr ähnlich sind. Marie Curie erfährt davon und beschliesst, sich diesen Substanzen zu widmen und darüber ihre Doktorarbeit zu schreiben. Dank des extrem empfindlichen Elektrometers, welches Pierre Curie erfunden hat, gelingt es Marie Curie, herauszufinden, dass ausser Uran noch weitere Substanzen die von Becquerel entdeckten Strahlen aussenden.

Uran kommt in der Natur nicht in Reinform vor, sondern in Uranmineralien. Eines davon ist die sogenannte Pechblende. Marie und Pierre Curie widmen sich diesem Erz und untersuchen es jahrelang genau. Im Juli 1898 haben sie Gewissheit und können die Entdeckung eines neuen Elements verkünden. Zu Ehren ihres Heimatlandes nennt Marie Curie das neuentdeckte Element Polonium.

Nach der Matura darf man an einer Universität studieren. Die Fächer, welche man belegen kann, gehören zu verschiedenen sogenannten Fakultäten. Teile die nachfolgenden Studienrichtungen der jeweiligen Fakultät zu. «Google» eine Studienrichtung, falls nötig.

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät – blau
Philosophische Fakultät – grün
Rechtswissenschaftliche Fakultät – gelb
Medizinische Fakultät – rot

Geschichte, Biologie, Anatomie, Physik, Englische Sprach- und Literaturwissenschaft, Chemie, Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft, Dermatologie, Völkerrecht, Mathematik, Geographie, Archäologie, Erdwissenschaften, Strafprozessrecht, Psychiatrie, Chirurgie, Erbrecht, Philosophie, Japanologie, Arbeitsrecht, Erziehungswissenschaft, Neurologie, Europäisches Wirtschaftsrecht, Allgemeinmedizin, Kriminologie

Weiterführende Aufgabe:
Welchen Beruf möchtest du später erlernen? Schreibe auf, welche Fächer dir besonders liegen. Welche besonderen Fähigkeiten besitzt du, um in deinem Wunschberuf erfolgreich sein zu können?

Lösung
Geschichte, Biologie, Anatomie, Physik, Englische Sprach- und Literaturwissenschaft, Chemie, Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft, Dermatologie, Völkerrecht, Mathematik, Geographie, Archäologie, Erdwissenschaften, Strafprozessrecht, Psychiatrie, Chirurgie, Erbrecht, Philosophie, Japanologie, Arbeitsrecht, Erziehungswissenschaft, Neurologie, Europäisches Wirtschaftsrecht, Allgemeinmedizin, Kriminologie

Intensive Forschung führt zum Nobelpreis

A3

Das Ehepaar Curie spürt, dass in der Pechblende noch ein anderes unbekanntes Element stecken muss. So forschen sie weiter und versuchen, aus Unmengen von Pechblende ein Gramm dieses unbekannten Elementes herauszulösen. Auch dies gelingt, und so können sie nach weiteren Jahren harter Arbeit ein neues Element präsentieren: Radium. Eines Nachts entdecken sie, dass Radiumsalze ein bläuliches Licht ausstrahlen, also fluoreszieren. All das beschreibt Marie Curie in ihrer Doktorarbeit.

Die Medizin erkennt den Nutzen von Radium schnell. Hautflechten und gewisse Krebs- und Tumorarten lassen sich durch Radium heilen. Es hat aber auch gefährliche Seiten. Professor Becquerel verbrennt sich daran, Pierre und Marie Curie leiden unter ständiger Müdigkeit und ihre Haut entzündet sich und wird rissig und schuppig.

1903 wird ein erfolgreiches Jahr für die Curies. Marie wird der Doktortitel verliehen, Pierre erhält diverse wissenschaftliche Preise und als Krönung erhält das Ehepaar im Dezember dieses Jahres gemeinsam mit Professor Becquerel den Nobelpreis für Physik. Als 1904 ihre zweite Tochter Eve geboren wird, scheint das Glück der Curies perfekt. Sie sind erfolgreiche und geachtete Wissenschaftler, können sich einer Arbeit widmen, welche sie erfüllt und haben zwei grossartige Töchter.

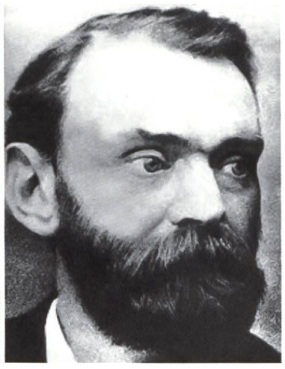
Was weisst du über den Nobelpreis? Beantworte die folgenden Fragen, wenn nötig recherchierst du im Internet.

A. Von wem stammt die Idee des Nobelpreises?
B. Wer war der allererste Nobelpreisempfänger?
C. Wo wird jeweils der Nobelpreis verliehen? Von wem?
D. Wer bestimmt, wer den Nobelpreis bekommt?
E. Welche verschiedenen Nobelpreise gibt es?
F. Wer erhielt als erste Frau den Nobelpreis?

Weiterführende Aufgabe:
Wer war Alfred Nobel? Sammle Informationen über den Gründer des berühmtesten Preises und schreibe einen kurzen Text über sein Leben.

Marie, Pierre und Irène Curie

Marie und Pierre Curie


Alfred Nobel

Lösung

A. Der Schwedische Industrielle und Erfinder Alfred Nobel legte in seinem Testament fest, dass sein Vermögen in einer Stiftung verwaltet werden sollte. Aus dieser Stiftung soll jedes Jahr Geld an Menschen überreicht werden, welche «im verflossenen Jahr der Menschheit den grössten Nutzen geleistet haben».

B. Die ersten Preisträger waren für Physik Wilhelm Conrad Röntgen, Chemie Jacobus Henricus van't Hoff und Medizin Emil von Behring

C. Die Preise in Physik, Chemie, Literatur und Wirtschaft werden jedes Jahr am 10. Dezember, dem Todestag Alfred Nobels, in Stockholm vom schwedischen König überreicht. Der Friedensnobelpreis wird ebenfalls am 10. Dezember in Oslo vom norwegischen König überreicht.

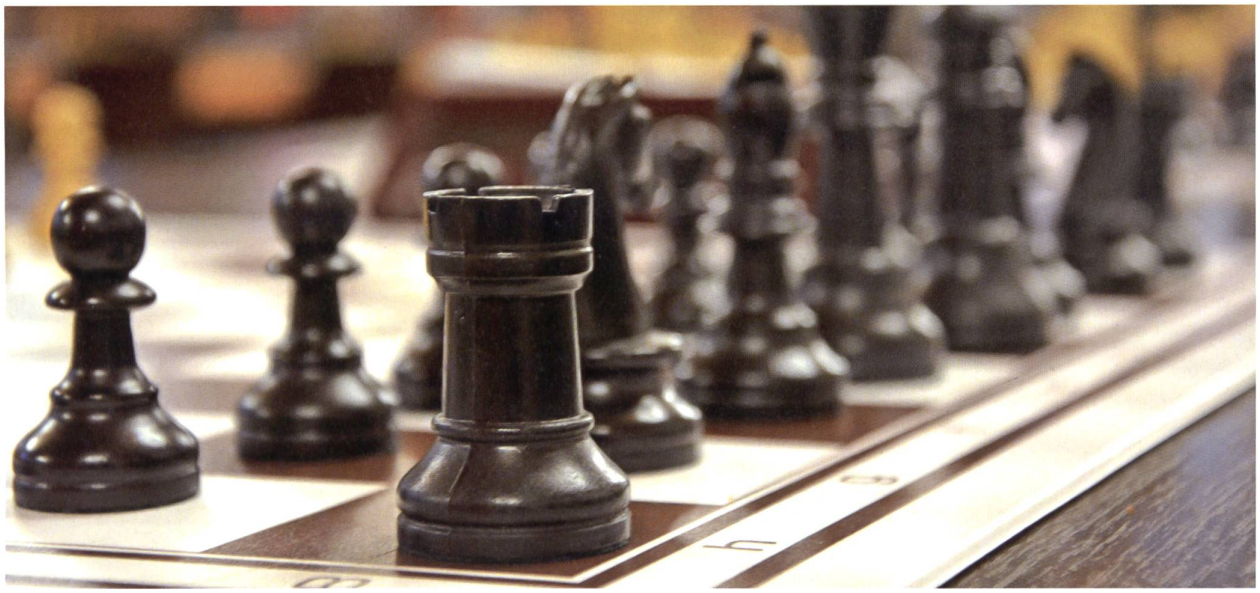
D. Die Königlich-Schwedische Akademie der Wissenschaften bestimmt die Preisträger in den Bereichen Physik, Chemie, Literatur und Wirtschaft. Der Friedensnobelpreis wird von einem fünfköpfigen norwegischen Nobelkomitee verliehen. Das Karolinska-Institut (eine der angesehensten medizinischen Universitäten Europas in Stockholm) bestimmt den Medizin-Nobelpreisträger.

E. Der Nobelpreis wird in den Fächern Physik, Chemie, Medizin, Literatur und Friedensbemühungen verliehen, zusätzlich gibt es den Wirtschaftsnobelpreis (eigentlich Alfred-Nobel-Gedächtnispreis für Wirtschaftswissenschaften)

F. Marie Curie

«Schach kann man ein Leben lang spielen»

Georg Kradolfer, Präsident des Schachvereins Wollishofen, organisiert Schachturniere für Jugendliche und Erwachsene. Er ist zudem im Vorstand des Schweizerischen Schachbundes und betreut das Ressort Ausbildung. Was denkt er im Allgemeinen zum Stichwort Schach und im Speziellen zum Thema Schach in der Schule? *Graziano Orsi



Das Spiel der Könige drängt sich im Klassenzimmer auf.

Das Schachspiel breitet sich zunehmend auch im Stundenplan verschiedener Länder aus. Wie ist die gegenwärtige Situation in der Schweiz?

Georg Kradolfer: «Aufgrund unseres föderalistischen Systems und der damit verbundenen kantonalen Autonomie ist das sehr unterschiedlich. Es gibt folglich Unterschiede von Kanton zu Kanton und in einem Kanton von Gemeinde zu Gemeinde.»

Und wie sollte es Ihrer Meinung nach in Zukunft sein?

«Es wäre schön, wenn in der Schweiz die Schulen ein Freifach Schach anbieten könnten.»

Welche Ratschläge geben Sie Lehrkräften, die Schach in der Schule spielen wollen?

«Von Vorteil ist es, wenn das königliche Spiel in bestehenden Fächern eingebaut wird. Es gibt zahlreiche Beispiele, wie das konkret umgesetzt werden kann. Man denke beispielsweise an die ‹Schachnovelle› von Stefan Zweig, die im Deutschunterricht gelesen werden könnte, oder an mathematische Spielereien auf dem Schachbrett im Rechnen. »

Und welche Tipps erhalten Eltern von Ihnen?

«Sie können die Schule direkt ansprechen, ob beispielsweise ein Schachkurs angeboten werde in der Schule. Und als Alternative oder zusätzliche Möglichkeit ist es von Vorteil, wenn ein Schachclub in der Nähe besucht wird.»

Welche Hauptfehler gilt es beim Erlernen des Schachspiels zu vermeiden?

«Die Kinder und Jugendlichen neigen dazu, zu schnell zu ziehen und den gegnerischen Plänen und Drohungen zu wenig Beachtung zu schenken. Oft kommt es auch vor, dass sie sich zu stark ablenken lassen und sich nicht aufs Spielbrett konzentrieren. Sie müssen auch lernen, verlieren zu können und die Niederlagen wegzustecken. Man darf also nicht zu schnell die Flinte ins Korn werfen, wenn es nicht so läuft, wie man es sich vorgestellt hat.»

Und wie lässt sich die Spielstärke steigern?

«Ich beschränke mich darauf, drei Tipps zu geben. Erstens viel spielen. Zweitens sollte man die gespielten Partien am besten gleich mit dem Gegner analysieren. Drittens

***Autor**
Graziano Orsi ist Sekundarlehrer, ambitionierter Hobbyschachspieler und Fachjournalist.

empfehle ich, Partien von Grossmeistern nachzuspielen, die häufig in Schachspalten grosser Zeitungen abgedruckt werden.»

Warum soll man denn überhaupt Schach spielen?

«Es gibt viele Gründe, die dafür sprechen, dieses Spiel zu erlernen und Stunden vor dem Brett zu verbringen. Tatsache ist auf alle Fälle, dass Schach ein Sport ist, den man ein ganzes Leben lang machen kann. Das ist doch wunderbar.»

Zum Schluss können Sie uns noch drei Weblinks und Literaturtipps geben, um noch stärker gefesselt zu werden von diesem sportlichen Denkspiel.

«Die Links lauten: www.jugendschach.ch, www.schachbund.ch und www.fide.com. Für die Literaturtipps muss ich ein paar Präzisierungen machen. Aus diesem Grund befinden sich die Tipps im Kasten.

Georg Kradolfer gibt praktische Tipps fürs Erlernen des königlichen Spiels in der Schule.

Schach lernen Stappenmethode

Mit der Stappenmethode existiert ein Lehrmittel, welches die Kinder von den ersten Grundlagen bis zu fortgeschrittenen Schachkenntnissen unterstützt. Arbeitshefte für 6 Stufen, Zusatzhefte, Lehrerhefte und digitale Hilfsmittel sind aufeinander abgestimmt und in jahrelanger Erfahrung weiterentwickelt worden. Die Stappenmethode ist ein Lehrmittel, welches sich insbesondere bei heterogener Kurszusammensetzung (unterschiedliches Alter, verschiedene Vorkenntnisse) empfiehlt.

Autoren: *Rob Brunia und Cor van Wijgerden.* ***Verlag:*** *iSchach (2003). http://www.stappenmethode.de/*

Schachschule

Die Schachschule erlaubt Schritt für Schritt das Erlernen und Üben des Spiels. Sei es in einer Projektwoche, im Klassenverband, in Sommerferienkursen oder in Kurzkursen wie Schlechtwetterprogramm von Lagern. Im Gegensatz zur Stappenmethode ist das Lernziel «Schachspielen» auf relativ wenige Lektionen zugeschnitten. 3–5 Nachmittage, 8–10 Lektionen als Abendkurs oder ein Semester mit einer Stunde Schach pro Woche.

Autor: *Peter Thomas, ZKM-Verlag, http://www.schachschule.ch/*

Fritz & Fertig

Fritz & Fertig ist der Klassiker der Schachsoftware für Kinder. Heutzutage kann es schwierig sein, Kinder für klassische Lehrmittel wie Bücher oder Hefte zu begeistern. Das erinnert doch zu sehr an die «öde» Schule. Fritz & Fertig schafft hier Abhilfe. Ihr Kind lernt Schach anhand von kleinen Spielen. Dies bringt viel Spass und ist gleichzeitig eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Oftmals steigt dadurch das Interesse am Schach so stark an, dass sich Kinder auch für tieferführende Lehrmittel wie die Stappenmethode begeistern lassen.

Autoren: *Jörg Hilbert und Björn Lengwenus, Quinto Verlag. Eine Übersicht über die Folgen und die genauen Inhalte findet man hier: http://chessbase-shop.com/de/categories/131 oder http://www.quinto-verlag.de/fritz-fertig.html.*

Liebevoll gezeichnet und kunstvoll animiert: die Schachlernsoftware Fritz & Fertig.

Dank des vorbildlichen Aufbaus behält der Schachlehrling bei Fritz & Fertig stets die Übersicht.

Die Übungsteile sind didaktisch wertvoll und mit viel Sinn für Humor erstellt worden.

Schach für die Schule (3)

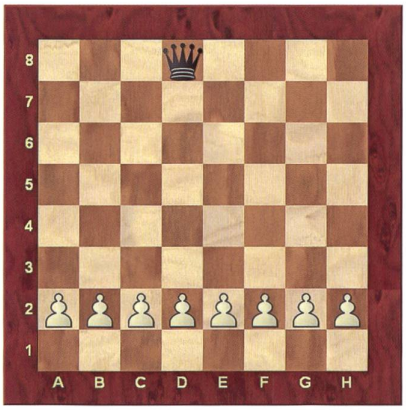
Kleine Schachspiele

In der letzten Ausgabe haben wir König, Springer und Bauern kennengelernt. Nun wissen wir Bescheid über die Zug- und Schlagmöglichkeiten sämtlicher Schachfiguren. In der vorliegenden Schachserie beschäftigen wir uns mit den kleinen Schachspielen, was grossen spielerischen Spass und Lerneffekt verspricht. *Markus Regez

Vermutlich haben Sie noch nie etwas von den «Kleinen Schachspielen»[1] gehört. Ich lernte sie in der Ausbildung zum Deutschen Schulschachpatent kennen und wende sie seither in all meinen Anfänger-Schachkursen und auch teilweise bei fortgeschrittenen Schachspielern an. Was sind kleine Schachspiele? Und wozu sind sie gut?

Beim klassischen Schachspiel verfolgen beide Spieler das relativ komplexe Ziel, den gegnerischen König matt zu setzen. Doch bevor es so weit ist, müssen die Spieler viele kleine Zwischenziele anstreben und beachten, wie etwa: möglichst viele Figuren des Gegners gewinnen, eigene Figuren verteidigen, um das Zentrum kämpfen, einen Königsangriff aufbauen, Bauern ganz nach unten bringen und sie in Damen verwandeln usw. Kleine Schachspiele verfolgen einfachere Ziele und sind deshalb vor allem für jüngere Kinder leichter zu verstehen und leichter zu spielen. Sie bereiten aber auch den geübten Spielern eine Menge Spass und sind gar nicht so einfach, wie sie auf den ersten Blick aussehen. Die Spieler trainieren dabei verschiedene Skills, die auch für das klassische Schach essentiell sind: Angreifen, Verteidigen, Fallen stellen, die gegnerischen Absichten erkennen und durchkreuzen, Pläne schmieden. Die Spielpartner lernen dabei auf spielerische Weise sehr viel über die Stärken und Schwächen, den Wert und den Charakter der einzelnen Figuren. Das Gewinnen und Verlieren fällt auch ein wenig leichter, da die Spiele weniger lang dauern und gleich das nächste Spiel in Angriff genommen werden kann. Es empfiehlt sich, dass es bei den Kleinen Schachspielen immer zu einem Revanchekampf mit vertauschten Farben kommt. Bei allen Spielen beginnt jeweils Weiss.

Dame gegen 8 Bauern



Bei diesem Spiel kämpft die Dame alleine gegen 8 Bauern. Was für ein Duell! Die Dame kann diesen Kampf nur gewinnen, wenn es ihr gelingt, alle Bauern zu schlagen. Die Bauern verfolgen ein anderes Ziel: Sie gewinnen, wenn einer von ihnen auf sichere Weise die unterste Reihe erreicht – das kennen wir bereits vom Bauernkampf. Achtung: Wenn die Dame den Bauern sofort schlagen kann, wenn er die unterste Reihe erreicht, haben die Bauern (noch) nicht gewonnen. Weiss beginnt!

Lerneffekt: Bei diesem Spiel lernen die Kinder viel über die Beweglichkeit und Stärke der Dame sowie über die Zusammenarbeit der Bauern. Die Dame ist ein wenig stärker als die 8 Bauern. Bei noch wenig geübten Spielern wechseln sich die Siege zwischen der Dame und den Bauern in der Regel noch ab – bei mehr Übung sollte die Dame den Kampf meistens gewinnen.

Spieltipps für die Bauern: Im ersten Zug sollte Weiss mit 1. d2-d3 beginnen. Damit kann der Weiss-Spieler den sofortigen Bauernverlust 1. … Dd8×d2 verhindern. Wenn immer möglich, sollte der Spieler die Bauern in ihrem ersten Zug zwei Felder nach vorne spielen, dann kommen sie schneller auf die andere Seite des Brettes. Achte auf die Angriffe der Dame! Was führt sie im Schilde? Was greift sie an? Denke daran, dass die Bauern die Dame auch «fressen» (schlagen) können. Ganz stark ist es, wenn zwei Bauern

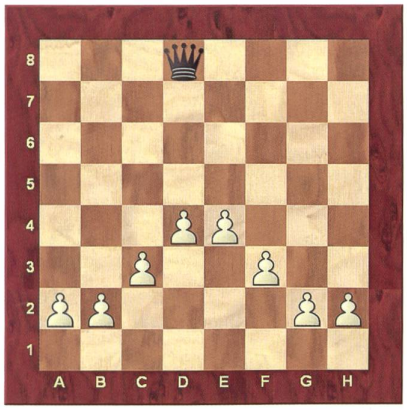
1 Einige der Kleinen Schachspiele finden sich bei Cor van Wijgerden im Handbuch für Schachtrainer zur Stappenmethode. Besonders erwähnenswert ist jedoch auch Walter Rädler, der Vorsitzende der Deutschen Schulschachstiftung. Er hat einige neue Spiele selbst entwickelt und hat dazu Videos auf YouTube veröffentlicht.

***Autor**
Markus Regez, professioneller Schachtrainer, Leiter einer eigenen Schachschule in Küsnacht und NLA-Spieler. www.schachschule-regez.ch

die zweitletzte Reihe erreichen. So kann im nächsten Zug einer von ihnen vorrücken und ist auf der untersten Reihe gedeckt.

Spieltipps für die Dame: Die Dame ist stark bei Doppelangriffen. Schaue deshalb immer darauf, ob es möglich ist, dass die Dame gleichzeitig zwei Bauern angreifen kann. Die Dame kann Bauern am besten von der Seite oder von der Rückseite angreifen. Greift die Dame sie nur von vorne an, können die Bauern so genannte Bauernketten bilden und so schützen sie sich gegenseitig. Aber merke: Bei einer Bauernkette ist immer der hinterste Bauer ungedeckt. Achte auf die Schlagmöglichkeiten der Bauern. Platziere die Dame nie auf einem gefährdeten Feld!

Spielvariante Dame gegen 8 Bauern



In dieser Spielvariante sind die mittleren Bauern weiter vorgerückt, was die Möglichkeiten von Weiss verbessert. Die Dame gewinnt erneut, wenn sie alle Bauern schlagen kann. Die Bauern gewinnen, wenn einer von ihnen sicher die unterste Reihe erreicht. Weiss beginnt!

2 Türme gegen 8 Bauern

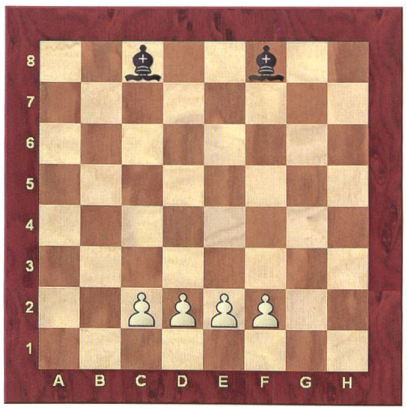
Die Startposition ist äusserst wichtig. Die beiden Randbauern stehen ein Feld weiter vorne als in der Grundposition und sind somit von ihren Nachbarbauern verteidigt. Weiss beginnt. Die Türme gewinnen, falls es ihnen gelingt, sämtliche schwarze Bauern zu erobern. Die Bauern gewinnen, wenn einer von ihnen sicher die unterste Reihe erreicht. Bei diesem Spiel lernen die Kinder, die Aktionen der Türme zu koordinieren. Die Spieler, die mit den Bauern spielen, lernen, jeden gegnerischen Zug zuerst zu verstehen, bevor sie selbst ziehen. Meistens versucht Weiss mit jedem Zug einen Bauern anzugreifen und Schwarz verteidigt ihn. Die beiden Türme sind etwas stärker als die 8 Bauern. Doch auch hier wechseln sich Sieg und Niederlage bei ungeübten Spielern ab.

2 Springer gegen 4 bis 6 Bauern

Die Springer sind gute Blockadefiguren und stark im Doppelangriff. Aber gegen die vier verbundenen Bauern ist es gar nicht so einfach, denn sobald ein Springer einen Bauern blockiert, kann der Nachbarbauer den Springer angreifen und vertreiben. Die Bauern müssen sich gegenseitig unterstützen. Die Springer gewinnen, wenn sie alle gegnerischen Bauern erobern. Die Bauern gewinnen, wenn einer von ihnen sicher die unterste Reihe erreicht. Falls die Springer zu leicht gegen 4 Bauern gewinnen, darf Weiss beim nächsten Spiel einen weiteren Bauern hinzu nehmen. Bei 7 oder 8 Bauern sind die beiden Springer überfordert. Weiss beginnt.

2 Läufer gegen 4 bis 6 Bauern

Auch das ist ein sehr spannendes Duell. Wer gewinnt – die beiden Läufer oder die Bauern? Gewinnen die beiden Läufer gegen 4 Bauern zu leicht, dann darf Weiss für das nächste Spiel einen oder zwei Bauern hinzunehmen. Das Spielziel ist dasselbe wie bei den vorhergehenden. Die Läufer gewinnen,



falls sie alle Bauern kriegen. Die Bauern gewinnen, falls einer von ihnen sicher die unterste Reihe erreicht. Weiss beginnt.

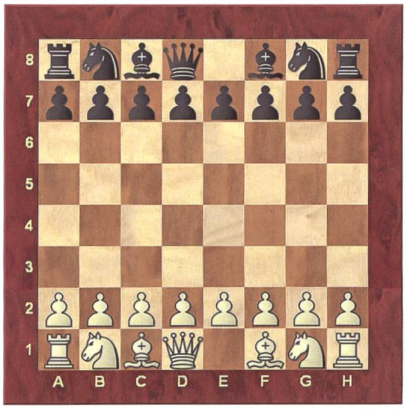
Kleines Karussell

Hier geht es darum, dass der Läufer und der Turm einmal um die roten Felder rundherum ziehen (im Uhrzeigersinn) und am Ende wieder auf ihren ursprünglichen Plätzen stehen. Speziell ist hier, dass die Figuren sich nicht schlagen dürfen. Damit wird es möglich, dass sich eine Figur auch mal einfach in den Weg stellt, um das Weiterkommen einer gegnerischen Figur zu verhindern. Wer Läufer und Turm zuerst wieder an ihren ursprünglichen Platz bringt, hat gewonnen. Weiss beginnt.

Grosses Karussell

Das grosse Karussell ist komplexer. Hier müssen vier Figuren eine Runde drehen. Wenn einem da bloss nicht schwindlig wird! Wie bei einem richtigen Karussell hat es nun auch Pferde (Springer). Wer zuerst wieder alle Figuren an ihrem Platz hat, der hat gewonnen. Auch hier dürfen sich die Figuren nicht schlagen. Weiss beginnt!

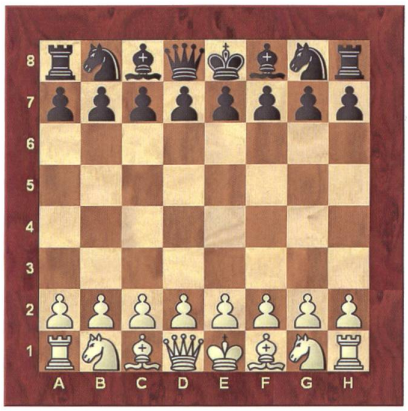
Punkteschach



Dieses Spiel kommt dem richtigen Schach bereits sehr nahe. Ich habe es in einem dänischen Schachbuch gefunden. Alle Figuren ausser dem König stehen auf dem Brett. Das Ziel ist, dem Gegner möglichst viele Figuren (Punkte) wegzunehmen und selber möglichst wenig zu verlieren. Das Spiel eignet sich sehr gut als Schlussspiel einer Schachstunde. Mit dem Pausengong endet das Spiel. Wer dann am meisten Punkte erobert hat, der gewinnt. Dabei lernen die Kinder bereits jetzt den unterschiedlichen Figurenwert kennen.

Dame = 9 Punkte
Turm = 5 Punkte
Läufer = 3 Punkte
Springer = 3 Punkte
Bauer = 1 Punkt

Würfelschach



Vorstufe zum richtigen Schach bildet das Würfelschach. Hier darf auch der König mitspielen. Es gibt aber drei wichtige Unterschiede zum echten Schach.

1. Die Züge dürfen nicht frei gewählt werden, sie werden vom Würfel bestimmt.
2. Der Angriff auf den König (Schachgebot) muss nicht abgewehrt werden.
3. Der König darf geschlagen werden. Derjenige, dem dies gelingt, der hat das Spiel gewonnen. Es kann gut sein, dass ein König während mehrerer Züge angegriffen ist und im Schach steht. Aber gewonnen hat der Spieler erst, wenn er die Figur würfelt, mit welcher er den König schlagen kann.

Spielanfang

Weiss beginnt und falls er eine Figur würfelt, die nicht ziehen kann, darf er ein weiteres Mal würfeln. Klappt es wieder nicht mit einem Zug, darf er ein drittes und letztes Mal würfeln. Kann er wieder nicht ziehen, ist der Gegner mit Würfeln an der Reihe. Sobald man eine gewürfelte Figur ziehen kann, muss man sie ziehen. Ganz zu Beginn des Spiels können nur Bauern oder Springer ziehen. Wer die Rochade bereits kennt, darf sie nur ausführen, wenn er einen König würfelt.

Herstellung der Schachwürfel

Für das Würfelschach benötigen Sie Schachwürfel. Diese können Sie ganz einfach selber herstellen. Besorgen Sie sich Blankowürfel aus Holz. Schreiben Sie mit einem wasserfesten Filzschreiber auf die sechs Seiten des Würfels die Anfangsbuchstaben der Schachfiguren. Und schon kann das Würfelschach beginnen.

K = König
D = Dame
T = Turm
L = Läufer
S = Springer
B = Bauer

Spielvarianten

Würfelschach mit Joker

Noch mehr Spass macht das Würfelschach, wenn die Spieler eine Figur frei wählen dürfen, sobald sie einen K würfeln. Der K besitzt dann die Funktion eines Jokers.

Würfelschach mit zwei Würfeln

Variante I: Die Spieler würfeln mit zwei Würfeln gleichzeitig und dürfen dann auswählen, welche gewürfelte Figur sie ziehen wollen.

Variante II: Falls beide Würfel eine Figur anzeigen, die ziehen kann, darf der Spieler zwei Züge ausführen. Falls nur ein Würfel eine spielbare Figur anzeigt, darf der Spieler nur einen Zug ausführen. Bei allen Varianten gewinnt jeweils der Spieler, dem es gelingt, den gegnerischen König zu schlagen.

Vorschau auf die nächste Ausgabe
«In er nächsten Ausgabe geht es um den Angriff auf den König. Wir lernen, wie man Schach setzt, Schach pariert und beschäftigen uns mit dem eigentlichen Ziel des Spiels, mit dem Schachmatt.»

Jeden Tag 20 Minuten Bewegung

«schule bewegt», das Bewegungsförderprogramm des Bundesamts für Sport Baspo, verfolgt das Ziel, Schulklassen und auch Tagesstrukturen zu täglichen Bewegungsminuten zu motivieren. Es bietet spannende, einfach umsetzbare Bewegungsideen für den Unterricht und für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen während der unterrichtsfreien Zeit.

schule bewegt

Das Bewegungsumfeld der Kinder und Jugendlichen im Wandel

Die fortschreitende Technisierung und Modernisierung schränken heutzutage den Bewegungsraum der Kinder und Jugendlichen immer mehr ein. Kleiner werdende Grünflächen und viel befahrene Strassen vermindern die Möglichkeiten, dass Kinder ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben können. Technische Erfindungen erleichtern unser Leben und unsere Fortbewegung in vielerlei Hinsicht. Gleichzeitig werden aber damit Bewegungschancen verbaut. Die Industrialisierung hat neben Wohlstand und Fortschritt einen heute weit verbreiteten passiven Lebensstil mit sich gebracht.

Gemäss dem Bundesamt für Gesundheit BAG erfüllt rund die Hälfte der Schweizer Bevölkerung die minimalen Bewegungsempfehlungen pro Tag (60 Minuten für Kinder, 30 Minuten für Erwachsene) gegenwärtig nicht. Übergewicht und Haltungsschäden sind nur zwei von vielen Folgen, die in Zusammenhang mit der zunehmenden Bewegungsarmut stehen.

Info-Box: Das Programm «schule bewegt»

«schule bewegt» ist ein Bewegungsförderungsprogramm des Bundesamts für Sport (Baspo) und richtet sich an Lehrkräfte aller Schulstufen der Schweiz und Liechtensteins. Das Programm hat zum Ziel, mehr Bewegung in den Schulalltag zu bringen. Mehr Bewegung heisst konkret: täglich 20 Minuten – zusätzlich zum Sportunterricht. Die Bewegungszeit kann in einzelne Sequenzen unterteilt werden und vor, während oder nach der Schule erfolgen. Den Lehrpersonen stehen verschiedene Bewegungsmodule und zwei Zusatzmodule zur Auswahl. Nach Eingang der Anmeldung erhalten die Lehrpersonen die gewählten Module in Form von Kartensets und entsprechendem Bewegungsmaterial kostenlos zugestellt. Die Kartensets sind so konzipiert, dass die Bewegungsübungen spontan umgesetzt werden können. Detaillierte Informationen zum Programm finden Sie unter: www.schulebewegt.ch.

«schule bewegt», das Bewegungsförderprogramm des Bundesamts für Sport BASPO

«schule bewegt» verfolgt deshalb das Ziel, immer mehr Schulklassen zum bewegten Unterricht zu motivieren. Es fordert zudem auch Tagesstrukturen auf, wenn immer möglich, Betreuungszeiten aktiv zu gestalten.

Aktuell machen beinahe fünfeinhalbtausend Schulklassen bei «schule bewegt» mit. Dies entspricht einer Zahl von nahezu hunderttausend Kindern im Alter von 5 bis 16 Jahren.

Interessierte Lehrpersonen, Schulleitungen und Betreuungspersonen von Tagesstrukturen erfahren auf der Webseite von «schule bewegt» (http://www.schulebewegt.ch) detaillierte Informationen zu Teilnahmebedingungen, Anmeldung und Angebot.

Bewegungsminuten im täglichen Unterricht verankern

«schule bewegt» versucht Lehrpersonen so weit wie möglich in der Umsetzung der täglichen Bewegungsminuten zu unterstützen.

Für das Schuljahr 2014/15 hat «schule bewegt» einen Jahreskalender entwickelt. Dieser Bewegungs- und Geburtstagskalender bringt verschiedene methodische und pädagogische Vorteile mit sich:

Monatlich eine Bewegungsidee Die lässig illustrierten Monatsübungen sollen die Kinder auffordern und motivieren, während eines Monats intensiv an einer Bewegungsaufgabe dranzubleiben, täglich etwas besser zu werden und noch mehr Spass an der Bewegung zu gewinnen.

Alle ausgewählten Übungen stammen aus bestehenden Modulen von «schule bewegt». Dank der Quellenangabe kann die Lehr- oder Betreuungsperson jederzeit auf das Modul zurückgreifen, dieses etwas genauer studieren und bei Interesse weitere Übungen daraus auswählen.

Erinnerungshilfe Weiter dient der Kalender als Erinnerungshilfe. Die lustigen Illustrationen sollen die Kinder und deren Lehr- und Betreuungspersonen an die täglichen Bewegungsminuten erinnern. Die Monatsübung kann zum Bespiel regelmässig zu Wochenbeginn und/oder am Wochenende in einem bestimmten Zeitgefäss durchgeführt werden.

Geburtstage eintragen Zudem ist auf jedem Kalenderblatt genügend Platz, um die Namen der Geburtstagskinder zu notieren. Bewegungslust wird angeregt und gefördert, indem das Geburtstagskind sein Lieblingsspiel oder seine Lieblingsbewegung wählen darf. Bewegung wird so zu einem festen und lustbetonten Bestandteil des Schulalltags.

Lebensstil der Kinder positiv beeinflussen Körperlich passiven Beschäftigungen wie Fernseh- und Internetkonsum oder anderer Medien muss unbedingt entgegengewirkt werden. Die bewusste Bewegungsförderung in der Schule ist eine Möglichkeit.

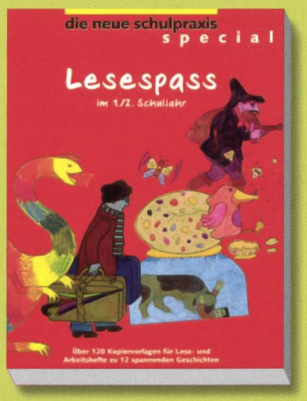
Für «schule bewegt» zählt jede Bewegung; sei es ein Spaziergang im Wald oder eine Bewegungspause im Klassenzimmer. Wichtig ist, dass die Bewegung regelmässig stattfindet und die Kinder sich gerne bewegen, denn nur so entwickelt sich Bewegung zu einem grundlegenden Bedürfnis in ihrem Leben.

In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Bubikon Tel. 055 243 39 90	**Ritterhaus Bubikon** www.ritterhaus.ch	**Besterhaltene Kommende des Ritterordens der Johanniter/Malteser** Themen: Ritterorden, Mittelalter, Fenster, Epochen-Kräutergarten	1. April bis 31. Oktober	Di–Fr 13–17 Uhr Wochenende, Feiertage 10–17 Uhr Mo geschlossen Führung auf Anfrage
Burgdorf Platanenstrasse 3 3400 Burgdorf Tel. +41 34 421 40 20 Fax +41 34 421 40 21	**Museum Franz Gertsch** **NEUE PREISE!** www.museum-franzgertsch.ch	**Werkbetrachtung für Schulklassen** (1½ Std.) Interaktive Führung durch die Ausstellung **Werkstatt für Schulklassen** (2 Std.) Eine Führung durch die Ausstellung und praktisches Arbeiten im Workshopraum Preise: je CHF 100.– (für Schulklassen aus Burgdorf gratis) **Museumseintritt für Schulklassen gratis**	ganzes Jahr	Mi–Fr 10–18 Uhr Sa/So 10–17 Uhr
Seewen SO Bollhübel 1 Tel. 061 915 98 80 musikautomaten@bak.admin.ch	**Museum für Musikautomaten** www.musikautomaten.ch	(1) **Spezialführung durch die Dauerausstellung,** kombinierbar mit dem Zauberklang-Rundgang – für alle Klassen (2) **Workshop Gloggomobil** – für 3./4. Primarklassen, mit kostenloser Informations-Lehrermappe	ganzes Jahr für Klassenbesuche	Klassen nach Voranmeldung: (1) Di–So 9.30–18.00 Uhr (2) Di–Fr 9.30–11.30 Uhr
Werdenberg SG Tel. 081 740 05 40 www.schloss-werdenberg.ch	**Museum Schlangenhaus/ Archäologie-Park**	Lebenswelt der Werdenberger Bevölkerung als Untertanen im **Mittelalter,** über die Heimstickerei bis heute, **Archäologie-Park** nach Absprache	1. April bis 31. Oktober	Di–Fr 11.30–18 Uhr Sa–So 10–18 Uhr Klassen jederzeit auf Anmeldung
Zürich Karl-Schmid-Strasse 4 Tel. 044 634 38 38 zminfo@zm.uzh.ch	**Zoologisches Museum** der Universität Zürich www.zm.uzh.ch unter «Schulen und Gruppen»	**Dauerausstellung** Über 1500 Tiere (Schweiz und Welt), Aktivitätstische, Tierstimmen, Eiszeitshow, Filme, Führungen, Arbeitsblätter, **Tierparcours –** das tierisch coole Wissensquiz mit dem iPod des Museums	ganzes Jahr	Di–Fr 9–17 Uhr Sa/So 10–17 Uhr Mo geschlossen

die neue schulpraxis

Über 120 Kopiervorlagen für Lese- und Arbeitshefte zu 12 spannenden Geschichten



Lesespass im 1./2. Schuljahr

M. Ingber Auf 120 Seiten finden Sie Kopiervorlagen für Lese- und Arbeitshefte zu 12 spannenden Geschichten im 1./2. Schuljahr. Sie eignen sich für das individualisierende Lesen und Schreiben in projektartigen Lernphasen.

Die persönlich hergestellten Bücher machen den Schülerinnen und Schülern Spass, steigern das Selbstvertrauen, erfüllen sie mit Stolz und fördern die Selbstständigkeit. Zudem bilden sie Brücken zum Elternhaus, da sie aufzeigen, was die Kinder in der Schule erarbeiten und lernen.

Jetzt erhältlich

Bitte einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen
Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
E-Mail-Bestellung:
info@schulpraxis.ch
www.schulpraxis.ch

Ich bin Abonnent von «die neue schulpraxis», bitte senden Sie mir gegen Rechnung:
____ Ex. **«Lesespass»** à CHF 24.–
Ich bin kein Abonnent von «die neue schulpraxis», bitte senden Sie mir gegen Rechnung:
____ Ex. **«Lesespass»** à CHF 28.50
Alle Preise inkl. MWSt zuzüglich Versandkosten

Name: _____ Vorname: _____

Schule _____

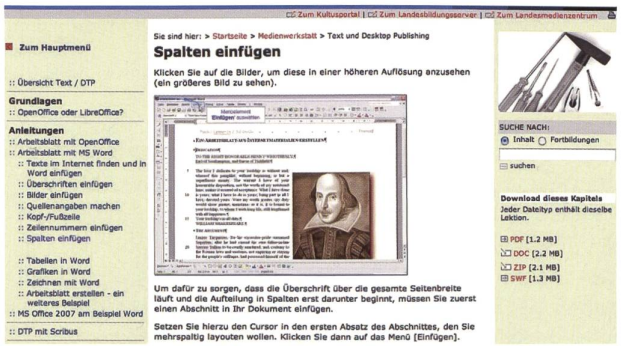
Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Das fast perfekte Arbeitsblatt

Mit Internetmaterialien und -ressourcen ist es möglich, ein fast perfektes Arbeitsblatt mit Word zu erstellen. Es ist auf Formatvorlagen aufgebaut, enthält Spalten und Zeilennummern. Graziano Orsi

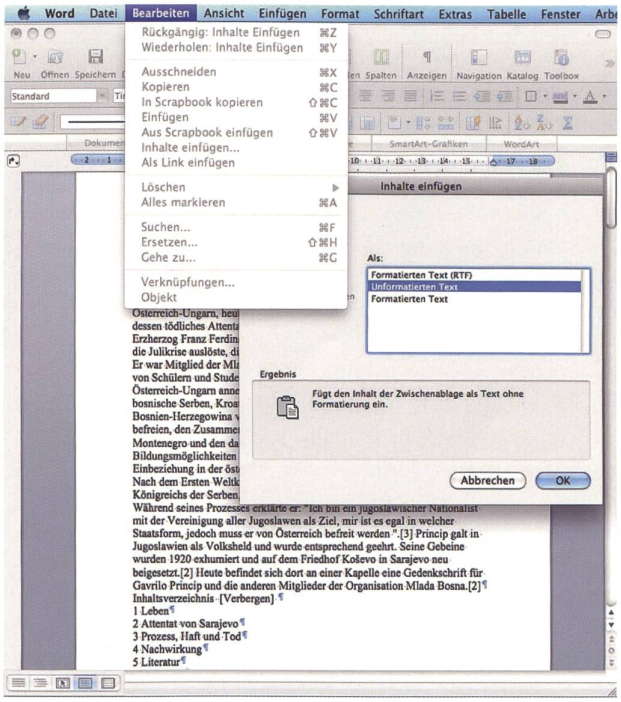
Einverstanden. Der Titel «Das fast perfekte Arbeitsblatt» ist reisserisch. Nichtsdestotrotz ist es möglich, dank exzellenten Word-Anleitungen im Internet dieses hohe Ziel anzustreben, ohne auf ein professionelles Layoutprogramm angewiesen zu sein. Eine wichtige Ressource ist die Medien-Werkstatt der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen (http://lehrerfortbildung-bw.de/werkstatt/text/msword/).
Eine Schritt-für-Schritt-Anleitung mit Bildschirmaufnahmen (Screenshots) und kurzen Angaben zeigt auf, wie ein schön gestaltetes Arbeitsblatt mit Word kreiert werden kann.



Eine Medienwerkstatt über Word dient als wichtige Ressource fürs Erstellen eines eigenen Arbeitsblatts.

Einen Rohtext erstellen

Wir nehmen uns vor, mit Hilfe der Word-Medienwerkstatt ein eigenes Arbeitsblatt zu gestalten über den Attentäter Gavrilo Princip, der vor 100 Jahren in Sarajewo den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand und seine Frau Sophie umbrachte. Als Quelle verwenden wir einen Beitrag in der Online-Enzyklopädie Wikipedia und einen Artikel der NZZ am Sonntag vom 16. Februar 2014. Beim Übernehmen eines Internet-Textes, der in der Regel Formatierungen enthält, kann man folgenden kleinen Trick im Textverarbeitungsprogramm Word anwenden, um mühsame Formatierungsentfernungen zu vermeiden. Nach dem Markieren und Kopieren des Internet-Textes kann im Word der Text eingefügt werden über den Befehl Bearbeiten > Inhalte einfügen. Man wählt dabei «Unformatierten Text». Das Resultat ist ein Text ohne jegliche Formatierungen, Titel oder Auszeichnungen. Dieser Rohtext kann inhaltlich gekürzt oder punktuell ergänzt werden.



Es ist effizienter, wenn man den Text aus dem Internet ohne Formatierungen in ein Word-Dokument einfügt.

Die Macht der Formatvorlagen

Nun beginnt die Formatierungsphase. Wir benötigen in erster Linie einen Haupttitel, Lead, Zwischentitel, Normaltext und Kursivtext. Ein mögliches Vorgehen: Text markieren, formatieren und im Anschluss die neue Formatvorlage aufgrund der gemachten Formatierungen erstellen. Ein Beispiel: Wir markieren den Titel «Gavrilo Princip löste den Ersten Weltkrieg aus». Danach fällt die Wahl auf die Schriftart Times New Roman mit einer Schriftgrösse 22. Einen Abstand fügen wir über den Befehl Format > Absatz hinzu und wählen dabei 18pt. Und nun kommt der entscheidende Schritt: Befehl Format > Formatvorlage > Neu auswählen und unseren Titel beispielsweise mit «Haupttitel Princip» benennen. Das Prozedere wiederholt sich für die anderen Formatierungen. Die neuen Formatierungen stehen uns

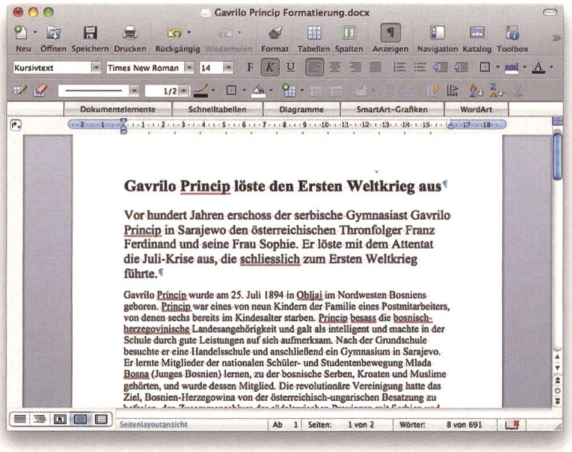
dann unter der Menüleiste und links von der Schriftartauswahl stets zur Verfügung und können schnell eingesetzt werden. Selbstverständlich können die Formatvorlagen auch geändert werden (Format > Formatvorlagen > Ändern). Bei neueren Word-Versionen findet man die Formatvorlagen nach dem Klicken der Registerkarte Start im Bereich Formatvorlagen. Der Vorteil der Formatvorlagen liegt auf der Hand. Die Vorlagen können immer wieder gebraucht werden und mit einem Mausklick erscheint der Text fixfertig formatiert. Eine Alternative dieses Vorgehens besteht darin, die bereits vorhandenen Formatvorlagen von Word zu verwenden oder fertige Formatvorlagen anzupassen. Auf alle Fälle lohnt es sich, die Formatvorlagen im Griff zu haben. Das Arbeitsblatt sieht schon passabel aus dank den gezielten Formatvorlagen für Haupttitel, Normaltext und Zwischentitel.

Kopfzeile und Seitenzahl

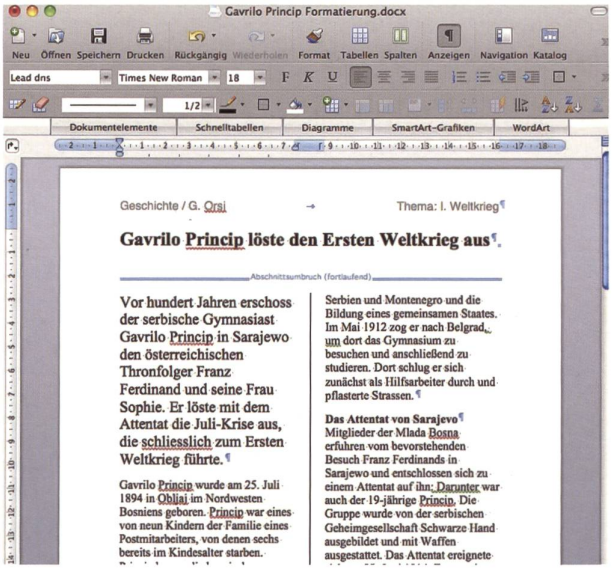
Wir bleiben im Textbereich und fügen eine Kopfzeile hinzu über den Befehl Ansicht > Kopf- und Fusszeile. Das Fach Geschichte wird eingetragen, der Name der Lehrkraft, und das Thema kommt nach dem Setzen eines Tabulators an den rechten Rand und lautet: I. Weltkrieg. Als Schriftart haben wir «Helvetica» mit der Schriftgrösse 14 gewählt, um einen kleinen typographischen Unterschied zur Hauptschrift zu erzielen. Bei neueren Word-Versionen muss man die Registerkarte Einfügen aktivieren und dann den Pfeil an der Schaltfläche Kopfzeile anklicken, um eine Kopfzeile einzugeben. Tipp: Um die geschlossene Kopfzeile erneut zu bearbeiten, kann man im Dokument auf diesen Bereich doppelklicken. Die Seitenzahl kann über den Menübefehl Einfügen > Seitenzahlen eingefügt werden. Oder bei neueren Word-Versionen: Registerkarte Einfügen auswählen und dann die Funktion Seitenzahl. Wiederum muss der Pfeil angeklickt werden, um im Anschluss die Platzierung der Seitenzahl zu bestimmen. Wir entscheiden uns gemäss der Vorlage der Medienwerkstatt für eine zentrierte Seitenzahl.

Das Zeitungslayout beginnt

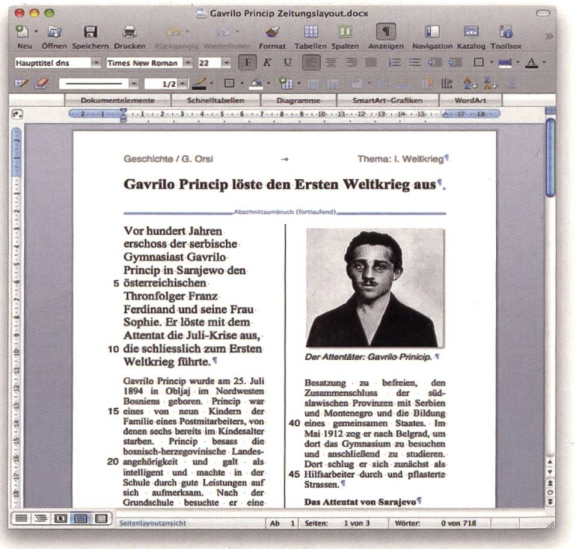
Die Medienwerkstatt beschreibt auch ausführlich, wie Spalten eingefügt werden können. Wichtig ist dabei, dass im Vorfeld ein neuer, fortlaufender Abschnittsumbruch (Befehl: Einfügen > Abschnittsumbruch fortlaufend) nach dem Haupttitel eingefügt wird, so dass der Titel über die ganze Seitenbreite verläuft im Gegensatz zum übrigen Text mit Lead und Fliesstext. Der Textbereich unterhalb des Haupttitels erhält dann ein Zeitungslayout mit zwei Spalten und einer feinen Zwischenlinie über die Befehle Format > Spalten. Das Einfügen der Zeilennummern ist dann nicht ganz unproblematisch. Im Gegensatz zur Medienwerkstatt befindet sich bei meiner Word-Version der Befehl im Menübefehl Format > Dokument > Layout > Zeilennummern. Man muss dann ein bisschen «pröblen» mit dem Abstand der Zeilennummern zum Text und eventuell den Abstand der Spalten anpassen, so dass die Zeilennummerierung schön aussieht. Ein Zählintervall von 5 scheint mir angebracht. Falls die Zahlen nicht in einer gut leserlichen Schriftart und -grösse erscheinen, muss die Standard-Formatvorlage angepasst werden.



Mit Formatvorlagen erreicht man schnell eine Grobstruktur mit Haupttitel, Lead und Fliesstext.



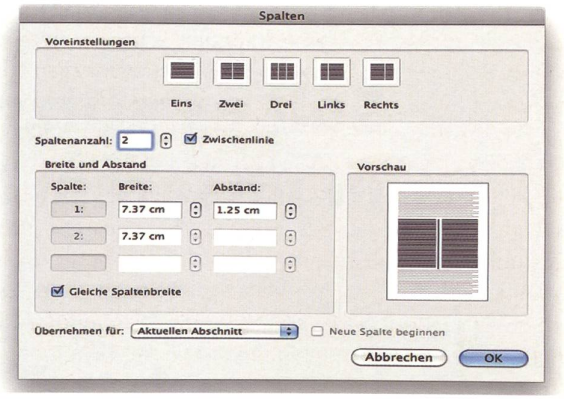
Das Einfügen eines fortlaufenden Abschnittsumbruchs nach dem Haupttitel ist notwendig, um ein Zeitungslayout mit zwei Spalten zu erreichen.



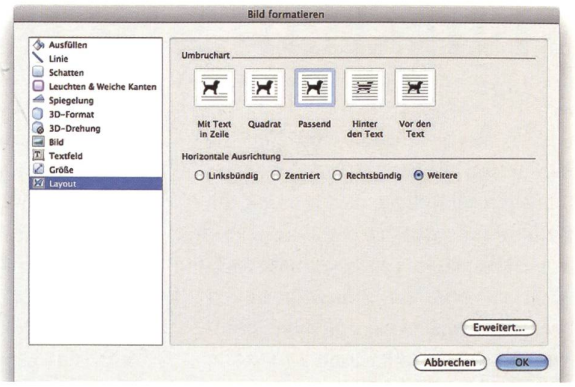
Erst nach der Textarbeit folgt die gezielte Platzierung eines Bildes mit Legende.

Der Finish mit den Bildern

Eine grosse aber überwindbare Hürde ist das Platzieren von geeigneten Bildern auf dem Arbeitsblatt. Bekanntlich sitzen Bilder nach dem Einfügen nicht an der richtigen Stelle. Sie lassen sich aber nachträglich an den passenden Ort verschieben und ändern. Das Vorgehen: Nachdem über die Suchmaschine Google ein Porträt von Princip und die berühmte Illustration des Attentats gefunden und auf dem Desktop abgespeichert wurde, folgt das Einfügen (Einfügen > Bild > aus Datei). Ein Doppelklick aufs platzierte Bild ermöglicht weitere Formatierungsoptionen. Im Layout muss die Umbruchart «Passend» gewählt werden. Danach ist es möglich, das Bild mit der Maus frei zu positionieren und der Text passt sich dabei an. Ich habe noch einen Schatten beim Bild eingefügt, so dass ein grösserer Abstand zum Text erreicht wird. Und wer die Perfektion liebt, kann über Einfügen > Textfeld noch eine Bildlegende ins Textfeld hineinschreiben. Ein Detail: Wenn man das Textfeld noch mit weisser Füllfarbe füllt, verschwindet beispielsweise die störende Zwischenlinie, die kursive Bildlegende bleibt jedoch leserlich. Wer mit dem erzielten Resultat noch nicht zufrieden ist, kann als Abschluss noch die Wortabstände im Fliesstext (als Blocksatz formatiert) durch gezielte Trennungen reduzieren. Das wäre dann der ultimative Abschluss fürs fast perfekt gestaltete Arbeitsblatt.



Spalten können auf verschiedene Arten eingefügt werden.

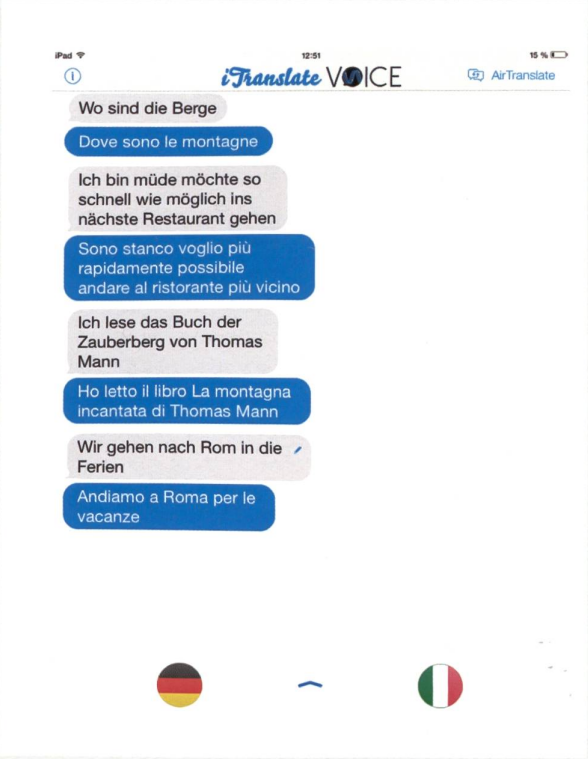


Medienwerkstatt:
http://lehrerfortbildung-bw.de/werkstatt/text/msword/index.html

Schul-App des Monats

Mit der App iTranslate Voice 2.0 beherrscht man nicht automatisch 42 Sprachen. Aber: Man kann in einer Sprache sprechen und hört den Text in einer anderen Sprache, wobei 42 andere Sprachen zur Auswahl stehen. Man muss nur die eigene Stimme benutzen und kann das Tippen vergessen. iTranslate Voice ist ein magischer Stimmenübersetzer und für iPhone und iPad erhältlich. Ein Franken und ein iOS-Gerät genügen, um 42 Sprachen «im Griff» zu haben.

iTunes App Store Link: http://itranslatevoice.com/



Fremdsprachen hat man mit iTranslate Voice im Griff.

ICT in der Schule

Soll es «Ufzgi und Tschutte» auch in unserem Schulhaus geben?

Autorenteam

Schüler büffeln und spielen Fussball am freien Nachmittag

Am Mittwochnachmittag sind die Zimmer der Schule gewöhnlich leer. Im Schulhaus sieht das anders aus: Auf der Treppe versammelt sich eine Gruppe Primarschüler. Sie tragen einen Sportsack, einige stehen in Sporthosen da. Neben Turnschuhen haben sie auch ihr Schulzeug dabei. Sie nehmen teil am Projekt «Ufzgi und Tschutte» der Street Soccer Academy, eines Fördervereins für Bildung und Sport. Dieses bietet den Primarschülern die Möglichkeit, ihre Hausaufgaben in einem betreuten Umfeld zu erledigen und sich danach beim Fussballspielen auszutoben.

Die Betreuung übernimmt aber nicht der Lehrer, sondern Oberstufenschüler. Die fünf Oberstufenschüler können sich durch das Projekt ihr Sackgeld aufbessern und lernen, Verantwortung für Kinder zu übernehmen.

Im Mittagstisch räumen die Coaches geübt die Tischdecken und das Gedeck weg, damit die Kinder genug Platz für die «Ufzgi» haben.

«Ich hasse Mathi», sagt der eine von fünf Schülern, die an einem Tisch ihre Mathe-Aufgaben machen. «Wir haben ja mehr Hausaufgaben als ihr», sagt der eine Viertklässler. Wer keine Hausaufgaben hat, der muss etwas zum Lesen mitnehmen, so lautet die Regel. Deshalb lesen der neunjährige Lance Engeler und sein Freund in einem «Lucky Luke»-Heft. «Ich habe die Aufgaben schon in der Schule gemacht», sagt er. Aber wegen des Fussballspielens sei er trotzdem hier.

Auf dem einen Tisch stehen Äpfel bereit, welche die Kinder eifrig verzehren. Es scheint, als sei, genau wie die Hausaufgaben, der sonst unspektakuläre Apfel besser als jeder zuhause. Für das Verpflegen ist die 14-jährige Victoria zuständig. Sie ist eine der Coaches. Die Arbeit mache ihr Spass, aber: «Es gibt Kinder, die sind kaum zu stoppen», sagt sie. Bald ist es Zeit, den Ball rollen zu lassen.

Aus den Boxen dröhnt Musik, und im gleich schnellen Takt schiessen die Knaben auf das Tor, das Lance hütet. Nach dem Aufwärmen teilen die Kinder sich in zwei Gruppen ein. «Weiss gegen Blau», sagt der Coach. Mit diesen Worten ist das Spiel eröffnet. Er habe während des Spiels meistens nicht viel zu tun, sagt der Coach, der am Spielrand steht und das Spiel beobachtet. «Sie kennen die Regeln und machen alles selbständig.» Die Jungs rennen in ihren Ronaldo- und FCZ-Spieler-Trikots von einem Tor zum andern. Wie ihre grossen Vorbilder helfen sie sich, wenn einer umgefallen ist, wieder aufzustehen. Eine Geste des Fair Play. (Lokalzeitung)

Da die Kinder aus zehn unterschiedlichen Klassen kommen, sind die Hausaufgaben meist Einzelarbeit. Als pensionierter Lehrer ist es noch interessant, welche sinnvollen und weniger sinnvollen Hausaufgaben die jungen Kolleginnen geben.

Wenn ein Kind eine Aufgabe nicht versteht, kann nicht nur der Coach helfen, sondern oft auch eine Mitschülerin. Allerdings will niemand «nur» Hilfslehrer sein, man will seine eigenen Hausaufgaben beenden.

Ein Englisch- oder Französisch-Bingo zum Abschluss der Aufgabenphase vor dem Fussballspiel vereint die zusammengewürfelte Gruppe. Oder jetzt auch zusammen ein Buch durchblättern über die Fussball-WM.

Wir fragten das «schulpraxis»-Panel:

Sollte die Schule mehr tun am Mittwochnachmittag, am Samstag, jeweils nach Schulschluss, während der Ferien?

Kann sich die Schule nicht mehr auf die Wissensvermittlung zurücknehmen?

Was wird in Ihrer Gemeinde getan, gefordert, geplant?

Wer soll das bezahlen?

Welche Stiftungen können angefragt werden?

Wer überwacht den ausserschulischen Betrieb?

Wer ist haftbar?

Das meint unser «schulpraxis»-Panel:

Jeden Monat senden wir den Basisbeitrag von NACHGEFRAGT an rund 50 eingeschriebene «schulpraxis»-Leser/-innen. Hier eine faire Auswahl der eingegangenen Reaktionen «von der Basis».

a) Immer mehr Betreuungsaufgaben, ob wir das wollen oder nicht Die Zeiten sind längst vorbei, als im Schulhaus «nur» unterrichtet wurde. Immer mehr Schlüsselkinder, die sonst in ihrer Freizeit im Shopping Center herumlungern. Beide Elternteile sind immer länger weg, es braucht eine ausserschulische Betreuung. Es fragt sich nur, wer das macht und wer das bezahlt. Lehrpersonen sind wegen der vielen Sitzungen immer weniger bereit, solche Aufgaben zu übernehmen. Am nächsten Morgen muss ich einfach zehn Minuten früher im Schulzimmer erscheinen, um das Zimmer fertig aufzuräumen. Aber wenn zahlreiche Kinder am Mittwochnachmittag betreut wurden, merkt man das am Donnerstag schon positiv im Unterricht. *R. K.*

b) Gibt Druck auf Nachbargemeinden Dieser Beitrag von Jara Helmi in der «Zürichsee-Zeitung» hat schon in unserem Teamzimmer zu Diskussionen geführt: «Sollen/müssen wir auch so etwas machen?» Aber da gibt es noch den Elternrat, den Pingpong-Verein und zwölf andere Vereine mit Jugendgruppen, die Schulleitung und den Schulrat. Es stimmt schon, dass wir Lehrpersonen uns immer länger besinnen, ob wir solche ausserschulische Betreuung noch übernehmen können. Schon niemand will mehr Skilager leiten, lieber nur eine Schulreise und zwei naturkundliche Exkursionen pro Jahr als eine ganze Woche Klassenlager. Viel mehr Sitzungen, viel mehr Weiterbildung (und da fallen oft leider auch wieder Lektionen aus), mehr verordnete Elterngespäche, einmal ist die Zitrone ausgepresst. Aber unsere Gesellschaft ändert sich rasch (z. B. über 50% Scheidungen), die Schule muss sich auch rascher verändern. Über 50% unseres Lehrkörpers haben nur 50%-Stellen, arbeiten aber de facto gut 75%, da können wir nicht noch Mittwochnachmittag-Betreuungsaufgaben übernehmen. Aber mein Schulzimmer stelle ich (gerne?) zur Verfügung. *G. B.*

c) Nicht alles zu perfekt planen: Lunch-Box genügt und kostet Schule nichts Wir Schweizer planen alles zu perfekt, zum Beispiel das Mittagessen vor der Nachmittagsbetreuung. Ich habe lange an einer Privatschule gearbeitet, da gab es keine Schulküche und kein Küchenpersonal, das alles verteuert. Jedes Kind hat täglich seine Lunch-Box mitgenommen. Im Sommer war eine kleine Flasche Wasser dabei, das daheim im Gefrierfach zu Eis wurde und das Essen am Schultag bis zur Mittagspause gut gekühlt hat. Es wird niemand krank, auch wenn er jahrelang über Mittag nur kaltes Essen vorgesetzt bekommt. Klar bin ich für freiwillige ausserschulische Betreuung, aber das ist eine Industrie für sich, das hat nichts mit meiner Aufgabe als Wissensvermittlerin zu tun. In der Stadt Zürich will die FDP Ganztagesschulen, hoffentlich mit Lunch-Boxes, aber dann braucht es ab 15 Uhr doch eine (teure?) ausserschulische Betreuung, denn die Eltern können nicht dann schon daheim sein. *B. M.*

d) Einzelne Lehrpersonen tun schon viel Schon zweimal wurde im NACHGEFRAGT gezeigt, wie im Kanton St. Gallen und in Spreitenbach Oberstufenlehrpersonen nach Austritt aus der Volksschule helfen bei Problemen in der Berufsschule, in der Lehre und im Privatleben. Eindrücklich wurde in der «schulpraxis» vorgerechnet, dass die Gratisarbeit der Lehrpersonen über eine Million Franken wert ist. Hoffen wir, dass zukünftig nicht mehr 33% aller Lehren abgebrochen werden. – Natürlich ist auch «Ufzgi und Tschutte» ein sehr wertvolles Projekt. Es gibt zu viele Kinder, die sich zu wenig bewegen – und zu selten die Hausaufgaben seriös erledigen. Es gäbe so viel zu tun. Aber bitte nicht alles von uns Lehrpersonen verlangen! *E. Z.*

e) Muss es denn immer «Tschutte» sein? Natürlich kann man beim Fussball viele Kinder gleichzeitig beschäftigen. Aber bei Handball, Volley (2 Querfelder) ginge das auch. Vielleicht sollte man auch einsame und bewegungsarme Kinder abholen, die nicht so gerne grosse Teams haben: Pingpong (sogar allein gegen die Wand), Federball, Frisbee usw. Unsere 5. und 6. Klasse durfte einen Tag gratis ins Skigebiet fahren. Während sonst bei Schneesporttagen der Schule 75% «nur» einen Schlitten mitbringen, konnten jetzt alle Ski oder Snowboard gratis mieten. Der Tag hat sicher Spass gemacht, aber die Kosten für weitere Tage im Schnee sind für viele Familien viel zu hoch. Aber Sport im Sommer (auch in Turnhallen), das ist für alle möglich. Damit das Aufgabenlösen verbinden finde ich gut. Übrigens gebe ich immer Aufgaben für den übernächsten oder dritten Tag, da hätte von meiner Klasse jeder etwas zu tun. *V. B.*

f) Wer macht es bei uns? Ich finde die Idee gut und nachahmenswert. Wer macht es bei uns? Alle finden es gut, niemand hat Zeit. Es sollte ja auch nicht nur ein Strohfeuer sein, sondern mindestens über ein Quartal durchgehalten werden. Klar braucht es eine sinnvolle Art Betreuung, wenn beide Elternteile erst nach 18 Uhr heimkommen. Nur täglich ab 16 Uhr über zwei Stunden Computerspiele ist ungesund. Irgendein Lehrer auf dem Land mag denken: «Haben die Probleme», aber bei uns in der Agglomeration arbeiten bei über 80% beide Eltern. Teilweise sind Grosseltern oder Nachbarn bereit, sich um die Kinder nach Schulschluss und am Mittwochnachmittag zu kümmern. *T. W.*

g) Mehr Auswahl würde mehr Kinder ansprechen Lässig, die Idee, mindestens fünf Schülerinnen der Abschlussklasse als Leiter zu gewinnen. (Ab und zu sollte aber doch ein Erwachsener zu einem Besuch vorbeikommen.) Aber warum nur Fussball? Viel mehr Kinder könnten gewonnen werden und mit fünf Coaches auch bewältigt werden, wenn auch Federball, Tischtennis, Unihockey usw. angeboten würden. Die Fussball-WM geht mir schon auf die Nerven, wir sprechen höchstens in den Pausen über Fussball, Unterrichtsstunden sind mir zu wertvoll. *V. E.*

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse/Kontaktperson	noch frei 2014 in den Wochen 1–52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
■	■					■	■	■	■	**Aarburg**	Pfadiheim Rothburg in 4663 Aarburg Tel. 079 391 96 51, Hauswart R. Hofer pfadiheim.aarburg@bluewin.ch	**auf Anfrage**		4		50	■		■		■	■
■	■	■	■	■	■	■				**Alta Leventina TI Airolo**	Bergbahnen Valbianca SA, CP 145, 6780 Airolo Tel. 091 873 80 40, funivie@airolo.ch, www.airolo.ch/funivie Alloggio Girasole Tel. 079 543 29 04, info@alloggiogirasole.ch, www.alloggiogirasole.ch	**auf Anfrage**	2	7	46			A	■			■
■	■	■		■	■	■				**Alta Leventina TI Quinto**	La Casermetta, Unterkunft für Gruppen in Ambri Comune di Quinto, Via Quinto 19, 6777 Quinto Tel. 091 873 80 00, info@tiquinto.ch, www.tiquinto.ch	**auf Anfrage**		11	76		■	V	■			■
■	■	■				■	■		■	**Altdorf UR**	Lagerhaus Schwimmbad Altdorf UR Flüelerstrasse 104, 6460 Altdorf, Tel. 041 870 58 25 www.schwimmbad-altdorf.ch	**auf Anfrage**	2	4	7	40	■		■	■		■
■						■	■			**Appenzellerland**	Ferienhaus Vorderer Schwäbrig, 9056 Gais Tel. 044 310 19 50, Fax 044 310 19 51, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung.schwaebrig@zsf.ch, www.ferienhaeuser.zsf.ch	**auf Anfrage**	6	10	55		■		4			■
■	■		■	■	■					**Berner Oberland Diemtigtal**	Ski- und Ferienhäuser «Ahorn» (59 Pl.), «Arve» (68 Pl.), «Lärche» (68 Pl.) Besichtigung: 079 684 10 00, www.ferien-fun.ch Vermietung: 079 684 30 00, info@ferien-fun.ch	**auf Anfrage**	2	10	32	36	■	A	2			■
■	■	■		■	■	■				**Berner Oberland**	Ferienhaus Amisbühl, 3803 Beatenberg-Waldegg Tel. 044 310 19 50, Fax 044 310 19 51, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung.amisbuehl@zsf.ch, www.ferienhaeuser.zsf.ch	**auf Anfrage**	6	15	58		■		4			■
	■ So									**Berner Oberland**	Naturfreundehaus Reutsperre-Oberhasli Tel. 079 129 12 32, Hüttenwarte Esther und Emil Feuz E-Mail: nf-reutsperre@gmx.ch	**auf Anfrage**	2	So 14 Wi 12	14 14	59 35	■	H	■			■
■	■						■	■	■	**Bodensee**	Jugendherberge Romanshorn, Gottfried-Keller-Str. 6, 8590 Romanshorn Tel. 071 463 17 17, Fax +41 (0)71 461 19 90 E-Mail: romanshorn@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/romanshorn	**auf Anfrage**	4	6	110			A	■	■		■
■	■	■	■	■	■	■	■			**Engadin**	Hotel Quellenhof, Vi 335, 7550 Scuol, «Sommer und Winter» Tel. 081 252 69 69, Fax 081 252 69 68 Tel. 081 864 12 15 E-Mail: info@quellenhofscuol.ch, www.quellenhofscuol.ch	**auf Anfrage**	6	30	96		■	A	■			

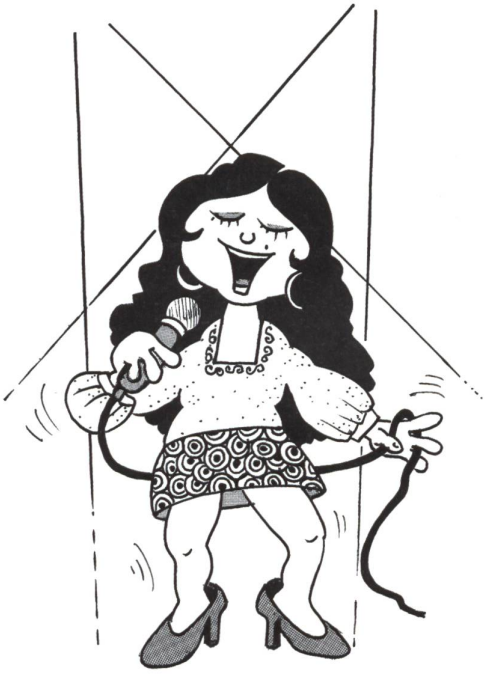
Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

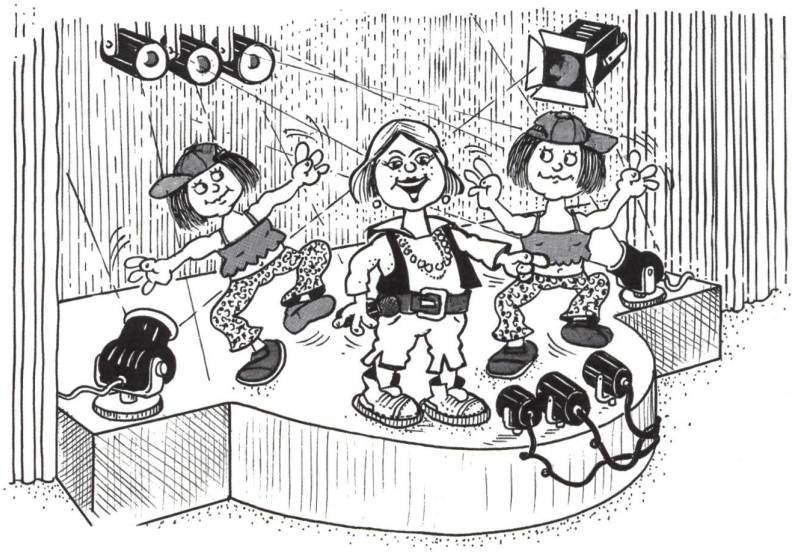
Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

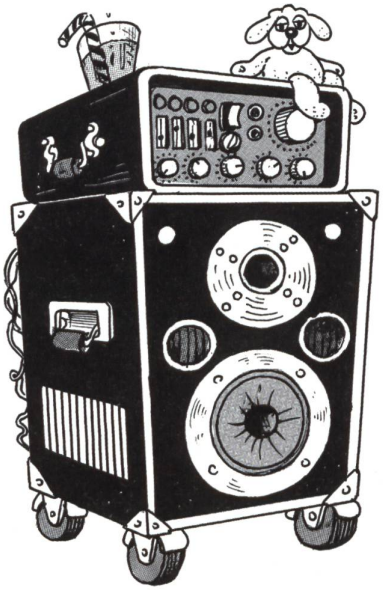
Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse/Kontaktperson	noch frei 2014 in den Wochen 1–52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
■		■	■	■	■	■	■	■	■	**Graubünden**	Verein Jugendhaus, Plazi Bergün, Postfach 560, 7004 Chur Tel. 081 284 40 31, Natel 079 682 02 45 E-Mail: info@jugendhaus-plazi.ch, www.jugendhaus-plazi.ch	**auf Anfrage**	4	6	54		■		3			■
	■	■	■	■	■	■	■	■		**Luzern**	Berggasthaus Salwideli, 6174 Sörenberg Ernst Wegmüller, Tel. 041 488 11 27 E-Mail: salwideli@bluewin.ch, www.berggasthaus-salwideli.ch	**auf Anfrage**	6	18	17	82	■	A	■	■		■
■		■		■						**Luzern**	Ferienhaus Sunnehüsli, 6356 Rigi Romiti Tel. 041 210 16 46 (WOGENO Luzern) E-Mail: info@wogeno-luzern.ch	**auf Anfrage**			24		■		■		■	
■	■	■	■	■	■	■	■			**Oberwallis**	Adolf Anthamatten, Rosenheim, 3910 Saas-Grund Tel. 027 957 26 69, Natel 079 710 49 10	**auf Anfrage**	8	20	60		■		■	2		■
■	■			■	■		■		■	**Schüpfheim LU**	Haus an der Emme, Erna Balmer, Unterdorf 14, 6170 Schüpfheim Tel. 041 484 19 80, Natel 076 349 19 80, www.hausanderemme.ch	**auf Anfrage**	3	6	122		■	A	2	1		■
	■	■				■	■	■		**Tessin**	Centro Vacanze Bosco della Bella SA, Villaggio di Vacanze Fornasette, 6996 Ponte Cremenaga Tel. 091 600 01 00, Fax 091 600 02 00 E-Mail: info@bdb.ch, www.bdb.ch	**auf Anfrage**	6	100	250	18	■	H	■	■	■	■
■	■					■	■			**Zürichsee**	Erlebnis Bauernhof Lützelhof, Schlafen im Stroh, Matratzenlager, Aufenthaltsraum, Küche Tel. 055 420 21 93, www.luetzelhof.ch	**auf Anfrage**	1	3		30		A	1			■

Showtime!

Gilbert Kammermann







the Stars

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Abenteuer

Fordern Sie unsere kostenlose Broschüre mit 60 Bildern zur Steinzeit und zu unsern Steinzeitlagern an!
jakob.hirzel@lenaia.ch
Lenaia GmbH, 052 385 11 11
www.lenaia.ch

LENAIA

HÖLLOCH
TREKKING TEAM • MUOTATAL • SWITZERLAND

Gigantisch – 200 km vermessen!
Abenteuerlich – aktiv – geheimnisvoll!
Lehrreich – bildend – unvergesslich!

Informationen: Trekking Team AG
041 390 40 40
079 420 77 77
www.trekking.ch

Advents- und Klassengeistkalender

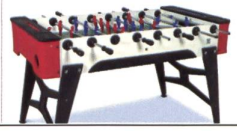
für Schulklassen

Schweizerisches Institut für TZT®
Rainstrasse 57, 8706 Meilen
www.tzt.ch / info@tzt.ch
044 923 65 64

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

- **feel your body gmbh**, Springseile, Unterrichtsmaterialien, Sportbücher, Weiterbildungen. Tel. 044 940 89 68, www.feelyourbody.ch, info@feelyourbody.ch

GUBLER TISCHTENNIS.ch — Offizieller Ausrüster von Swiss Table Tennis
GUBLER BILLARD — Offizieller Ausrüster der Sektion Pool des Schweizerischen Billard Verbandes
Schnellversand 24h!
SHOP
Tischtennis | Tischfussball | Billard | Dart



GUBLER.CH

Audio / Visuelle Kommunikation

Audiovisuelle Einrichtungen

- Video-/Hellraum-und Diaprojektoren & Leinwände
- Audio-& Videogeräte
- Dienstleistungen (Reparaturen, Installationen)

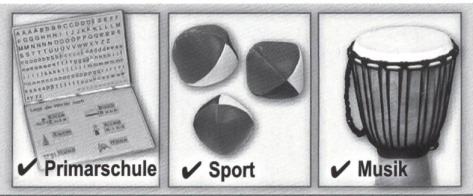
verlangen Sie detaillierte Informationen bei:

AV-MEDIA & Geräte Service
Gruebstr. 17 • 8706 Meilen • T: 044-923 51 57 • F: 044-923 17 36
www.av-media.ch (Online-Shop!) • Email: info@av-media.ch

Bildungsmedien

Betzold
Lehrmittelverlag • Schulausstattung
www.betzold.ch

- ✔ Schulgeräte
- ✔ Möbel
- ✔ Basteln
- u.v.m



Gratis Kataloge: www.betzold.ch • Tel 0800 90 80 90 • Fax 0800 70 80 70

Dienstleistungen

SWISSDIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Handarbeiten / Kreatives Schaffen / Bastelarbeit

KERZEN SELBER UND SEIFEN MACHEN

Beste Rohmaterialien, Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstäten
EXAGON Räffelstrasse 10, 8045 Zürich, Tel. 044/430 36 76/86, Fax 044/430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

Holzbearbeitungsmaschinen

Für Holz und Metallbearbeitungsmaschinen
www.ettima.ch
Ihr Spezialist für Werkraum-Service

ETTIMA
MASCHINEN-CENTER
BERNSTRASSE 25, 3125 TOFFEN (BE)
TEL. 031 819 56 26, info@ettima.ch

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER — Hammer — MASCHINEN MARKT

HM-SPOERRI AG
Holzbearbeitungsmaschinen
Weieracherstrasse 9
CH-8184 Bachenbülach
Tel.: 044 872 51 00 www.hm-spoerri.ch
Fax: 044 872 51 21 info@hm-spoerri.ch

Keramikbrennöfen / Glasfusionsöfen

michel
KERAMIKBEDARF
8046 Zürich 044 372 16 16
www.keramikbedarf.ch

SERVICE
Wir sorgen für Funktion und Sicherheit

Nabertherm
MORE THAN HEAT 30-3000 °C

Nabertherm Schweiz AG
Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062 209 60 70, Fax 062 209 60 71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch

Lehrmittel / Therapiematerial

Betzold
Lehrmittelverlag
Schulausstattung

✔ Primarschule
✔ Musik & Sport
✔ Schulgeräte & Möbel
✔ Bastelmaterial

Bestellen Sie gratis Kataloge unter
www.betzold.ch
Tel 0800 90 80 90
Fax 0800 70 80 70

Aus der Praxis – Für die Praxis
HLV

Die besonderen Lehrmittel für die individuelle Förderung von lernschwachen Kindern in Regelklassen.

Auskunft und auch Direktbestellungen:

Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistr. 10, 4232 Feldbrunnen
Fon 032 623 44 55
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch
E-Mail: lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch

Modellieren / Tonbedarf

bodmer ton
...alles rund ums Töpfern

Bodmer Ton AG
Töpfereibedarf
8840 Einsiedeln
Tel. 055 418 28 58
info@bodmer-ton.ch
www.bodmer-ton.ch

Physikalische Demonstrationsgeräte

- **Steinegger+Co.**, Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, Tel. 052 625 58 90, Fax 052 625 58 60, www.steinegger.de

Schulmaterial / Lehrmittel

- **Verlag ZKM**, Postfach, 8404 Winterthur, Tel./Fax 052 364 18 00, www.verlagzkm.ch

Schulmobiliar / Schuleinrichtungen

NOVEX
MÖBELBAU
Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

hunziker
schulungseinrichtungen
Hunziker AG Thalwil • Tischenloostrasse 75
Postfach 280 • CH-8800 Thalwil
T 044 722 81 11 • F 044 722 82 82
info@hunziker-thalwil.ch
www.hunziker-thalwil.ch

Spielplatzgeräte

Pausenplatz Gestaltung
bimbo
macht spass
HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - T 041 672 91 11 - bimbo.ch

- Spiel-Landschaften
- Rutschbahnen
- Drehbare Kletterbäume
- Fallschutzplatten
- Parkmobiliar

bürli
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, 6212 St. Erhard/LU
Telefon 041 925 14 00, www.buerliag.com

Oeko-Handels AG
Spielgeräte & Parkmobiliar
CH-8545 Rickenbach Sulz
Tel. +41 (0)52 337 08 55
www.oeko-handels.ch
...mehr als spielen

Technisches und Textiles Gestalten

DO·IT·WERKSTATT.CH
WIR UNTERSTÜTZEN DIE LEHRPERSON MIT
+ Über 400 Do-it-Aufgaben (Werkaufgaben) mit Bildergalerie
+ Tüftelwettbewerben, Ergänzungen zu Lehrmitteln
+ Unterrichtshilfen zu Technikverständnis und Hilfsgeräten
+ Neu: Wahl-Abonnement!

Wandtafel / Schuleinrichtungen

knobel
schul- und konferenzräume

knobel schuleinrichtungen ag | 5643 sins | tel 041 710 81 81 | www.knobel-zug.ch

hunziker
schulungseinrichtungen
Hunziker AG Thalwil • Tischenloostrasse 75
Postfach 280 • CH-8800 Thalwil
T 044 722 81 11 • F 044 722 82 82
info@hunziker-thalwil.ch
www.hunziker-thalwil.ch

jestor
SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

JESTOR AG
5703 Seon
☎ 062 775 45 60
www.jestor.ch

OPO OESCHGER
Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57
schulen@opo.ch
OPO.ch

NOVEX
MÖBELBAU
Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

Wellstein ag
Werkstattbau
8272 Ermatingen
Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision
www.gropp.ch
☎ 071 / 664 14 63
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Weiterbildung / päd. Zeitschriften

- **Schule und Weiterbildung Schweiz**, www.swch.ch, Kurse, Zeitschriften «SCHULEkonkret» und «ECOLE romande», Bücher, Tel. 061 956 90 70 Fax 061 956 90 79

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

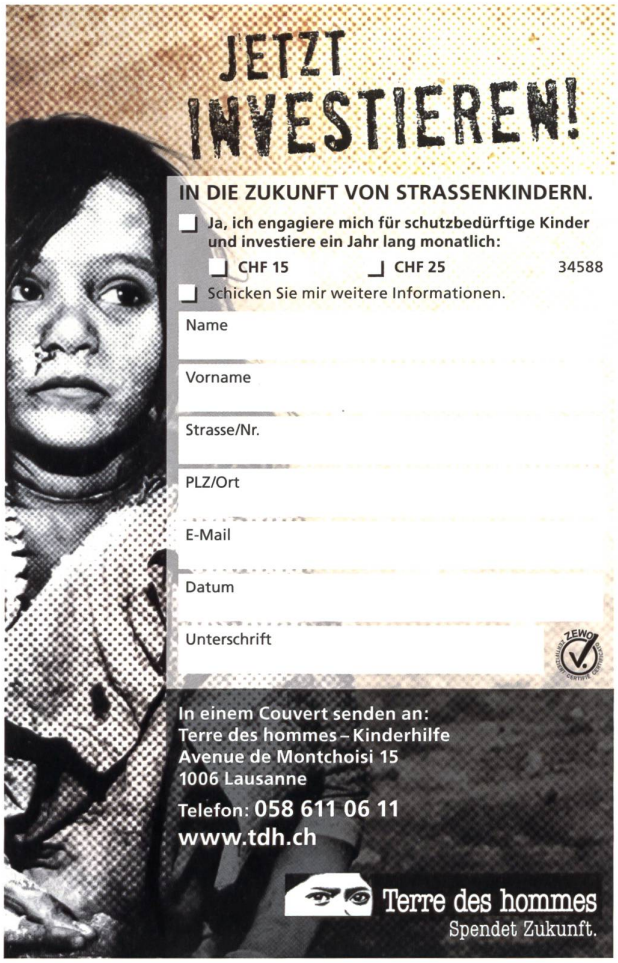
Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.
Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Planung, Schulung, Service und Revisionen.

Franz Xaver Fähndrich

Spielplatzring 12, 6048 Horw, Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83, Mobil 079 641 07 04, E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

Zauberkünstler

Maximilian
Der Zauberer für die Schule
Tel. 044 720 16 70
www.zauberschau.ch



Jede Blutspende hilft

Etwas im Mai-Heft 5/2014 verpasst?

Folgende ausgewählte Beiträge aus Heft Nr. 5/2014 finden Sie bis zur Erscheinung des nächsten Heftes auf www.schulpraxis.ch unter der Rubrik «Bonus».

U Unterrichtsvorschlag
Das Schokolademännchen

MO Unterrichtsvorschlag
Fussball-WM in Brasilien

O Unterrichtsvorschlag
Brasilien – Land und Leute

Schlusspunkt

Schlusspunkt: Zum Aufhängen im Teamzimmer, für den Klassenrat, Elternabend oder einfach zum Schmunzeln.
Die Zeichnerin Sarah Noger-Engeler unterrichtet auf der Unterstufe. Ihre Comicstrips basieren auf Erlebnissen des bunten Schulalltags.

Informationen unter
www.swissdidac.ch

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

die neue schulpraxis

84. Jahrgang, erscheint monatlich (11×)
Juni/Juli Doppelnummer
Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: info@schulpraxis.ch

Redaktion
Unterstufe
Marc Ingber (min)
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil
Tel. 071 983 31 49, Fax 071 983 32 49
E-Mail: marc.ingber@schulpraxis.ch

Mittelstufe
Prof. Dr. Ernst Lobsiger (Lo)
Am Zopfbach 14, 8804 Au/ZH
Tel./Fax 044 431 37 26
E-Mail: ernst.lobsiger@schulpraxis.ch

Oberstufe/ICT in der Schule
Heinrich Marti (Ma)
auf Erlen 52, 8750 Glarus
Tel. 055 640 69 80
Mobile: 076 399 42 12
E-Mail: heinrich.marti@schulpraxis.ch

Schulentwicklung/Unterrichtsfragen
Schnipselseiten
Andi Zollinger (az)
Buchweg 7, 4153 Reinach
Tel. 061 331 19 14
E-Mail: andi.zollinger@schulpraxis.ch

Verlag, Inserate
St.Galler Tagblatt AG
Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen
Tel. 071 272 74 30
Fax 071 272 75 34

Abonnemente/Heftbestellungen
Tel. 071 272 71 98
Fax 071 272 73 84
Privat: CHF 89.–, Institutionen: CHF 135.–
Studierende: CHF 49.–, Einzelheft: CHF 10.–

Verlagsleiter
Thomas Müllerschön
thomas.muellerschoen@tagblattmedien.ch

Layout
Lukas Weber, St.Galler Tagblatt AG

Druck und Versand
Multicolor Print AG, 6341 Baar

August 2014 / Heft 8

Im Altersdurchmischten Lernen steckt noch viel Potenzial

Gute Beziehungen aufbauen

Lesen – denken – finden

Musik und Wald

Fliehkraft – Kreisel

Herbstzeit – Pilzzeit

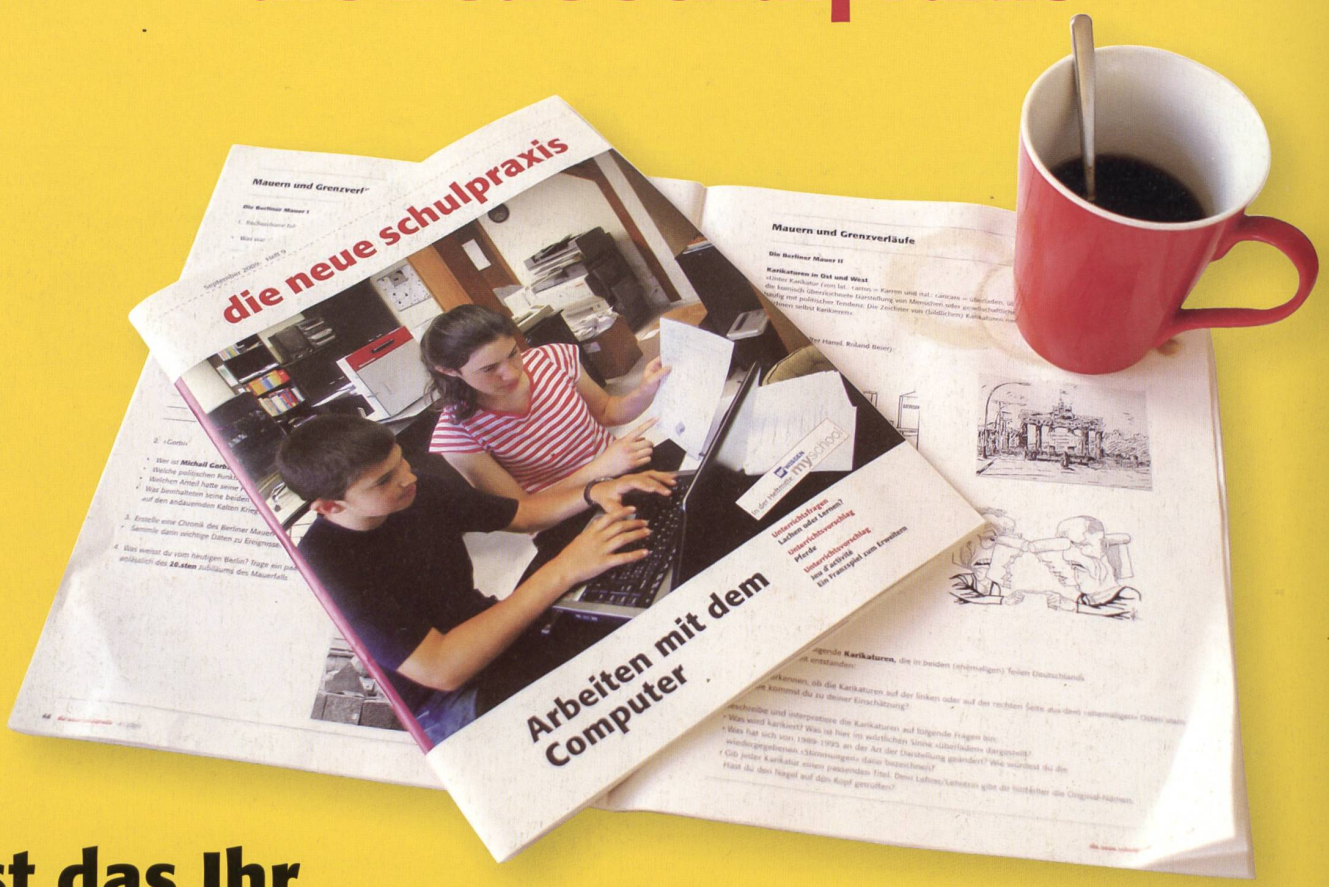
Die Schweiz im 1. Weltkrieg

Word Cloud

Kommt der Schulvertrag für alle Eltern?

Comic

die neue schulpraxis



Ist das Ihr persönliches Exemplar?

Haben Sie genug von Kaffeeflecken, Eselsohren und herausgetrennten Seiten?

Dann bestellen Sie Ihr ganz persönliches Abonnement für Ihre eigene Sammlung!

- ☐ Ja, ich möchte mein persönliches **Jahresabonnement** (11 Ausgaben) von «die neue schulpraxis» für **Fr. 89.–**
- ☐ Ja, ich möchte ein **Jahresabonnement für Studierende** (11 Ausgaben) zum Spezialpreis von **Fr. 49.–** (Bitte Kopie der Legi beilegen)

Name

Vorname

Strasse Nr.

PLZ / Ort

Telefon

Schulstufe

N000509

Einsenden an:

die neue schulpraxis
Leserservice
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen

Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
info@schulpraxis.ch
www.schulpraxis.ch